Merseburger Korrespondent

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

mit dem Amtsblatt der Stadt Merseburg

der wöchentl. Unterhaltungsbeilage **Am häuslichen Herd** und den monatl. erscheinenden **Chronist von Merseburg**

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis für die 1. Oktober-Woche, fällig bei Abholung, 19 Millionen Mark frei Haus. Abholerkarte 18,800 Millionen Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 3 Millionen, bei 6 Seiten 4 Millionen, bei 8 Seiten 5 Millionen.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V. Kreis Mitteldeutschland.

Anzeigengrundpreis × Schlüsselzahl = Tagespreis. Für den achtgespalt. Millimeterraum 20 M. bei Barzahlung — sonst Tagesschlüsselzahl am Zahltage — im Reklameteil 80 M., für Ehrenanzeigen und Nachmeldungen 60 M. Aufschlag. — Vorstehende Grundpreise werden multipliziert mit dem Schlüsselzahl des V.D.Z.V. (z. Z. 50 000). Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags. Belegnummer wird berechnet.

Bezugs- und Anzeigenpreise sind freibleibend.

Postscheckkonto: Leipzig 39 670.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Nr. 229 — **Sonnabend den 29. September 1923.** — **50. Jahrg.**

Politische Wochenschau.

Merseburg, 29. September.

Der Ausnahmezustand hat ohne Zweifel beruhigend gewirkt und damit seine Bestimmung gleich in den ersten 24 Stunden erfüllt. Insbesondere in **München** sind die von mancher Seite befürchteten Verwicklungen ausgeblieben; die 14 Massenversammlungen Hitlers fanden nicht statt. Es wird sich zeigen, ob Hitler selbst den Stoß verträgt, den sein Ansehen ohne Zweifel bei dieser Kraftprobe erlitten hat; ähnlich ging es ja schon am 1. Mai, aus gleichfalls eine große Aktion angekündigt worden war, die dann pünktlich ausblieb. Damals aber wurden wenigstens noch Reden gehalten; diesmal unterblieben auch solche, und Ludendorff hat es für richtig gehalten, in einer besonderen Kundgebung zu erklären, er habe mit all dem nichts zu tun. Diese Erklärung ist insofern wichtig, als sie beweist, daß Ludendorff selbst abbläst. Eine andere Bedeutung haben seine Versicherungen natürlich nicht; in Bayern weiß jedes Kind, daß Hitler Ludendorffs Wortführer ist. Am anderen Pol Deutschlands, in **Sachsen**, erschien ein Erlaß des neuen Militärbevollmächtigten, und auch dort wird die Sache nach der anderen Richtung hin ihre gute Wirkung haben; von einer Erneuerung eines sächsischen Zivilkommissars hat man dort abgesehen.

Die Ausnahmeverordnung war also ein richtiger Entschluß; daß im **Reichstag** ein kommunistischer Antrag, der ihre Aufhebung fordert, beraten werden muß, ist so selbstverständlich wie das Amen nach dem Gebet; weniger selbstverständlich und ein Zeichen der leersten Demagogie ist es, daß auch die Deutschnationalen einen Antrag solcher Art gestellt haben. Gerade sie haben bisher immer nach der Diktatur gerufen. Nun hat die Regierung Stresemann mit dem Ausnahmezustand selbst aus nationalen Gründen dem Reichswehrminister diktatorische Vollmachten erteilt, die Deutschnationalen aber schreien plötzlich nach den verfassungsmäßigen Freiheiten, als wären sie die ältesten und heißesten Verehrer demokratischer Ideale. Damit zeigt sich, daß die Deutschnationalen eine Diktatur nur dann wünschen, wenn sie — in ihrer Hand läge.

Die nächsten Aufgaben, nach der Sicherung der Ruhe und Reichseinheit, sind nun im Innern die **Währungsreform**, die **Mobilisierung der Ernte** und ihre Verteilung durch eine geeignete Ernährungspolitik, im deutschen Westen die Zurückführung der Bevölkerung zur Wiederaufnahme der Arbeit. Die **Ruhrgewerkschaften** haben eine Kundgebung erlassen, die zur Wiederaufnahme der Arbeit auffordert und gegen den separatistischen Landesverrat den äußersten Kampf ansagt. Dieser Teil der Kundgebung war notwendig, weil die Separatisten mit der Preisgabe des passiven Widerstandes ihren Tag für gekommen hielten und am Sonntag losschlagen wollen.

Der **Entwurf zur Währungsreform** ist nunmehr endgültig verabschiedet und dem Reichsrat zugegangen. Der Regierungsentwurf läßt die spätere Schaffung einer reinen Goldwährung offen und beschäftigt sich in erster Linie mit der neuen Währungsbank, die von Vertretern der Berufsstände in Berlin zu errichten ist. Vorerst sollen 3,2 **Milliarden Neumark** festgesetzt und soll zu gleichen Teilen von der Landwirtschaft einerseits und von Industrie, Handel und Gewerbe (einschl. Transport- u. Bankgewerbe) andererseits aufgebracht werden. Der nicht industrielle oder gewerbliche städtische Grundbesitz ist nach Maßgabe einer späteren Aufhebung der „Zwangswirtschaft im Wohnungswesen zur Verstärkung des Bankkapitals heranzuziehen. Die Reichsbank wieder wird verpflichtet sein, die jetzt umlaufenden Reichsbanknoten gegen Neumark einzulösen; das Wertverhältnis wird von Regierung, Reichsbank und Währungsbank bestimmt und bleibt fest.

Damit ist also eine **Übergangswährung geschaffen** und gleichzeitig eine gewisse Gewähr für die Sanierung des Reichshaushalts, der mit Steuern und mit den Darlehen der Währungsbank, die nicht mehr unbegrenzt sind wie die bisherigen Schatzwechsel, fürs Auslangen finden muß. Möglich ist dies, seit mit der Einstellung des Ruhrkampfes die Reichsausgaben einer starken Herabminderung entgegengeführt werden können. Nötig war es, wie schon der Reichsbankausweis vom 15. September zeigt, der eine neuerliche Verminderung des Goldbestandes und eine **Vermehrung des Notenumlaufes auf 31 Milliarden, also auf 3100 Billionen Mark verzeichnet.** Allein in der Woche vom 7. bis zum 15. September mußte das Reich nicht weniger als 2200 Billionen Mark über Reichsschatzanweisungen beanspruchen, was die riesenhafte Vermehrung des Notenumlaufs hauptsächlich begründet und mit den Kosten des Ruhrkampfes unmittelbar zusammenhängt.

*

In **London und Paris** hat man sich natürlich sehr für die innere Krise Deutschlands interessiert, die mit den Ausnahmeverordnungen gleichzeitig verbindert und bezeichnet worden ist. Der offiziöse „Daily Telegraph" hat endlich ein offenes Wort gefunden, wenn er zugab, daß es ein Unglück von englischen Standpunkte aus wäre, wenn die deutsche Republik von Monarchisten oder Kommunisten über den Haufen gerannt würde. Es liege in Englands Interesse, daß die Reichseinheit und die Ruhe innerhalb der jetzigen deutschen Staatsform bewahrt würde. Ähnlich schreibt auch die „Times"; im übrigen beschäftigt man sich mit der Rede Baldwins, die bekanntlich durchaus nichts Neues brachte. Die liberale Presse greift Baldwin scharf an, und das Blatt Lloyd Georges nennt die letzte Regierungskundgebung „eine Beleidigung für die Intelligenz der Zuhörer". Man habe noch immer nichts davon gehört, daß Poincaré seine Annexionspolitik und den Terror aufgeben wolle; und so sei es merkwürdig, wenn Baldwin gerade jetzt von Vertrauen und Frieden spreche. Eigentlich ist nur die Diskussion mit Baldwin zufrieden; auch sie verlangt aber sofortige direkte Verhandlungen über Ruhr und Reparation.

Die **französische Presse** hat sich von ihrer ersten Aufregung über die deutschen Alarmnachrichten, die ihr in reichlicher Übertreibung zu Gehöre standen, inzwischen erholt; vielleicht ist sie geradezu enttäuscht darüber, daß die Katastrophenpolitik der Reichsregierung zunächst zum Schweigen gebracht wurde. Für die nationalistische Blätter trifft diese Vermutung jedenfalls zu. Im übrigen hat eine amerikanische Zeitung mitgeteilt, daß Frankreich neue Vorschläge und Angebote erwarte, die der Reparationskommission übergeben werden müßten; solange die Ruhr besetzt bleibe, könne Deutschland ein Moratorium haben, wobei die Lieferungen allerdings gleich beginnen müßten und die Vertragrisse des Ruhrgebiets auf Reparationskonto gutgeschrieben würden. Es ist möglich, daß sich in dieser Information die künftige Stellungnahme Poincarés ankündigt. Eine Kritik ist aber überflüssig, solange nichts Authentisches bekannt wird.

*

Am 27. September ist **Korfu von den Italienern wieder den griechischen Behörden übergeben und geräumt worden**; italienische Kriegsschiffe bleiben aber in den jonischen Gewässern, bis die 50 Millionen Lire bezahlt sind. Da inzwischen auch der formelle Salut durch einen griechischen Torpedobootszerstörer geschah, so kann die Episode Korfu als beendet betrachtet werden. Die italienische Presse ist in der Beurteilung der nun abgeschlossenen Angelegenheit natürlich; einige Blätter glauben, daß man die Partie mit Verlust abgeschlossen und insbesondere England auf die Seite Frankreichs hinübergedrückt habe. Eine gewisse Isolierungsstimmung ist jedenfalls in Italien vorhanden; als Folge der scharfen Preßtirade Mussolinis ist sie auch erklärlich. Dennoch wird wohl die Ende des Monats Oktober stattfindende erste Jahresfeier des faszistischen Marsches auf Rom bei den italienischen Volkscharakter um so mehr gewisse Entäuschungen wegschwemmen, als der nun ein Jahr herrschende Faszismus im Innern einige kleine Erfolge erzielt hat, die nach der Verwahrlosung unter den früheren Regierungen auch dann angenehm empfunden werden, wenn sie zunächst rein äußerlich blieben.

Vor einem Schritt der Alliierten in Berlin?

Weiterhin Ruhe im ganzen Reich. — Der Ausnahmezustand in Sachsen.

Paris, 29. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Die Pariser Ausgabe des „New York Herald" meldet: In hiesigen amtlichen Kreisen scheint man mehr als je darauf Wert zu legen, daß sämtliche Widerstandsverordnungen von Stresemann so bald als möglich widerrufen werden. Es wurde gestern abend bekannt, daß am Montag die alliierten Botschafter in Berlin

einen Schritt von ultimativer Entschiedenheit

unternehmen werden, um Stresemann auf die Notwendigkeit der Zurückziehung aller Ordonnanzen aufmerksam zu machen, da in französischen amtlichen Kreisen durch die Zurückziehung von nur 4 Ordonnanzen der gute Wille der deutschen Regierung nicht als genügend erachtet werden kann.

Paris, 29. Sept. Die Morgenblätter bestätigen offenbar auf Grund amtlicher Informationen in Übereinstimmung, daß Frankreich die bisherigen deutschen Maßnahmen zur Einstellung des passiven Widerstandes nicht als ausreichend betrachte. Die Zeitungen heben besonders hervor, daß die Verordnungen vom 13. Januar über die Einstellung der Reparationslieferungen noch nicht zurückgezogen worden sind.

Theoretische Erwägungen in England.

London, 29. Sept. (WTB.) Wie der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" erfährt, beraten die Finanz- und anderen Sachverständigen Großbritanniens die geeigneten Mittel für 1. eine neue Einschätzung der deutschen Hilfsquellen in Übereinstimmung mit dem Versailler Vertrag und unter amerikanischer sowie alliierter Mitwirkung, 2. die baldige Mobilisierung wenigstens eines Teiles der Reparationen auf dem Londoner Markt und den internationalen Geldmärkten, 3. die Gewährung finanzieller Pfandrechte und Garantien durch Deutschland, welche Fortsetzung des direkten Betriebes artlicher Pfänder durch die Alliierten während eines längeren Zeitraumes unnötig werden würde.

London, 29. Sept. Schatzkanzler Neville Chamberlain erklärte gestern in einer Rede in Birmingham, diejenigen, die behaupteten, Baldwin habe von Poincaré kapituliert, kennten den britischen Premierminister nicht. Baldwin habe jenes persönliche Vertrauen zwischen den Leitern Englands und Frankreichs wiederhergestellt, das solange gefehlt habe, was die Ursache des Mißverhältnisses und der Uneinigkeit gewesen sei. Chamberlain sagte weiter: Wir nahmen die wiederholt von seiten Frankreichs abgegebene Erklärung zur Kenntnis, daß das Ziel, mit dem es in das Ruhrgebiet einmarschierte, nicht war, Deutschland zu vernichten oder es in Bruchstücke zu spalten, sondern die Bezahlung seiner gerechten Schuldforderungen sicherzustellen. Durch die Tatsache, daß Baldwin die Haltung Frankreichs vollständig zu einem freundschaftlichen und vertrauensvollen umgewandelt hat, ist England jedenfalls jetzt, wo der passive Widerstand der Deutschen zu Ende geht und dadurch eine neue Lage entsteht, in der künftigen Stellung die gesamte Frage mit Frankreich wieder aufzunehmen und möglicherweise eine gemeinsame Politik zu entwickeln.

Englische Hoffnungen ohne Taten.

London, 29. Sept. (WTB.) Die Blätter geben der Ansicht Ausdruck, daß die deutsche Regierung die Lage gut in der Hand zu haben scheine. Der Sonderberichterstatter des „Daily Expreß" glaubt, daß es dem Reichskanzler Stresemann gelingen wird, sein Land aus der schlimmsten Krisis, in der es sich seit dem Waffenstillstand befindet, durch alle Schwierigkeiten hindurchzubringen. „Daily Telegraph" hebt hervor, daß die deutsche Eigensinnigkeit der Disziplin die Deutschen noch nicht ganz verlassen habe, denn es scheine jetzt klar, daß die Inhaber der Macht in Berlin und in München nicht Gegner oder Rivalen sind, sondern harmonisch an einem und demselben Strang ziehen werden.

Demagogie.

Berlin, 29. Sept. (WTB.) Wie die Blätter melden, heißt es in einem Aufruf der parlamentarischen Vertretungen der Deutschnationalen Volkspartei u. a.: „Wieder einmal hat der Marxismus die deutsche Widerstandskraft unterhöhlt und die deutsche Wirtschaft zerrüttet. Wieder einmal führt eine sozialdemokratisch-bürgerliche Koalition mehr vertrauend auf den Feind, als auf eigene Kraft, das deutsche Volk dem Elend der neuen Kapitulationen entgegen."

Und so weiter. Die neue Dolchstoßlegende!

Im Lager der Alliierten.

London, 29. Sept. (WTB.) Die Londoner Blätter beschäftigen sich unter Hintansetzung des bisherigen Innteresses an der Frage der Aufgabe des passiven Widerstandes jetzt fast ausschließlich mit der neuen Lage in Deutschland, wie sie durch die Erklärung des Ausnahmezustandes geschaffen ist. Wie es heißt, sieht man in offiziösen Kreisen in der Ernennung des Generalstaatskommissars das Bemühen der Regierung Stresemann, einen Ausgleich zu gewinnen.

Der Ausnahmezustand.

Der Befehlshaber für den Wehrkreis Sachsen-Provinz Sachsen hat zur Ergänzung der Ausnahmeverordnung der Reichsregierung folgende Befehlsmachung erlassen (die also für Merseburg gilt):

Dresden, 29. Sept. (Amtlich.) Auf Grund der Anordnung des Reichswehrministers verordne ich folgendes:

1. Die vollziehende Gewalt ist vom 27. September auf mich übergegangen. Die Regierungen und Behörden bleiben in Wirksamkeit.
2. Den Offizieren und Offizierdienststellen der Reichswehr verleihe ich die Rechte von Polizeibeamten und Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft.
3. **Der Druck und Vertrieb von Flugblättern, die sich mit politischen Angelegenheiten befassen, sowie das Erscheinen neuer Zeitungen oder Zeitschriften bedarf meiner Genehmigung.** Anträge sind bei den zuständigen Ortspolizeibehörden zu stellen.
4. **Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel sind untersagt. Politische Versammlungen in geschlossenen Räumen bedürfen meiner Genehmigung.**
5. Verboten ist jede Betätigung, die darauf gerichtet ist, durch Wort, Schrift oder andere Maßnahmen **lebenswichtige Betriebe** stillzulegen. Als lebenswichtige Betriebe gelten insbesondere die öffentlichen Verkehrsmittel, sowie alle Anlagen und Einrichtungen zur Erzeugung von Gas, Elektrizität und Wasser, alle Bergwerke, z. B. Kohlen- und Kalkwerke, sowie die damit im Zusammenhang stehenden Anlagen, ferner Stickstoffwerke, Brot, Teig- und Zuckerfabriken.
6. Alle Ansammlungen in den von den Kommandanturen und Stadt- und Ortsämtern festzusetzenden Bannkreisen und Kasernen, sowie öffentlichen Dienstgebäuden werden hiermit untersagt.
7. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung, Aufforderung oder Anreizung dazu werden gemäß § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten bestraft.

gez. Müller, Generalleutnant.

Die Lage im Reiche.

In München.

Berlin, 29. Sept. (Priv.-Telegr.) **Nach Meldung einer sozialdemokratischen Korrespondenz hat der Reichswehrminister das Zentralorgan der nationalsozialistischen Partei, den „Völkischen Beobachter" in München, für das ganze Reich verboten.**

Wie der „Vorwärts" aus München meldet, wurden gestern abend das Gewerkschaftshaus und das Gebäude der sozialdemokratischen „Münchener Post" von Landespolizei nach Waffen durchsucht. Bei der „Münchener Post" wurden zwei leichte Maschinengewehre, etwa vierzig Infanteriegewehre und eine Anzahl Granaten vorgefunden und beschlagnahmt.

München, 29. Sept. (WTB.) Nach einer Meldung der „Münchener Post" hielten Funktionäre der Arbeiterschaft im Gewerkschaftshaus eine Sitzung ab, die sich mit der politischen Lage befaßte. Die Funktionäre brachten zum Ausdruck, daß es für die bayerische Arbeiterschaft nur die Parole gebe, mit unverbrüchlicher Treue und einmütiger Geschlossenheit sich dafür einzusetzen, daß das Reich nicht aus den Fugen geht, da es sonst auch mit der Wahrung der Arbeiterinteressen aus wäre.

Kahrlein „Diktator".

München, 29. Sept. (WTB.) **Die „Bayerische Staatszeitung" stellt fest, daß bei der Verkündigung des Ausnahmezustandes in Bayern und dem Reiche unzutreffenderweise von einer Diktatur gesprochen werde, und stellt weiter fest, daß von einem Gegensatz zwischen der bayerischen und der Reichsregierung keine Rede sein könne. Die Vorkehrungen der bayerischen Regierung seien von dieser der Reichsregierung sofort mitgeteilt worden.**

Gegen alle Umsturzversuche.

Berlin, 29. Sept. (Priv.-Telegr.) **In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „B. Z." erklärte Reichswehrminister Dr. Geßler u. a.: Ich hoffe, daß schon die Verhängung des Ausnahmezustandes und die Androhung nachdrücklichen Einschreitens bei Versuchen, den Staat zu bedrohen, genügen werden, um die unruhigen Elemente von rechts und links von Umsturzversuchen zurückzuhalten. Sollten sich diese meine Erwartungen nicht erfüllen, so werde ich nicht zögern, meine Machtmittel gegen alle Unruhestifter, die die Not des deutschen Volkes für ihre selbstsüchtigen Zwecke ausnutzen wollen, rücksichtslos und ohne Ansehen der Person einzusetzen.**

Ein sozialdemokratischer Aufruf.

Der „Vorwärts" veröffentlicht einen Aufruf des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei und des Vorstandes der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion „An die Partei", in dem es heißt, daß alle, die zu Staat und Volk halten, jetzt alle Kräfte sammeln müßten, um der Regierung zu helfen, die deutsche Republik und die deutsche Wirtschaft vor dem Verfall zu bewahren. Die Parteileitung werde in steter Fühlung mit der Reichsregierung und mit den Organisationen bleiben, die bereit sind, die Republik zu schützen. Jede Sonderaktion müsse unbedingt unterbleiben. Die Arbeiterklasse werde die deutsche Republik zu verteidigen wissen, sobald der Ruf der Partei an sie ergehe. Eine Entschließung der Landesinstanzen und der Landtagsfraktionen der sozialdemokratischen Partei Sachsens tritt für die Einheit des Reiches und für die Erhaltung der Republik ein. Die sächsische Regierung biete Gewähr dafür, daß die Republik erhalten und Ruhe und Ordnung gewährleistet werden (?).

Vor der britischen Reichskonferenz.

Anfang Oktober tritt die britische Reichskonferenz wieder zusammen, das ist eine, nicht eigentlich verfassungsmäßig festgelegte, aber insbesondere seit dem Krieg in der stillen angelsächsischen Art und Traditionsachtung zum Gewohnheitsrecht erhobene Beratung der Ministerpräsidenten der sich selbst verwaltenden Teile des englischen Weltreiches, der Dominien. Diese Dominien sind gewissermaßen jene englischen Kolonien, die auf Grund ihrer verantwortungsfähigen Bevölkerung, meist reiner europäischer Herkunft, vom Mutterlande aus mündig gesprochen wurden. Man hat mit dieser allmählichen Sonderstellung der englisch oder europäisch bevölkerten Übersee-gebiete in sehr geschickter Weise den Fehler vermieden, der Spanien seinen ungeheueren amerikanischen Kolonialbesitz und England selbst die heutigen Vereinigten Staaten entreißen half. Das neue England in den Vereinigten Staaten ist nun zwar verloren; das neue England in Kanada, Australien, Neuseeland, Süd-Afrika — wo übrigens Holländer, die Buren, eine maßgebende Rolle spielen — und neuestens auch in Rhodesia, nördlich von der südafrikanischen Union, wurde durch rechtzeitige Gewährung einer besonderen Staatlichkeit im Rahmen des britischen Weltreiches bei diesem erhalten. Außer Rhodesia tritt diesmal noch Irland als neues Dominium hinzu, und Indien hat schon an der Reichskonferenz von 1921 beratend teilgenommen. Es ist anzunehmen, daß auf dieser Konferenz, ähnlich wie auf der von Juli 1921, wichtige Entscheidungen über die gesamtbritische Außenpolitik getroffen werden und man wird die Berichte über diese Konferenz im Auge behalten müssen; 1921 begann in der Reichskonferenz der bestimmende Einfluß der Dominien mit der angelsächsischen Orientierung, die das Washingtoner Abkommen ermöglichte und das Bündnis mit Japan liquidierte; diesmal wird es sich wohl auch um das Verhältnis zu Frankreich im weltpolitischen Sinne handeln.

Ein amtlicher Dollarkurs

wird Sonnabends nicht festgesetzt. Amtlicher Kurs vom Freitag 160 Millionen.

Hallesche Effektenbörse am 29. September.

Kursnotierungen der Halleschen Bankfirmen.

Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg, Markt 31.

Bank- u. Versch. Akt.		Eisenwerk Bullmer .	310
Hallesches Bankverein	45	Zimmermann u. Co.	60
Hall. Eisb. u. Wechsl.	19,9	do. Vorzugs-Aktien	—
Gewerbe- u. Handelsb.	23	Glauziger Zuckerf.	2000
Landwirtschaftsbank	15	Halleshe Maschinenf.	280
Städtisch. Bankverein	27	Glashütte Rüdersdorf	85
Thüring. Feuerversich.	14	Hedert-Glas	60
Bergw.-Akt. u. Kuxe		Silberhütte Wilhelm.	250
Halle. Pfännerschaft .	1200	Moritz Jahr	70
Prehl. Braunkohlen .	1900	Gebr. Jeitzsch . . .	250
Rixdorf Montanwerke	290	Kalbertod Schmiedeb.	—
Werschen-Weißenfelser	—	Wilhelm Kahbe . . .	130
Bruckdorf-Nietleben .	—	Rhedisdorfer Zuckerf.	1600
Industrie-Aktien.		Aufsfurter Mühle . .	200
Aumenb. Papierf. .	245	Gottfried Lindner . .	240
Crölius Bankerf. .	630	Schwarzkopf Wolfra .	250
Emmerzer Maschf. .	—	Vogelin u. Hübner .	140
Eilenb. Kett.-Manuf.	290	Zeitzer Maschinenf.	—

Zuckerraffinerie Halle —
Zu Freiverkehr genannte Werte.
„Api" (Petrol.-Ind.) 400
Bankverein Western
Berabrg-Gladbachbahn
Caesar u. Loretz
Hl. Mühlenw., j. Akt.
Hanf-Import 35,36
Kalm. Kriegsanleihe
Kristalleder, j. Akt.
Lindner, junge Akt.
Mansfeld Bergbau . 900
Portland-Cementf. 1000
O. Weiler, Spediteur
Zimmerm. Co., j. Akt.
Hildebr. Mev., j. Akt.

Alles in Million Prozenten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230929-18/fragment/page=0001

In Abwesenheit und schuldlos verurteilt!

Paris, 29. Sept. (Priv.-Teleg.). Das Kriegsgericht in Amiens hat zu 5 Jahren Gefängnis, 500 Fr. Geldstrafe und 40 Jahren Aufenthaltsverweigerung folgende Deutsche in Abwesenheit verurteilt, die während der Besetzung in Frankreich Vergehen begangen haben sollten: Polizei Reinhold Roth aus Plauen, Gärtner Reinhold Wagner aus Dresden, Hermann Busch aus Merseburg und einen gewissen Freele aus Bremen, die in Bohennes Bewohner ausgeplündert und mißhandelt haben sollen. Zu einer gleichen Strafe wurden verurteilt Leutnant Knopff aus Thüringen und der ehemalige Soldat Hallock aus Neustingen, die angeblich in Ribamontieur (Oise) Silbergeräte und Möbel bei einem Notar entwendet haben sollen.

*

Auf unsere Bitte erteilte Herr Hermann Busch-Merseburg uns folgende Auskunft: Er ist von dem leichtfertigen und jeglichen Anhaltes entbehrenden „Urteil" des französischen Kriegsgerichts völlig überrascht. Es ist folgendes festzustellen: er ist niemals in Bohennes und Umgebung gewesen. Er war von Kriegsbeginn bis September 1918 beim Landwehr-Regiment 72 nur an der Ostfront; in den letzten Kriegsmonaten hat er südlich Metz bei Pont à Mousson in Stellung gelegen.

Das französische „Gericht" hat also auf Grund irgendwelcher sinnloser „Unterlagen" seinen Spruch gefällt. Wer weiß, welcher alliierten Kommission unser Mitbürger, der als lauterer und ehrenhafter Charakter allgemein geschätzt wird, seine leichtfertige Denunziation „verdankt". Solche Fälle zeigen, wie unglaublich leichtsinnig und sahrlässig die französische Einrichtung, die sich Justiz nennt, arbeitet.

Außenpolitische Übersicht.

Bevorstende Proklamierung der türkischen Republik.

Wien, 28. Sept. (Priv.-Teleg.) Aus Angora wird gemeldet: In den nächsten Tagen erfolgt durch die Nationalversammlung die Proklamierung der Türkei als Republik. Präsident wird Mustapha Kemal Pascha.

Die bulgarische Revolution.

Sofia, 26. Sept. (WTB.). Nach Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur wurde am 26. September der letzte Herd der kommunistischen Revolutionäre, die Stadt Ferdinand, vom Militär besetzt.

Leider ohne Einfluß.

London, 28. Sept. (WTB.). Der Generalrat des Gewerkschaftskongresses und des vorgehenden Ausschusses der Arbeiterpartei nahm eine Entschließung an, in der der Premierminister angesichts des äußersten Ernstes der Lage in Deutschland mit ihrer unvermeidlichen Wirkung auf den Zustand des Handels" aufgefordert wird, einen sofortigen Zusammentritt des Parlaments zu veranlassen.

Deutschland.

Lohnmeßzahl für die Reichsarbeiter.

Berlin, 28. Sept. (WTB.) Nach den gestrigen Verhandlungen im Reichsfinanzministerium mit den Spitzenorganisationen der Reichsarbeiter beträgt die Lohnmeßzahl für die laufende Woche 37 700. Die näheren Einzelheiten sind aus dem Reichsbesoldungsblatt ersichtlich.

Ludendorff dementiert.

München, 28. Sept. (WTB.) Nach Mitteilung der „Münchener Neuesten Nachrichten" haben General Ludendorff und einige andere Führer die ihnen von der Korrespondenz der bayerischen Volkspartei zugeschobenen Putschabsichten gegen die bayerische Regierung bestritten.

Presse Anmaßung.

München, 28. Sept. (WTB.) Der unter Leitung Hitlers stehende Deutsche Kampfbund richtet an den Generalstaatskommissar Dr. v. Kahr ein Schreiben, in dem er mitteilt, daß die Stellung des Bundes zum Kommissar abhängig sei von Kahrs Haltung gegenüber dem Kampfbund. Das Schreiben stellt fest, daß die Ernennung des Kommissars ohne Fühlungnahme mit dem Deutschen Kampfbund erfolgt sei.

Die Schupo dem Reichswehrminister unterstellt.

Berlin, 27. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Auf Anordnung des Polizeipräsidenten ist die Schutzpolizei ausnahmsweise aus Anlaß des Ausnahmezustandes durch den Reichswehrminister zur Verfügung gestellt worden. Die gesamte Schutzpolizei untersteht von heute dem Reichswehrgruppenkommando 3. Die Alarmbereitschaft ist bisher noch nicht angeordnet worden.

Wichtiges vom Tage.

Marktstand in der New Yorker Schlußbörse: Dollarpatiat 166 666 666, in der Nachbörse 181 818 181.

*

Laut „Vorwärts" hat die Steuerkommission des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, des Allgemeinen Freien Angestelltenbundes und des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes dem Reichsfinanzminister Richtlinien und Vorschläge für eine allgemeine Finanzreform unterbreitet. Es wird darin als Vorbedingung für die Schaffung einer wirklichen Goldwährung das Gleichgewicht des Haushaltes bezeichnet. Die Kommission fordert daher unmittelbare Beteiligung des Reiches an den Erträgen der Volkswirtschaft.

*

In der Umgebung von Berlin sind während der letzten Woche Trupps jüngerer Personen aufgetaucht, die sich der Reichswehr zur Verfügung zu stellen beabsichtigten. Die Bildung derartiger Gruppen ist nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 24. Mai 1921 verboten, und der Polizeipräsident von Berlin hat daher die Schutzpolizei angewiesen, beim Auftreten derartiger Trupps sofort einzuschreiten und die Teilnehmer festzunehmen.

*

Das sächsische Wirtschaftsministerium erläßt in Verbindung mit dem Justizministerium eine längere Warnung vor Preistreiberei. Es wird darauf hingewiesen, daß neben Gefängnisstrafen die Einziehung des Wuchergewinnes, Unterbindung des Handels, Ehrverlust, Polizeiaufsicht und öffentliche Bekanntmachung drohen. Die Aburteilung der Preistreiberei wird in erster Reihe den Wuchergerichten zugewiesen, die die Strafe der Tat auf dem Fuß folgen lassen.

Hilfe für die Hungernden.

Berlin, 29. Sept. (WTB.) Das preußische Staatsministerium erläßt dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge einen Aufruf, überschrieben: „Hilfe für hungernde Volksgenossen", in dem betont wird, daß der durch den Weltkrieg und die Ruhrbesetzung hervorgerufene Währungsverfall außergewöhnliche Maßnahmen erfordert. Den Armsten des Volkes und dem zu Grunde gehenden Mittelstand müsse mindestens täglich eine warme Mahlzeit gegeben werden. Zur Ergänzung der öffentlichen Mittel werden große Spenden der Bevölkerung in Stadt und Land gebraucht. Die Bevölkerung Preußens soll daher eine freiwillige Volksspeisegabgabe auf sich nehmen. Die Leitung derselben liegt in den Händen des preußischen Landwirtschaftsministeriums. Geldspenden können sofort an die Staatskassen auf Konto Volksspeisung eingezahlt werden. Die Gemeinden werden ersucht, bei ihren Kassen ein gleiches Konto einzurichten. Auch die preußische Staatsbank in Berlin (Konto Volksspeisung) nimmt Geldspenden entgegen. Außerdem werden die meisten großen deutschen Tageszeitungen Sammlungen eröffnen. Die zur Annahme von Lebensmittelspenden berechtigten Stellen werden in den einzelnen Regierungsbezirken durch die Präsidenten schnellstens bekannt gegeben werden.

Saarländer und Reichsregierung.

Saarbrücken, 29. Sept. (WTB.) Fünf politische Parteien des Saargebietes erlassen einen Aufruf, in dem es heißt: Die Parteien wenden sich in dieser schwersten Stunde ihres deutschen Vaterlandes in größter Besorgnis um die Einheit des Reiches und den Bestand seiner Grenzmarken an das gesamte deutsche Volk mit der Aufforderung, die Reichsregierung in ihren Bestrebungen zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung mannhaft zu unterstützen.

Abänderung der Devisenbestimmung.

Berlin, 29. Sept. (WTB.) Änderung der Verordnung über Devisenbanken vom 27. September 1923. Auf Grund des § 24 der Durchführungsbestimmungen zur Verordnung des Reichspräsidenten über die Devisenerfassung vom 7. September 1923 (Reichsgesetzblatt 1 S. 856) wird bestimmt:

1. Absatz 3 der Verordnung über die Devisenbanken vom 11. September 1923 (Reichsanzeiger Nr. 21 vom 12. September 1923) erhält folgende Fassung: Devisenbanken im Sinne der Devisengesetzgebung sind Banken, Bankiers und deren Zweiganstalten, soweit sie Mitglied der Banken im Sinne des Abrechnungsstellen der Reichsbank sind und vor dem 12. September 1923 nach § 1 Abs. 1 Satz 1 der Statistikerhebungsverordnung vom 8. Mai 1923 (Reichsgesetzblatt 1 S. 275) Devisenbanken waren.

2. Die im Abs. 4 der Verordnung über Devisenbanken vom 11. September 1923 gesetzte Abwicklungsfrist wird bis zum 13. Oktober 1923 verlängert für die Banken und Bankiers, die nach der Verordnung vom 11. September 1923 nicht mehr Devisenbanken sind, aber einen Antrag auf weitere Zulassung als Devisenbanken bei den zuständigen Landesbehörden oder der von dieser bestimmten Stelle gestellt haben.

Der Devisenkommissar. gez. Fellinger.

Fürst Karl Wrede,

der die Sturmreiter in Bayern bilden will, war vor dem Kriege Offizier im 1. bayerischen Ulanenregiment in Ansbach und hat als solcher durch seine Streiche so unliebsames Aufsehen erregt, daß sich der bayerische Landtag mit dem „verrückten Ulanen" wiederholt beschäftigte und dessen Pensionierung schließlich gegen den Willen König Ludwigs III. durchsetzte. Wredes Großvater war nämlich bayerischer Feldmarschall, doch war der Vater des jetzigen Fürsten in die Dienste der österreichischen Kriegsmarine getreten. Nach dessen Tode übersiedelte die Fürstin auf Veranlassung des damaligen Prinzen Ludwig von Bayern nach München. Der Sohn wurde bayerischer Reiteroffizier und machte sich in den Jahren 1900 bis 1902 als Herrenreiter bemerkbar. In Frankfurt a. M. kam Wrede in einem Rennen schwer zu Fall, wodurch er sich einen Nervenkollaps zuzog. Von seinen früheren Kameraden wird Wrede als eine „erledigte Größe" angesehen, obwohl er es verstanden hat, sich während des Krieges die höchste militärische Auszeichnung in Bayern, den Max-Josef-Orden, zu verschaffen. Wrede hatte nach dem Kriege eine Zeitlang die Sekretärstelle in einer Berliner Bank inne.

Provinz und Nachbarländer.

Eingemeindungsfragen.

† Dessau. Die von der Stadt Dessau mit den Nachbargemeinden Alten, Ziebigk, Groß- und Kleinkühnau, sowie Törten abgeschlossenen Eingemeindungsverträge haben die Bestätigung des anhaltischen Staatsministeriums gefunden. Als Zeitpunkt des Inkrafttretens der Eingemeindung ist der 1. Oktober d. J. bestimmt worden. An diesem Tage findet eine öffentliche Gemeinderatssitzung des Dessauer Gemeinderates statt, in der bei der von den fünf Nachbargemeinden gewählten Stadtverordneten in ihr Amt eingeführt werden. Vom 1. Oktober ab wird man also offiziell von dem neuen Groß-Dessau sprechen können. Hoffentlich erlebt Dessau an der Verwirklichung seines langgehegten Vergrößerungswunsches ungetrübte Freude! Die Einwohnerzahl von Dessau wird sich durch die Eingemeindung um etwa 10 000 Einwohner auf etwa 70 000 erhöhen; räumlich vergrößert sich Dessau um ein vielfaches.

Devisenrazzia in Kassel.

† Kassel. Beamte des Devisenkommissars haben auch hier Razzien veranstaltet. Wo sie ausländische Zahlungsmittel vermuteten, drangen sie urplötzlich ein und nahmen Durchsuchungen vor. Auch nach Wildungen begab sich eine Kommission. Wie es heißt, ist das Ergebnis auf mehrere Billionen zu beziffern.

Merseburg und Umgegend.

29. September.

Das Markenbrot 2½ Mill. Mark!

Infolge der fortschreitenden Entwertung der Mark ist mit Wirkung vom 1. Oktober 1923 ab der Abgabepreis der Reichsgetreidestelle für das von ihr den Kommunalverbänden zur Markenbrotversorgung gelieferte Getreide auf im Durchschnitt 180 Millionen Mark für den Zentner oder 3,6 Milliarden Mark für die Tonne Getreide festgesetzt worden.

Ab Dienstag den 2. Oktober werden daher die Mehl- und Brotpreise wie folgt geändert: Großhandelspreise: Roggenmehl (85 Proz.) 664 000 000 M, Weizenmehl (85 Proz.) 724 000 000 M 100 Kilo netto ohne Sack frei Bäckerhaus. — Kleinhandelspreise: 1 Pfund Roggenmehl (85 Proz.) 4 000 000 M, 1 Pfund Weizenmehl (85 Proz.) 4 400 000 M, 1800 Gramm Roggenbrot 12 500 000 M.

*

** **Die Rechtsprechung zur Geldentwertung.** Wie uns der Hypothekengläubiger-Schutzverband für das Deutsche Reich, Geschäftsstelle Berlin-Biesdorf, Dorfstraße 21/22, mitteilt, hat der Ferienzivilsenat des Reichsgerichts am 6. August ein Urteil erlassen, das von größter Tragweite auch für die Lösung der Frage der Hypotheken und Obligationen ist. Es handelt sich um die Frage, ob ein Verkäufer, der sich im Vertrage der Lieferung befindet, sich gleichwohl auf die während seines Verzuges eingetretene Geldentwertung berufen und eine entsprechende Erhöhung des Kaufpreises verlangen kann. In dieser Urteilsbegründung (Aktz. II 215/23) ist die seit langem erwartete sogenannte Aufwertung der Gegenleistung grundsätzlich anerkannt; die Bedeutung dieser Entscheidung ist keinesfalls auf die sich unmittelbar beziehende Teilfrage zu beschränken. Die Begründung geht hier u. A. zum erstenmal ins allgemeine: „Die Mark vom August 1922 ist nicht die gleiche Mark wie im März 1923." Dadurch wird endlich die wirtschaftlich längst anerkannte Wahrheit, daß die Gleichung Mark — Mark unhaltbar ist, auch vom Reichsgericht als solche anerkannt. Die Gerichte werden, wenn sie aus dem bestehenden Recht helfen wollen, in diesem Urteil sichere Grundlage finden, wenn die gesetzliche Regelung, was allerdings nicht zu erwarten ist, noch länger auf sich warten lassen sollte.

Merseburger Wochenchronik.

29. September.

In der Bücherstube. — Dombaugeschichte. — Lieber Patriot als Lokalpatriot!

Ein Stündchen in der Bücherstube wird manchem Freude machen. Es braucht keiner mit dem zaghaften Gefühl hineinzugehen, nun müsse er unbedingt etwas kaufen. Kein allzu liebenswürdiger Kaufherr bedrängt. Auf Tischen und Regalen stehen Bücher, sorgfältig ausgewählt; hier findet der Erfahrene gute Bekannte und gefällige Neuerscheinungen, und hier kann der Unerfahrene sicher sein, keinen Fehlgriff zu tun. Sehr erfreulich ist auch die Fortentwicklung der Bücherstube zur kunstgewerblichen Ausstellung. Da stehen köstliche Messingarbeiten, Schalen und Becher in materialgerechten Ausführungen, mit starken, getriebenen Ornamenten; Kästchen und Notizbücher in buntem, lockenden Einband, Frauenschmuck, lustige Ketten aus bunten Kolbperlen und Seidenband, bauchige Stoffe in starken Farben, mit den kräftigen Akzenten und noch tausenderlei gute Dinge; vor allem natürlich auch Bilder, Holzschnitte, Radierungen, kleine Kunstwerke, die nach ihrer Entstehungsart den Charakter des Originals tragen, Spuren der eigenen Schöpferhand (das weiß der Kunstfreund, der sich meist nur mit Reproduktionen durchhilft, auch noch nicht, daß Originale (Radierungen) durchaus erreichbar sind). Freilich „Tue Geld in Deinen Beutel", „schaff dir Geld, Rodrigo!" trächzte gestern abend der süße Jago.

Aber es braucht doch nicht immer bloß für den Butterladen zu sein.

Ein Stündchen in der Bücherstube im Herzog Christian gibt uns wieder einen Schimmer davon, daß es auch noch andere Fragen gibt als die — Preisisabellen.

*

Ein Ereignis für den Heimatfreund sind die Mitteilungen zur Baugeschichte des Merseburger Domes, die Dr. Haesler in dieser Zeitung veröffentlicht hat. Die Lokalpatrioten haben ja freilich den Kopf geschüttelt, als sie lesen, es gäbe auch noch schönere Kirchen als unsere, hohe Thumb- und Stiftskirche". Ach ja, es gibt schönere, Gott sei Lob und Dank; und auch unser Dom könnte, so wie er baulich ist, viel schöner sein, hätte man ihn nicht so barbarisch ausgebessert in einer Weise, welche die architektonischen Gedanken geradezu in ihr Gegenteil verkehrt. Als Gamble mit seiner Schar hier gesungen hatte, hat der Wochenchronist schon einmal seine Farbenphantasie ausgemalt. Aber diese Fragen sind nur Nebenfragen, die einem bei der Hasslerschen Arbeit so mit kommen. Die Lektüre der Zeitungsartikel gab noch keine volle Vorstellung, und so zog der Chronist, um dies große Kapitel Heimatgeschichte zu verstehen, in dem Herzog Christian, wo Dr. Haesler seine Zeichnungen zur Dombaugeschichte ausgestellt hat. Ein Anatom, denkt man zunächst, wenn man die den jetzigen Baubestand aufzeichnenden Zeichnungen sieht. Aber ihr bald merkt man, daß diese analysierende Arbeit auch eine wiedraufbauende ist; die Urgestalt des Domes schimmert immer mehr und mehr, immer vollständiger und stilreiner durch. Die architektonischen Gedanken der romanischen Erbauer werden immer deutlicher, bis man endlich sich vor den letzten Skizze, dem Gesamtbild des Domes in seiner ersten, stilreinen Gestalt überzeugen läßt. So muß es gewesen sein, und so gedankenreich war dieses Bauwerk. Gedrungen stark, ganz einfach in den Linien, monumental, kurz und gut, groß in allen Verhältnissen. In seiner Wucht, seinem Ernst, seiner Freiheit von allem Beiwerk, seiner starken Betonung des Wesentlichen — ein deutscher Gedanke. Und in diesem großen, schlichten Formen aufgerichtet auf dem hohen Saaleufer, hinausleuchtend über die jenseitigen Saaleniederungen, die erfüllt waren von slawischem Volk. Man spürt mit doppelter Stärke, daß wir auf der alten Grenzscheide der Deutschen und Slawen stehen und daß diese Felsig, wuchtige Bischofskirche das Zentrum war für das überlegene, nach Osten vordringende christliche Deutschtum.

Im Vergleich zu hunderten von interessanten heimatkundlichen Kleinigkeiten ist dieser Blick auf die Urgestalt des Domes ein Ereignis. Der Lebensnerv wissenschaftlicher Arbeit wird in dieser Ausstellung klar, die in wenigen geraden und überzeugenden Züge die mühselige Kleinarbeit von langen Jahren zusammenfaßt.

Ist es nicht schön, daß wir Deutsche solche hingebende, alles neu schaffende Arbeit im Kleinen und Stillen trotzdem noch fertig bringen?

*

Und nun müßte der Chronist noch von rechtswegen des langen und breiten vom Gas- und Stromproviso und den städtischen Finanzen reden. Es liegen zu beiden Themen allerhand temperamentvolle Briefe in der Mappe. Aber es sei hier für alle kommunalpolitischen Vorschläge und Heilungsrezepte einmal ein Gedanke ausgesprochen, der viele Diskussionen und Schreibereien überflüssig machen kann. Die Finanzfragen sind gar nicht mehr im richtigen Sinne inner-Merseburgisch. Währungsverfall und Vielbeunruhigung haben die Voraussetzung der Selbstverwaltung immer wieder auf. Es kann zurzeit ausschließlich nur Notstandsarbeit geben. Die Selbstverwaltung erhält erst wieder Sinn, wenn eine stabile Währung da ist. Bis dahin müssen wir noch viele Unbilden, Härten, ja wirtschaftliche Ungerechtigkeiten tragen, wie sie Folgen der Währungsnot sind. Die beste Verwaltung sieht sich immer wieder aufgehalten durch das Hickhack der Preise. Solange wir steinkohlenreichen Deutschen fremde Kohle einführen müssen, solange werden Eisenbahn- und Gastarife nicht erträglich gestaltet werden können; solange unsere Mark ein Unsicherheitsfaktor statt ein fester Rechnungsfaktor ist, solange helfen auch die schönsten kommunalpolitischen Programme nicht. Also gemach, ihr Kritiker in allen Lagern. Es gibt keine Merseburgische Stadtwirtschaft und Politik, die sich aus der allgemeinen Katastrophe herausklassieren ließe. Je kränker das Haupt, das Reich, desto leidender auch die Glieder, und ich schlage vor, wir wollen doch mehr Patrioten sein, als Lokalpatrioten!

Chronos.

Shakespeare: „Othello".

Zur Aufführung im Theater-Verein Merseburg.

Shakespeare hat Größeres geschrieben, als die Geschichte dieses Mohren von Venedig, aber nichts, was in der dramatischen Dialektik, in der psychologischen Folgerichtigkeit der Seelenentwicklung des Othello gleichkäme; des Helden, der ein Barbar ist. Mit einem künstlerischen Feingefühl obnegleichen entdeckte er in dem urwüchsigen, nur durch Ritterlichkeit gebändigten Barbaren den Urgrund, auf dem dieses Urmuß von Eifersucht erwachsen konnte. Der Mohr ist ein Fremder geblieben in Venedig. Sein Stolz, mit dem er erdbewußt sein Mohrentum zwischen den glatten Venezianern trug, braucht nur einmal verwundet zu werden, um eine vernichtende Gärung im Wesen des fremden Ritters hervorzubringen. Die fremde Nationalität des Barbaren inmitten der durch Jahrhunderte filtrierten Kultur der Venezianer (in Desdemona zu reiner Blüte gelammelt) und erschlossen —), die Juriickschleuderung des Ritters Othello in das müste Chaos der Leidenschaften ist gleichsam der Mahrheitsgrund für diese Tragödie der Eifersucht; das dramatisch Große ist die glänzende Dialektik des Bösen (Jago-Othello), das menschlich Hinreißende ist die ungeheuerliche Aufstürmung und Überbietung der Leidenschaften.

*

Den Othello darzustellen, darf nur eine Truppe wagen, die eine ganze Reihe guter Darsteller zählt. Die Halleische Truppe hatte schon in der vorigen Spielzeit im Halleschen Stadttheater eine Othello-Aufführung gefestet, die zum Ereignis wurde. Die Truppe von damals ist erfreulicherweise fast ganz zusammengeblieben und wir dürfen heute getrost zurückgreifen auf das, was seinerzeit über die Darsteller gesagt worden ist. Es war natürlich recht schwer für die Schauspieler, sich in die recht bescheidenen Maße des Tivoli-Bühnchens hineinzufinden, das ganze Ensemble in einen so engen Rahmen zu pressen. Denn nicht die äußerste Schlichtheit des Bühnenbildes ist es, die hemmend wirkte. Im Gegenteil sei recht dankbar hervorgehoben, daß die völlige Vereinfachung der Ausstattung das einzige Mittel war, um eine Shakespeare-Aufführung bei uns zu ermöglichen (des Spielleiters Dr. Groß und seiner unermüdlichen Merseburger Helfer Verdienst sei hier mit summarischem Dank hervorgehoben). Was den Künstlern schwer fallen mußte — im Vorspiel zu Othello wurde es, auch mir fiel der Dogenspiel — das war die Enge und die unheimliche Saalruhe des Publikums. Aber der Bann fiel allmählich ab, das Spiel wurde frei und wurde — shakespearisch, was die Hauptpersonen anging.

Dies galt von Günzels Othello wenigstens von dem Augenblick an, wo Jago seine Seele bergiftete. Ihm gelang das Dämonische, das Sich-Verlieren ins Uferlose des Hasses; in den Szenen, wo er zum wirklich Unbergreifenden barbarischen Brauch zurückkehrt (der Liebesabtage) und dem Epilog, den er sich und seinem Schicksal vor dem Ende selber spricht, gab er gestern sein Bestes. Zart und rein war die Desdemona Luise Sessing, die ihr Spiel wie in einem gleichmäßigen Piano hält, bis auf die Steigerung in der Todesangst. (Selten sieht man eine Desdemona, bei der Auffassung und Stimme so ganz mit ihrer Gesamtrolle übereinstimmen.)

Der Kranz gebührt Alfred Durra für seinen Jago. Auf die Belebung dieser Gestalt kommt es ja für das Gelingen der Aufführung fast noch mehr an als auf den Othellodarsteller. Shakespeare hat ja in dem Jago einen so potenzierten Bösewicht, einen solchen Schuft in Reinkultur geschaffen, daß es schwer ist, diese Figur von dem Fluch des Bühnentypus, des teuflischen Intriguanten in höchster Steigerung zu erlösen und der Gestalt wirklich Leben zu verleihen. Durra konnte das, indem er den Jago mit einer hinreißenden Lebhaftigkeit und Raschheit der Einfälle und Entschlüsse spielte. Sein Gegenüber, der auf der englischen Bühne nicht fehlen durfte, der Hanswurst (Rodrigo), wurde von Albert Walter auch so gegeben, daß dieser zweite, für den Geschmack der Shakespearischen Zeit unentbehrliche Bühnentypus und der Sphäre des typischen und individuelle gerückt wird. Hensel (Cassio) gab einen ehrlichen, liebenswürdigen, leichten Leutnant ab. Von den übrigen Darstellern sei noch Tiedemann erwähnt, der den Degen mit Würde und erfahrener, weltmännischer Überlegenheit gab.

*

So wäre denn mit Dr. Groß' Zauberregie, aus nichts etwas zu machen und durch die Kunst der Hauptdarsteller das Wagnis gelungen, hier den Othello aufzuführen. Schade die Jugend, die hier einer Ahnung von Schicksalsgröße fähig ist, in diese Vorstellungen. Die Berührung mit dem Genius Shakespeares wird ihr mehr bedeuten, als das System ermahnender Erziehung, von dem man in unserer Nation das Heil erwartet. Daß es in Merseburg möglich ist, eine ganze Reihe von Othello-Aufführungen zu veranstalten, macht uns Hoffnung, daß in weiteren Kreisen die Erkenntnis dämmert, was Kunst für unsere Kultur bedeutet.

Dir aber, großer William, dessen Andenken uns heilig wäre, auch wenn nur wenige deiner unsterblichen Verse erhalten wären, wollest verzeihen, wenn wir dein herrliches Werk mit flüchtigen Worten bereden. Es geschieht nicht aus Rechthaberei oder Gernegroßmannssucht. Einer der Kerzen, von edelsten Bildern erfüllt und von einem geistvollen Schauspieler gesprochen, wiegt tausend Blätter Kommentar und Kritik auf! — Es geschieht nur, um darauf hinzuweisen, welches Ereignis es ist, eine Tragödie von Shakespeare zu erleben.

Die Haltung des Publikums gestern abend zeigte, daß ein solcher Hinweis noch nötig ist, und dringlich sein muß.

B.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230929-18/fragment/page=0002

** Edel sei der Mensch, hilfreich und gut! bandelten gestern in den späteren Abendstunden einige Kameraden der Genossenschaft freiwilliger Krankenpfleger vom Roten Kreuz an, welche die erste Hilfe einer Frau in der Kurstraße zuteil werden ließen, welche durch Ausrutschen von weggeworfenen Obstresten zu Fall gekommen war und sie in ihre Wohnung brachten. Es kann daher nicht dringend genug ans Herz gelegt werden, daß das Wegwerfen von Obstresten und dergleichen auf dem Bürgersteig den Kindern strengstens zu untersagen ist.

** Der Multiplikator für die Einkommensteuer-Vorauszahlung am 5. Oktober ist auf das 80 000 fache festgesetzt. Für die Körperschaftssteuer beträgt er für alle nach dem 30. September fällig werdenden Beträge 45 000.

** Kontrollbeamten-Ausbildungskursus. Die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen beabsichtigt, vom 10. Oktober bis 10. November 1923 in Halle den 20. Ausbildungskursus für Kontrollbeamte abzuhalten. Jüngeren ledigen Landwirten im Alter von über 19 Jahren, welche möglichst eine landwirtschaftliche Schule besucht haben und Interesse für die Rindviehzucht besitzen, bietet sich Gelegenheit, durch Teilnahme an dem Kursus die für die Stellung eines Milchviehkontrollbeamten notwendigen Kenntnisse zu erwerben. Es ist Aussicht vorhanden, daß die ausgebildeten Beamten nach bestandener Prüfung in Milchkontrollvereinen der Provinz durch Vermittelung der Landwirtschaftskammer baldigst Anstellung erhalten. Eine bestimmte Gewähr für sofortige Anstellung kann jedoch nicht übernommen werden. Es werden nur solche Kursusteilnehmer angenommen, welche sich verpflichten, nach bestandener Prüfung mindestens 1 Jahr als Kontrollbeamter tätig zu sein. Die Kosten für Unterkunft und Verpflegung haben die Kursteilnehmer selbst zu tragen, jedoch wird Unterkunft nachgewiesen, aber ohne Beköstigung. Die näheren Bestimmungen über die Einrichtung des Kursus, sowie sonstige Auskunft über Gehalt und dergleichen versendet die Landwirtschaftskammer Halle, Kaiserstraße 7, bei der auch die Anmeldung für die Teilnahme an dem Kursus zu erfolgen hat.

** Erwerbslosenunterstützung für selbständige Gewerbetreibende. Die Erwerbslosenunterstützung können nach einer Entscheidung des Reichsarbeitsministers auch selbständige Gewerbetreibende erhalten, also auch Heimarbeiter dann, wenn sie selbständig sind. Sie müssen aber jederzeit zur Vermittelung in eine Arbeitsstelle bereitstehen. Selbständige Gewerbetreibende können dieser Vorschrift oft genügen, wenn sie nicht mehr die Absicht haben, ihr Handwerk weiter zu betreiben. Dagegen kann die Kurzarbeiterunterstützung nur Arbeitnehmern gewährt werden. Diese Beihilfe kann deshalb Hausgewerbetreibenden nicht zukommen, da sie keine Arbeitnehmer sind, sondern Personen, die ein selbständiges Gewerbe betreiben.

** Die neuen Schnellzugsfahrpreise. Am Dienstag trat, wie schon mitgeteilt, eine weitere Erhöhung der Schlußfestsalzl bei den Tarifen der Reichseisenbahn in Kraft. Die Grundtarife im Personenverkehr werden nun mit dem Multiplikator 20 Millionen verdreifacht. Über die neuen Kilometerpreise sowie über die Schnellzugszuschläge (80 und 90 Millionen in dritter und zweiter Klasse bei Fahrten über 150 Kilometer) wurde schon berichtet. Bei Benutzung der zweiten Klasse kostet schon eine einfache Fahrt von 460 Kilometer rund eine Milliarde. Fährt man dritter Klasse, so muß man hin und zurück für 700 Kilometer eine Milliarde anlegen. Alle übrigen Gebühren im Personenverkehr erhöhen sich entsprechend. Die Bahnsteigkarte kostet 4 Millionen! 10 Kilogramm Reisegepäck auf 1 Kilometer Entfernung verlangen 1,7 Millionen Fracht, 50 Kilogramm auf 300 Kilometer also 225 Millionen.

** Kammerlichtspiele. Gastspiel des Singsilm „Jugendglück und Liebesleid". Dieser Gesangsfilm ist einer der schönsten der bis jetzt erschienenen. Ein bunter Kranz unserer herrlichsten Volkslieder spielt hier zu einer Herz und Gemüt erquickenden Handlung verteilt, und läßt alles, was des Menschen Herz bewegt, zum plastischen anschaulich sich abrundenden Ausdruck werden. Volkslieder sind, schlichte Weisen, die im Volke entstanden und von ihm erhalten wurden, die in bunter Reihe an dem Zuhörer vorüberziehen und den Film in prachtvoller Art illustrieren. Die gediegene Erstaufführung brachte einen vollen Erfolg, zumal die gesanglichen Leistungen der Opernsängerin Inge Vogel-Berlin, sowie des Opernsängers Arthur Fritschbier vortrefflich waren. Die musikalische Begleitung des Gesangsfilms unter Leitung des Leipziger Kapellmeisters Franz Bilek klappte vorzüglich. Sonntag nachmittag 3 Uhr findet eine Jugendvorstellung statt. Da das Gastspiel nur bis Montag dauert, ist es angebracht, sich rechtzeitig Plätze zu sichern. Der gleichzeitig laufende Film „Sünden von gestern" ist ein Prachtwerk in Handlung und Aufmachung. Ein Besuch des Theaters ist zu empfehlen.

** Beth's Gesellschaftshaus. Nochmals verweisen wir auf die morgen zur Aufführung gelangende Singspiel-Operette „Mädels vom Rhein" durch das Operetten-Ensemble Richard Sacher-Halle. Die Hauptrollen sind in bewährten Händen, wie: Hans Yyber, Toni Kielblock-Becker, Kurt Pfliger, Richard Sacher usw. Auch die musikalische Leitung ist bei Hermann Klaus in guten Händen. Anfang pünktlich 8 Uhr. Vorverkauf wie immer Tiefer Keller 4 und im Theaterlokal.

** Gastspiel des Weimarer Residentztheaters im Tivoli. Auf die am Sonntag stattfindende Aufführung des entzückenden Lustspiels „Ein tolles Mädel" sei nochmals empfehlend hingewiesen. Vorverkauf Tiefer Keller 4. Kassenöffnung 7 Uhr.

** Diebstähle. Gestern vormittag gegen 11 Uhr ist aus dem alten Rathause von einem dort aufgestellten Rade eine schwarze rindsledernne Aktentasche gestohlen worden. Dem Diebe fielen einige Mitteilungen in barem Gelde und Kriegsanleihestücke mit den Nummern F 680 399, A 2 809 557, C 13 869 070, D 2 689 740, E 2 532 700, G 6 928 576 und und Quittungsformular B Nr. 96 in die Hand. — Dem Elektrotechniker Walter R. aus Merseburg wurde kein in der Botenmesserei bei der Regierung aufgestelltes Fahrrad heute vormittag gestohlen. Das Rad trägt die Marke Opel.

** Die Mietsätze für das abgelaufene Vierteljahr veröffentlichen wir nielen Wünschen entsprechend in unserer heutigen Ausgabe. — Für die Zeit ab 1. Oktober treten neue Sätze in Kraft, die aus dem Anzeigenteil ersichtlich sind. Auf Grund der Ausführungsverordnung des preuß. Wohlfahrtsministers vom 25. September zum Gesetz über Mieterschutz und Mieteinigungsämter vom 1. Juni 1923 ist in den Fällen, in denen die gesetzliche Miete gilt, Vermieter und Mieter berechtigt, zu verlangen, daß der Mietszins in Monatsabschnitten gezahlt wird.

*

Die Neuregelung der Gas- und Strompreise.

Zu den von uns gestern veröffentlichten Ausführungen geht uns folgendes Schreiben zu:

Zu dem Artikel wird behauptet, daß der jetzt eingeführte Zahlungsmodus eine Folge früherer Verzögerung ist. Dem kann nicht scharf genug widersprochen werden. Erstens sind die Werke früher nicht nach rein kaufmännischen Gesichtspunkten, sondern in der Erteilung bestrebt, daß sie gemeinnützige Unternehmen sind und in erster Linie den Grundzug haben müssen, dem Wohle der Bevölkerung zu dienen. Trotzdem haben sich die Werke gut getragen, alle Reparaturen, Verbesserungen und Erneuerungen ausgeführt, auch noch einen verhältnismäßig sehr guten Reingewinn abgeworfen, außerdem im Laufe der Jahre große Lagervorräte beschafft, die der jetzigen kaufmännischen Leitung zugute kommen. Der jetzt eingeführte Zahlungsmodus ist ein reines Produkt der rasenden Geldentwertung, der bisher erst von wenigen Städten und wenige Wochen eingeführt ist, obwohl noch keineswegs der Beweis erbracht ist, daß diese Zahlungsweise auf rechtlicher Grundlage besteht, und die kaufmännische Leitung besteht bereits seit dem 1. Juli. Erst die Zukunft wird es lehren, ob sich die Werke unter kaufmännischer Leitung erfrischter gestalten lassen als bisher, ohne die Bevölkerung zu übervorteilen.

Die Verwaltung der städtischen Werke

hat die Stadt in 40 Straßenbezirke geteilt und diese in drei Gruppen zusammengefaßt. Gruppe I (Bezirk 1—18) zahlte diesmal noch 0,5 Millionen, Gruppe II (14—27) 1,5, Gruppe III (28—40 6,0 Millionen, dann folgt wieder Gruppe I zu dem demnächst festzusetzenden Preis und so fort.

Die Zusammenstellung der Verbrauche erfolgt hiernach bezirksweise, um mit der Kohlensteigerung usw. Schritt zu halten. Die vorläufigen Vorteile der letzten Bezirke gleichen sich aus, wenn dieser Bezirk als viertes Monatsdrittel den letzten erhöhten Preis zu zahlen hat. Die Nachteile der letzten Bezirke werden zu Vorteilen, sobald ein Vierteljahr beginnt. Im übrigen zahlen die letzten Bezirke mit jeweils entwertetem Gelde.

Der Bezugspreis

des „Merseburger Korrespondent" für die Woche vom 29. September bis einschließlich 5. Oktober beträgt

19 Millionen Mark frei Haus und 18,8 Millionen Mark für Abholer.

Der geforderte Bezugspreis ist im Verhältnis zu der sonstigen Teuerung gewiß als niedrig zu bezeichnen, und wir sind überzeugt, daß uns auch diesmal, wie bei den letzten Erhöhungen, kein Abonnent die Gefolgschaft versagt, namentlich in der jetzigen Zeit, wo der Leser mehr als je auf eine Zeitung rechnen muß, die ihm, wie der „Merseburger Korrespondent", für ein verhältnismäßig geringes Entgelt redaktionelle Leistungen und einen Nachrichtendienst bietet, der sich den großen Blättern mit ihren bedeutend höheren Abonnementsbeträgen getrost zur Seite stellen darf.

Wir bitten unsere Leser, das Zeitungsbezugsgeld möglichst in großen Scheinen bereitzulegen, damit unseren Trägerinnen keine unnötigen Wege bereitet werden.

Verlag Merseburger Korrespondent.

Weiter schreibt die Verwaltung:

Daß Härten insofern durch die jetzige Berechnung entstanden sind, indem ein Teil der Konsumenten die alten, ein anderer Teil derselben unmittelbar danebenwohnend die neuen Preise zahlen mußte, ist wohl erkannt worden. Die Inflation gebietet uns aber, um die Werke bewirtschaftbar zu erhalten, dem Vorgehen anderer Städte, die diese Steigerungsreform bereits längst besitzen, zu folgen. Die sprunghafte Preissteigerung zeitigt Vorfälle auch im Geschäftsleben, bei denen ein Gegenstand von einem zum anderen Tage, ja sogar Stunden, im Preise ums vielfache heraufgesetzt wird.

Dem Umstande, daß zwischen dem Tage der Ablesung und dem der Rechnungsaufstellung mehrere Tage liegen, ist nicht zuzuschreiben, daß man eventuell einen Lichtpreis niedriger bezahlen konnte. Den am 5. September veröffentlichten Preisen lag eine Preiskalkulation vom 31. August zugrunde. Diese Preise konnten bereits nach etwa 8 Tagen nicht mehr aufrecht erhalten werden und aus diesem Grunde wurden alle Ablesungen, die vom Bezirk 14 erfolgten, mit den am 20. September veröffentlichten Preisen erfaßt. Derselbe Vorgang wird sich bei der demnächstigen Preissteigerung wiederum abspielen und kann vorerst nicht umgangen werden.

Das am 20. September veröffentlichte Inserat muß dahin ergänzt werden, daß als Einleitung gesagt wird, daß für alle Rechnungen, die am 20. September zur Aushändigung gelangen, folgende Preise gelten. Unter Rechnungen, die bis zum 20. September zu bezahlen sind, sollen alle bereits früher ausgestellten nicht bezahlten Rechnungen der Bezirke 1—15.

Eine am 24. September abgehaltene Sitzung der Werkekommission hat sich mit allen Beschwerden eingehend befaßt und ist zu dem Beschlusse gekommen, den getroffenen Maßnahmen der Werkeverwaltung bezüglich Erhöhung der Preise ab Bezirk 14 dem Teuerungszwange gehorchend zuzustimmen.

Der größte Teil der Konsumenten verschließt sich dem gezwungenen Vorgehen der Verwaltung nicht und hat bezahlt. Die Konsumenten werden ersucht, ihre Rechnung zur Behebung weiterer Geldentwertung restlos schnellstens zu begleichen, andernfalls von dem Rechte der Lieferungsbedingungen — Abstellung der Lichtzufuhr — leider Gebrauch gemacht werden muß.

*

Die weiteren Othello-Aufführungen.

Von der Leitung des Theater-Vereins wird uns mitgeteilt:

Infolge plötzlich notwendig gewordener Änderung des Spielplans des Halleschen Stadttheaters müssen die Gastspiele III und IV der Othello-Aufführung leider verlegt werden. Sie finden nunmehr statt: III am Dienstag den 9. Oktober (anstatt am 8. Oktober); IV am Freitag den 12. Oktober (anstatt am 5. Oktober). Die II. Aufführung bleibt am Dienstag den 2. Oktober. — Sollte noch eine fünfte Aufführung zustande kommen, so wird sie auf Sonnabend den 13. Oktober gelegt werden.

*

Erwerbslosenunterstützung.

Für die Zeit vom 26. September bis 2. Oktober 1923 gelten im Kreise Merseburg folgende Höchstsätze:

	in den Ortsklassen A	B	C	D u. E
	in Millionen Mark			
1. für männliche Personen:				
a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben	42	39	36	33
b) über 21 Jahre, sofern sie in dem Haushalt eines anderen leben	33,5	31,5	29,5	27,5
c) unter 21 Jahren	25	23,5	22	20,5
2. für weibliche Personen:				
a) über 21 Jahre, sofern sie nicht im Haushalt eines anderen leben	33,5	31,5	29,5	27,5
b) über 21 Jahre, sofern sie in dem Haushalt eines anderen leben	28	26	24	22
c) unter 21 Jahren	19,5	18	16,5	15
3. als Familienzuschläge für:				
a) den Ehegatten	15,5	14,5	13,5	12,5
b) die Kinder und sonstigen unterstützungsberechtigte Angehörige	12,5	11,5	10,5	9,5

Die Auszahlung hat künftig stets Mittwochs zu erfolgen, und zwar für die vorhergehende Woche von Mittwoch bis Dienstag.

Wo Unsicherheit im Berechnen der Kurzarbeiterunterstützung besteht, ist persönliche Anfrage im Landratsamt zu empfehlen. Zu Unrecht gezahlte Beiträge fallen der Gemeinde zur Last.

Wetterwarte.

B. W. am 29. September: Wechselnd bewölkt, teilweise heiter, vorwiegend trocken, nachts und früh kühl, tagsüber mild. Stellenweise Morgennebel. — Teilweise heiter, trocken, früh kühl, tagsüber mild, strichweise Morgennebel.

Aus dem Landkreise.

Reichsgesetzliche Miete für den Monat Oktober 1923.

Auf Grund der neuen Ausführungsbestimmungen zum Reichsmietengesetz vom 4. August 1923 hat der bisherige Beschluß des Kreisausschusses vom 12. Januar 1923 in einigen Punkten geändert werden müssen.

Zu den bisherigen Betriebskosten treten hinzu: die Kosten für Bürgersteig- und Straßenunterhaltung, die Kosten für die von einer Behörde zur Beseitigung einer Ansteckungsgefahr getroffenen Maßnahmen, die Verwaltungskosten und die Kosten für Beschaffung des Reinigungsmaterials. Die beiden erstgenannten Kosten sowie die Zinssteigerung usw. werden nach dem Verhältnis der errechneten Grundmieten auf die Mieter einschl. den Vermieter umgelegt. Die Kosten der Brunnenunterhaltung oder der Unterhaltung einer anderen Art selbständiger Wasserversorgungsanlage sind durch Vereinbarung zwischen Vermietern und Mietern zu berechnen. Im Streitfalle entscheidet auf Antrag das Mieteinigungsamt.

Zu den Kosten der laufenden Instandhaltung der Mietsräume vorgenommenen Instandsetzungsarbeiten, welche vom Mieter zu tragen sind, gehören Tapezieren bezw. Anstreichen oder Kalken der Wände und Decken; das Streichen der Fußböden, der Fenster und Türen; die Instandhaltung der Badeeinrichtungen, der Wasserhähne (Neuanfertigung von Scheiben), der Kochherde, der Öfen innerhalb der Wohnungen oder sonstiger Mietsräume; das Instandhalten der Jalousien und Rolläden.

Als große Instandsetzungsarbeiten gelten nur die im § 5 des Gesetzes aufgeführten Arbeiten.

Der Zuschlag zur Grundmiete ist begrenzt auf 10 824 000 Prozent. An sonstigen Zuschlägen zur Grundmiete sind festgesetzt: für Verwaltungskosten 8 118 000 Prozent, für Verwaltungskosten für gewerbliche Räume 25 Prozent mehr 10 147 500 Prozent, für Kosten zur Beschaffung des Reinigungsmaterials 2 000 000 Prozent, für laufende Instandsetzungsarbeiten 10 824 000 Prozent, für laufende Instandsetzungsarbeiten für gewerbliche Räume 25 Prozent mehr 13 530 000 Prozent.

Von den Bestimmungen des Reichsmietengesetzes sind ausgenommen Räume in Gebäuden, die, abgesehen von den Wohnungen des für die Verwaltung, Bewachung und Belieferung des Gebäudes notwendigen hierfür angestellten Personals (Hausverwalter, Hauswart usw.) ausschließlich gewerblichen, geschäftlichen oder industriellen Zwecken dienen.

§ Freiroda, 29. Sept. Gelegentlich der blutigen Zusammenstöße an der preußisch-sächsischen Grenze war auch eine Abteilung der Halleschen Schupo dorthin dirigiert worden. In der Nähe unseres Ortes, gegen 9 Uhr abends, fragten die Beamten einige am Wege liegende Leute, Hundertschaftler, die jedoch als solche nicht erkannt wurden, nach dem Wege nach Nackmitz. Nachdem ihnen Bescheid geworden war und sie weiterfuhren, wurde, wie das „Schk. Tbbl." berichtet, plötzlich auf das Polizeiauto von hinten geschossen. Die Schupo erwiderte das Feuer und traf hierbei den 20 jährigen Schlosser Willy Fuchs von hier tödlich. Ob F. zu der Abteilung der im Graben liegenden Hundertschaftler gehörte oder nur bei diesen herumstand, konnte nicht ermittelt werden. Er war der einzige Sohn des Bahnbeamten Fuchs.

Bedauernswertes Schicksal eines Werftstudenten.

§ Ammendorf, 29. Sept. Der Werftstudent ist aus der leidigen Teuerung der Nachkriegszeit heraus geboren. Auch die Söhne eines der drei hiesigen Pfarrer, der zugelegt Lizentiat für Kirchenmusik und Glockenberater für die Provinz Sachsen ist, waren bestrebt, ihren Eltern die Kosten des Studiums zu erleichtern. Der zwanzigjährige Student der Theologie hatte sich für die Dauer der Ferien in eine Stapelfonne der hiesigen Bahnmesserei einreihen lassen. Heute morgen gegen 7 Uhr war dieselbe auf einer Strecke am Güterbahnhof beschäftigt. Von Herannahen eines Zuges aus der Richtung von Halle wichen die Arbeiter zur Seite. Dabei kam der junge Pfarrerssohn einem aus der Richtung von Merseburg kommenden Schnellzug zu nahe, der ihm einen schweren Schädelbruch beibrachte. Auf dem Wege nach einem Halleschen Krankenhause verschied der hoffnungsvolle junge Mann.

Plünderungsbanden im Landkreise!

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, kommen in den letzten Tagen aus Leipzig mit den Zügen große Banden in Stärke von 100 bis zu 200 Mann, die sich ungeniert am hellen Tage über die Plünderung der Felder hermachen. Gegenüber diesem Treiben sind die Landjäger-Beamten machtlos. Deshalb hat die hiesige Schutzpolizei feste Posten im Bezirk eingerichtet, außerdem steht ein Überfallkommando stets zum sofortigen Eingreifen bereit. Ein Kommando von 5 Mann hat vorgestern bei Räpitz in der Lützener Gegend eine Bande von 95 Mann beim Feldbiebstahl überrascht. Die Diebe waren mit allen landwirtschaftlichen Hilfsmitteln ausgerüstet. Sie sind dem Amtsgerichtsgefängnis in Lützen zugeführt worden.

In der Nähe des Gutes Klein-Liebenau ist es gestern zu einer Schießerei zwischen Feldhütern und Felddieben gekommen. Auch hier handelte es sich um eine größere Bande. Die Schutzpolizei hat eine Streife ausgesandt. Die erwischten Diebe wurden den Gemeindevorstehern übergeben.

Heute früh hat der Feldschutz von Rahna um Hilfe gebeten. Die Streife ist noch nicht zurückgekehrt.

Lauchstädt und Schafstädt.

⊙ Lauchstädt, 29. Sept. Die zuerst für Montag auf Nachmittag 5 Uhr festgesetzte Amtseinführung des neugewählten Bürgermeisters findet nunmehr abends 8 Uhr statt. Außerdem steht auf der Tagesordnung die Wahl eines Erwerbslosen-Fürsorgeausschusses.

⊙ Lauchstädt, 29. Sept. Das zuerst für den 16. September d. J. in Aussicht genommene 2. Gastspiel der Leipziger Schauspieler findet, wie durch Inserat in unserer Zeitung bekanntgegeben, bereits am morgigen Sonntag statt. Es sind wieder ausgewählte Schauspiele, die zur Aufführung gelangen, und die Vorsteher bürgen für eine gute Darbietung. Es gelangen zur Aufführung: „Die Geschwister". Schauspiel in 1 Akt von Goethe, und „Ein Fastnachtsspiel" vom Pater Brey, dem falschen Propheten, von Goethe. Eintrittskarten sind am Sonntag von 1—½4 Uhr nachmittags an der Theaterkasse erhältlich. Preise der Plätze 18, 20 und 25 Millionen Mark ausschließlich Billettsteuer.

⊙ Lauchstädt, 29. Sept. Erntedankfest! Wieder ist der Herbst ins Land gezogen, und die noch vor kurzem vollbehaften Felder werden immer leerer. Freudig wird vom Landmann der Tag begrüßt, an dem die Ernte geborgen ist. Die Ernte ist dieses Jahr im allgemeinen wohl befriedigend ausgefallen, und deshalb ist es auch angebracht, für all das Segensreiche zu danken.

⊙ Lauchstädt, 29. Sept. Wie schon bereits erwähnt, werden am morgigen Sonntag etwa 30 Waisenkinder des Merseburger Christianen-Waisenhauses einen Besuch abstatten und bei dieser Gelegenheit den edlen Spendern, die bisher der Armsten gedacht haben, ihren Dank persönlich zum Ausdruck bringen. Die Kinder werden der liebevollen Aufnahme bei den Familien, die sich dieses bereit erklärt haben, bestens empfohlen, und den Kleinen wird hoffentlich noch recht lange der Besuch in unserer Stadt in angenehmer Erinnerung bleiben. Die Kinder treffen mit dem Frühzug hier ein und werden um 9 Uhr am Denkmal einige Lieder singen.

⊙ Lauchstädt, 29. Sept. Mit dem 1. Oktober wird der Eisenbahnaufseher Schneider von hier nach Reußen versetzt, wo er die Stelle des Stationsmeisters bekleidet.

⊙ Lauchstädt, 29. Sept. Eine bekannte Persönlichkeit, der Gastwirt Richter hierselbst, ist nach kurzem Krankenlager verschieden.

⊙ Lauchstädt, 29. Sept. Gemeine Rübenbanden haben sich erdreistet, den am hiesigen Denkmal für unsere Gefallenen niedergelegten Kranz zu entwenden. Wollen mögen die Rübinge dazu bewogen haben?

⊙ Lauchstädt, 29. Sept. Gebt kleinen Bruchreis 7130—7740, Stimmen Geld mit! In letzter Zeit ist es in zwei Fällen vorgekommen, daß verwerfliche Elemente sich an Kinder herangemacht haben, um ihnen das Geld, für welches sie Besorgungen machen sollten, abzulocken. Während in einem Falle der Täter ermittelt wurde, ist es im anderen Falle bisher noch nicht gelungen, des Täters habhaft zu werden. Eine ordentliche Lektion wäre wohl in solchen Fällen die beste Strafe. Es sei zur Vorsicht ermahnt.

Volkswirtschaftliches.

= **Richtpreise in Berlin im Nahrungsmittelgroßhandel und im Verkehr mit dem Einzelhandel in Originalpackung vom 28. September.** (Offiziell festgestellt durch den Landesverband Berlin und Brandenburg des Reichsverbandes des deutschen Nahrungsmittelgroßhandels, E. V., Berlin.) Die Preise verstehen sich für ½ Kilogramm ab Lager Berlin in Tausenden von Mark. Gerstengraupen, lose 10 202—10 587, Gerstengrütze, lose 10 200—10 385, Haferflocken, lose 10 253—10 484, Hafergrütze, lose 10 334—10 533, Maisgrieß 6972—7388, Maispuder, lose 7095—7174, Kartoffelstärkemehl 6100—6570, Makkaroni, lose 15 290 bis 18 200, Schnittnudeln, lose 12 540—13 780, Buchweizen 8375 bis 9215, glat. Tafelreis 9300—12 060, grober Bruchreis 7130—7740, Reisgrieß, lose 6610—6900, Reismehl, lose 6610—6850, Rinngärfel, amerik. 27 825—30 130, getr. Aprikosen, cal. 32 775—49 220, getr. Birnen, cal. 24 264—38 202, getr. Pfirsiche, cal. 29 265—32 750, getr. Pflaumen 15 985—17 830, Korinthen 30 450—36 315, Rosinen, sun. 1922 or Ernte 21 890—29 105, Sultaninen in Stiften, 1922 or Ernte 29 105—38 545, Mandeln, bittere 29 000—30 940, Mandeln, süße 43 810—52 445, Kaneel 62 560—79 235, Kümmel 68 885—72 160, schwarzer Pfeffer 34 910—36 150, weißer Pfeffer 47 266—47 860, Kaffee prima roh 69 500—74 000, Kaffee superior 66—69 000, Röstkaffee 74—110 000, Ersatzmischung 20 Prozent Kaffee 20—23 000, Malzkaffee 10—13 000, Röstgerste 6000—5500, Kakaopulver 65 000 bis 73 000, Bohnen, weiße 8641—11 386, 70 proz. Weizenmehl 7314 bis 7751, Weizenauszugsmehl 7931—8336, kleine Erbsen 10 640 bis 12 125, Riesenerbsen 12 532—13 380, Weizengrieß 8517—10 084, Linsen 11 685—18 621, Pureland 33 825—34 400, Bratenschmalz 33 825—34 400, Speck, geselzen fett 31 200—31 400, Wollerzbutter 53 375—54 340, Margarine, 880—33 200, Corned beef 1296 bis 1 Kiste 1 285 000—1 290 000, Marmelade Mehrfrucht 14 970—18 850, Marmelade Einfrucht 18 900—26 500, Kunsthonig 13 900—15 500, Fruchtzucker bafis melis 9610, Tee in Kisten 126 000—170 000, Kaffee 29 890—37 370, Reifen 36 305, Piment 25 000—26 350, Rogenmehl 5731—5776, Steinsalz 1808—2038, Siedesalz 2079—2354.

Leitung: Franz Röhner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Literatur: Franz Gomm für Provinz, Lokales, Volkswirtschaft, Vermischtes und Sport; Kurt Röhner für den Anzeigen- und Reklameteil sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Ahmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 45.
Druck und Verlag der Firma Th. Röhner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230929-18/fragment/page=0003

Bindegarne Zisal /// „Datenhorst", 2 fach Hanfwerk, 2 fach Langhanf / **Jutesäcke** Hessian und Jarpauling // Regendecken / Winterdecken / Wolldecken / Planen / Preßtücher Strohsäcke /// gebrauchte Kakao-Köper- und Zucker-Säcke.

Versand ab Merseburg, Neuschauer Straße 19 und Halle a. S.

Geschäftszeit 8—12, 2—5. / **Georg Haupt,** Textilwaren en gros. Fernruf 696. / Geschäftszeit 8—12, 2—5.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Sage allen für die herzliche Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen im Namen aller Hinterbliebenen meinen innigsten Dank.
Max Förster.
Merseburg, 29. 9. 1923.

5-Zimmer-Wohnung in schöner, ruhiger Straße in Halle gegen gleiche in Merseburg z. tausch. gesucht. Ang. unt. 240 a. d. Exped.

Tausche meine schön gelegene Wohnung in Fürstenberg a. Oder, Nähe Frankfurt a. Oder, gegen ebensolche in oder bei Merseburg. Gefl. Zuschrift erb. **Meyer, Dürrenberg,** Promenade 6.

Junges Ehepaar sucht **1 bis 2 möblierte Zimmer** 4-5 Monate, m. Kochgeleg. Ang. unt. 237 a. d. Exped.

Möbl. Zimmer für sofort oder später von Akademiker gesucht. Ang. unter 238 an die Exped.

Möbl. Zimmer für einen unserer Ingenieure gesucht. Wäsche kann gestellt werden. **Blanckes-Werke.**

Laden in guter Geschäftslage per sofort oder später **zu mieten gesucht** Kaufe evtl. auch bestehendes Geschäft. **Gustav Baresel, Zeitz,** Kramerstraße 1.

Wir leihen Geld! in jed. Höhe bei entspr. Sicherstellg. (Möbel rc.) auch ohne Bürgen zu günst. Beding.; beschaff. Betriebskapit., Hyp. u. Baugeld. Kostenl. Ausk. ert. **A. Piepor, Naumburg a. S.,** Jägerstr. 31, p. Freikuvert!

Zu verkaufen: Gasbügelampe, auch elektr., 1 Leiter, 2 Backmulden, 1 Waschfaß, 1 Holztragbutte, 1 Serviertisch, 1 Kuchenbrett. **Domstraße 2, 1 Tr.**

Alt. Sofha, 6 Gartenstühle zu verkaufen. Badeanstalt, Leunaer Straße 8—12.

Verkaufe zwei neue weiße, m. Messingknopfen versehene **Stahlbettstellen.** Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine sehr gut erhaltene **Drillmaschine** 1½ m breit, zu verkaufen **Leunewitz 30 b.** Dürrenberg.

Fahrrad wie neu, sofort z. verkaufen **Halleſche Straße 10.**

Junger Schäferhund zu verkauf. Wo, s. d. Exp.

Schäferhund, gr., 2 J., o. St., zu verk. Badeanst. Leunaer Str. 8-12

Gebrauchter, gut erhalt. **Tafelwagen** f. 1 od. 2 Spänner z. kauf. ges. Ang. unt. 242 a. d. Exp.

Plakate! ein- und mehrfarbig, in allen Größen und jeder Auflage stellt — schnellstens her — **Buchdruckerei Th. Rößner,** Merseburg.

Ihre **Verlobung** zeigen zugleich im Namen beider Eltern an
Klara Meinecke
Fritz Rohde
stud. rer. pol.
Merseburg, Halle,
30. September 1923.

Wir geben hierdurch unsere **Vermählung** bekannt
Hans Crosta und Frau
Charlotte geb. Rühle.
Neu-Rössen, im September 1923.
Torplatz 26.

Feldbahngleis und Muldenkipper für dringende Erdarbeiten sofort von Tiefbauunternehmung gesucht. Angeb. unt. **W. K. 336** a. d. Exped.

Ersparnis bringen **Mey's Kragen** *mit feinem Wäschestoff* × Elegant Hygienisch *Keine Wasch- u. Plättkosten* ×
Hauptverkaufsstelle: **Paul Schultze & Sohn** Merseburg Gotthardtstrasse 4.

Wochenlohnzettel hält vorrätig Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg, Kl. Ritterstr. 3.

Kaufmann hier fremd, sucht junge Witwe bis 35 Jahre mit eigenem Heim als **Freundin.** Spät. Heirat nicht ausgeschl. Ang. unt. 239 a. d. Exped.

Erster Versicherungskonzern mit neuzeitlich. Einrichtungen sucht seriösen Vertreter zum Werbe- mit Industrie, Handel und Landw. Konkurrenzlose Prämien u. Bedingungen, daher leichtes Arbeiten. Ausführl. Ang. unter 241 an die Exp. d. Bl.

Suche zum 1. Oktober ehrlich., fleißig., selbständig **Mädchen oder Stütze** bei hoh. Lohn Neu-Rössen, Pfalzstraße Nr. 4.

Die Beleidigung gegen den Schmied Paul Heunel in Bedra nehme ich schiedsmännisch zurück.
Braunsdorf, den 28. September 1923.
H. L.

Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz.

Die Ausführungsverordnungen vom 23. Oktober, 30. Dezember 1922 und 29. August 1923 sind mit Wirkung ab 1. Oktober 1923 wie folgt geändert:

Punkt 1.
Der Zuschlag für Verwaltungskosten beträgt 7% von allen umzulegenden Betriebskosten einschl. des Wassergeldes. Durch diesen Zuschlag sind die Kosten für Reinigungsmaterial abgegolten.

Punkt 2.
Der Zuschlag für laufende Instandsetzungsarbeiten beträgt das 1 056 000 fache der Grundmiete (105 600 000 %).

Punkt 3.
Für große Instandsetzungsarbeiten im Sinne des Reichsmietengesetzes kann das Mieteinigungsamt einen weiteren Zuschlag bis zu 105 600 000 % der Grundmiete festsetzen.

Merseburg, den 29. September 1923.
M. A. 538/23. Der Magistrat.

Erhöhte Preise!
erhalten Sie nach wie vor für:
Lumpen * Knochen * Papier
Bücher * Weinflaschen
Felle usw.
nur bei
W. Prophet, Nulandtstr. 6 Fernsprecher Nr. 685.
Ankaufsstelle: **Große Sixtistraße 11**
Bestellungen werden kostenlos abgeholt!

Achtung! Achtung! Verkaufe prima **Speisekartoffeln** Kartoffelhandlg. Alfred Schmidt, Rosenthal Nr. 7.

Unsere nur erstklassigen, allgemein eingeführten und nachweislich tausendfach freiwillig glänzend begutachteten **Bettstellen** Erw. u. Kinder, Stahlmatr., Polster, Decken, Federb. liefern wir frachtfr. direkt an Priv. zu günstigsten Preisen und Bedingungen. Katalog 58 E. frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl** (Thür.).

Anzüge! Schlüpfer, Gummi- und Leder-Mäntel, Sport- u. Manchesteranzüge **Breeches** gestreifte Arbeits- **Hosen** aller Art, gut und billig. **Barth** Leipzig, Gr. Fleischergasse 1.

Kleine Anzeigen haben den besten Erfolg im Merseburg. Korrespondent. (Nebenausg. Schafstädt. Ztg.)

Vorstellungen im Halleschen Stadttheater

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstg.	Freitag	Sonnabd.
7—10¼ Zigeunerliebe.	7½ Alles um die Liebe.					7½—10¼ Der Freischütz

B.-V. Germania. Heute abend 8 Uhr **Versammlung** im Preußischen Adler. Der Vorstand.

Allgemein. Turnverein. Sonntag, den 30. Sept., abds. 7 Uhr **Familienabend** im Neuen Schützenhaus, klein. Saal. D. Vorstand.

Morgen, Sonntag, den 30. Sept. von vormittags 10 Uhr ab Fortsetzung des **Punktpreiskegelns** im Wettiner Hof. Abds. 8 Uhr Verteilg. der Preise nach der Anzahl der geschobenen Punkte. **Kegelklub „Um die Ecke".**

Lohnfuhren! führe für die nächste Zeit aus. **Feit, Neuschauer Mühle**

Klause! Heute und Sonntag **Speckkuchen-Essen.** Sonntag von 7 Uhr ab **Künstlerkonzert!**

Casino! Sonntag ab 3 Uhr **groß. Ball**

Strandschlößchen! Jeden Sonntag **großer Ball.** Kapelle Duke.

Schützenhaus Ammendorf Sonntag den 30. Sept. ab nachmittags 5 Uhr **Original-Jazz-Band!**

Schkopau zum Raben Sonntag **gemütliches Tanzkränzchen**

Allgemeine Ortskrankenkasse Merseburg. Der Höchstgrundlohn für die Zeit ab 1. Oktober 1923 ist auf 200 Millionen Mk. täglich festgesetzt. Die neue Lohnstufeneinteilung ist v. unserer Kassenverwaltung abzufordern. **Der Vorstand.** Otto Dietzel.

Freiwillige Feuerwehr Montag, den 1. Oktober abends 7½ Uhr **Korpsübung.** D. Kommando.

Turnerische Vereinigung. Ab 1. Oktober **Hallenturnen** Dienstags und Freitags von 6 Uhr an für Schüler und Schülerinnen, von 8½ Uhr an für Turner, Turnerinnen und Jugend.

A. D. A. C. Kraftfahrklub Merseburg und Umg. **Monats-Versammlung** am Dienstag, den 2. Oktober, 8 Uhr abends im Restaurant „Zur goldenen Sonne". Der Vorstand.

Tivoli * Merseburg Sonntag, 30. Sept., abds. 8 Uhr: **Gastspiel des Weimarer Residenztheaters Ein tolles Mädel!** Schwank in 3 Akten von Sturm und Färber. Zu erstklassiger Besetzung des Weimarer Residenz-Theaters! Vorverkauf: Tiefer Keller 4.

Beth's Gesellschaftshaus Sonntag, den 23. September, abends 8 Uhr **Mädels vom Rhein** Große Singspiel-Operette aus der Biedermeierzeit von Kollner. Künstlerische Leitung: Direktor Sacher, Halle. Vorverkauf: Tiefer Keller 4 u. im Theaterlokal!

Atzendorf Gesellschafts-Verein „Einigkeit". Sonntag, den 30. September von nachmittags 2 Uhr ab **Preisschießen** von abends 7 Uhr an **Ballmusik** (volles Orchester). Es ladet freundlichst ein Der Wirt. Der Vorstand.

Jg. Bäckergesellen sucht sofort Böhnke, Benndorf. Post Körbisdorf.

Junges Mädchen, 18 J. alt, Töchterschulbildg. **sucht Anfangsstellung** i. Kontor. Ang. u. 236 a. d. Exp.

Hokus, pokus
Erdal gibt die Kraft.
Schon glänzen die Schuhe
zauberhaft.
Erdal
Werner & Mertz A.-G. Mainz

5% wertbeständige Goldkursanleihe der Provinz Sachsen
in Stücken von M. 42 Goldmark, M. 21 Goldmark und M. 4,2 Goldmark
Umrechnung — M. 4,2 Goldmark = 1 Dollar — zum amtlichen Berliner Mittelkurs für Auszahlung New-York
geben sämtliche Banken und Sparkassen
zu 100% spesenfrei
ab. Näheres ergibt der Prospekt, der bei den Banken und Sparkassen erhältlich ist.
Sächsische Provinzialbank.

Wir kaufen jederzeit Papierabfälle (Größere Posten werden nach telephonischer Vereinbarung kostenlos abgeholt.) **100000 M. das Kilo.** Annahme nachmittags, ausser Sonnabends. (Schreibpapier-Abfälle u. Akten za. ½ mehr.) **Königsmühle**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230929-18/fragment/page=0004

Mitteilungen über die Baugeschichte des Merseburger Domes.

(Schluß.) Von Dr. phil. Friedrich Haesler. (Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Kaum hatte der Dom in der Folgezeit die Wirren des Interregnums und die sieben Jahre des Thüringischen Erbfolgekrieges überdauert, als im Jahre 1272, in einer Zeit schwerster finanzieller Verelendung, ein Unwetter größere Reparaturen notwendig machte. Sie waren längst nicht so umfassend, wie die große Zahl der Ablaßurkunden zum Besten der Baukasse vermuten läßt.

Die Westtürme erhielten ein neues Abschlußgesims über den jetzt im Spitzbogen gedeckten Schallöffnungen der oberen Aufsatzgeschosse und wurden mit neuen Helmen versehen. Weiter wurde über dem Chorarm ein neuer Giebel errichtet. Die Wiederherstellung der Osttürme verzögerte sich wegen Armut der Stiftskasse bis ins 14. Jahrhundert hinein. Sie wurden nach 1344 durch Vermauern der teilweise eingestürzten Schallöffnungen notdürftig ausgeflickt.

Dabei blieb es in der Folgezeit.

*

Im Jahre 1403 erhoben sich neue Klagen über starke Baufälligkeit der Kirche. Um die Mitte des Jahrhunderts wiederholten sie sich in bezeichnender Form. Nach dem Baubefund zu urteilen bezogen sie sich auf den Zustand des um 13. Jahrhundert unberührt gebliebenen Langhauses.

Nach dem Jahre 1470 versuchte man längere Zeit hindurch, dem schlechten baulichen Zustand der Basilika durch Ausbesserungsarbeiten abzuhelfen. Schließlich entschloß man sich zu einem völligen Neubau auf den alten Fundamenten, zu dem Thilo von Trotha nach 1500 den Grundstein legte. Damals entstand die jetzige Hallenanlage, die jedoch nicht in einheitlicher Planung ausgeführt wurde.

Man begann mit der Errichtung der Seitenwände, die im Jahre 1511 vollendet waren. Die Stellung ihrer Wandvorlagen und Strebepfeiler wurde der Achseneinteilung der alten Mittelschiffarkaden angeglichen. Man hatte, wie schon erwähnt, die Absicht, die beiden Hauptstützen der romanischen Arkaden als Kern für die neuen Freipfeiler wieder zu verwenden. Bedenken konstruktiver Art legten es später nahe, das Netzgewölbe des Mittelschiffes auf je drei achteckige Freipfeiler zwischen entsprechenden Wandvorlagen im Osten und Westen aufzusetzen. Die verschiedene Lage der Raumachsen führte notwendig zu einer Verschleierung der Struktur. Diese lag im Sinne des Zeitgeschmacks und erregte darum keinen Anstoß. Von vornherein beabsichtigt war sie auf keinen Fall.

Ein entsprechendes Fehlen durchlaufender Hauptachsen ist auch — und ebenfalls infolge nachträglicher Planänderung — auf den Außenseiten der Nord- und Südmauern zu beobachten. Hier sitzen die Fenster mit Ausnahme des nordöstlichen und südwestlichen in der Mitte der zwischen den Strebepfeilern liegenden Wandflächen. Die spätere Staffelgiebel darüber wurden dagegen ohne Rücksicht auf die untere Architektur gleichmäßig auf die Entfernung zwischen Querhaus und Westturm verteilt.

Gewestet wurde die neue Halle durch Bischof Adolf von Anhalt im Jahre 1521. Unter ihm und seinem Nachfolger wurde die Einwölbung der Kirche zu Ende geführt: In der Turmhalle zog man ein Netzgewölbe zwischen die Gurtbögen ein, ebenso in den Seitenschiffen der Vorhalle, deren Fenster man vergrößerte. Abschließend ließ Bischof Sigismund von Lindenau (1535—1544) durch Bürgermeister Johannes Mistel das Gewölbe des Vorhallenmittelschiffes vor die zugesetzten seitlichen Obergadenfenster einziehen. Zu gleicher Zeit richtete man die Seitenschiffe der „Vorhalle" als Kapellen ein. Diesem Umstand verdanken die jetzt seitlich im Turmzwischenbau aufgestellten Schranken ihre Entstehung. Sie haben sicher nie vor der Vierung gestanden.

(Das heutige westliche Hauptportal war schon früher, zu Bischof Thilos Zeit, errichtet worden, als Ersatz für den damals beseitigten Eingangsbau im Norden des alten Langhauses.)

Mit den Einbauten Bischof Sigismunds schloß die zweite und letzte große Umbauperiode an der Domkirche. Von ihre wäre ähnliches wie über die Veränderungen des frühen 13. Jahrhunderts zu sagen. Bezeugte finanzielle Schwierigkeiten verboten auch diesmal einen gesteigerten Aufwand und führten zu einer nicht unbedeutenden, aber doch letzter Qualität bereits verringerten Planung. Das muß auch jetzt wieder durch den Hinweis auf gleichzeitige klassische Architektur, etwa den Innenraum der Halleschen Marktkirche, erhärtet werden. Erst Sigismund von Lindenau verfügte für seine weniger umfangreiche Bautätigkeit über reichlichere Mittel und dementsprechend geschultere Kräfte.

*

Über die

Veränderungen in protestantischer Zeit

sei in Kürze folgendes berichtet:

Sie werden eingeleitet durch eine Maßnahme des letzten katholischen Oberstiftes Michael Helding, Titularbischofs von Sidon. Er ließ die seit Jahrhunderten unbemalte Konfessio im Westen der ehemaligen Westtreppen zur Krypta — nicht das Grab Rudolfs von Schwaben — zerstören und einen Weinkeller an ihrer Stelle errichten. Gemeint ist der jetzt westlichste Teil des Ganges hinter dem ursprünglichen Kryptaeingang.

In Jahre 1585 wurde, wie schon erwähnt, die Westschranke der Vierung um 1230 abgerissen.

Um 1663 erhielt der Nordostturm seine jetzige Schieferhaube. (Der heutige Helm des südöstlichen Nordturmes war bereits früher, im Jahre 1556, errichtet worden.) Nach 1664 wurden im Langhaus der Kirche Emporen eingezogen, der Rest der katholischen Altäre zerstört und der Taufstein umgesetzt.

In Jahre 1666 weihte man eine neue Orgel. Sie wurde zwischen die Westtürme eingebaut und zerfüllte auf diese Weise die alte katholische Prozessionskirche in einen Predigtraum mit isolierter westlicher Vorhalle. Ihr gewaltiger, ein hohes Können bezeugender Prospekt bildet — neben dem gleichzeitigen Hochaltar — den wertvollsten Schmuck des Domes aus späterer Zeit.

Ihr jetziges Aussehen erhielt die Kirche im Verlauf der

Wiederherstellungsarbeiten von 1883—1886.

Damals gab man der Vorhalle den alten basilikalen Auftritt wieder, entfernte mit Ausnahme der Orgel alle barocken Einbauten im Innern der Kirche und legte neue Zugänge in die Krypta an, indem man die Fundamente der Nebenapsiden durchbrach. Der seit Einrichtung der Fürstengruft einzige Kryptaeingang vom Schloßhof aus fiel einer Heizanlage zum Opfer. Abschließend erhielt das Dominere den eingangs zur Genüge charakterisierten jetzigen Anstrich. Eine weitere Sünde der damaligen Zeit wurde kurz vor dem Kriege durch das Neuauftellen des alten barocken Hochaltars wieder gut gemacht.

*

Wir Menschen der Gegenwart sind darauf angewiesen, den Dom in seiner heutigen Form hinzunehmen. Er muß uns, so wie er ist, Ersatz leisten für längst untergegangene höhere Werte. Eine Kritik des Bestehenden nach der negativen Seite war anfangs erforderlich und nicht zu umgehen. Es wäre ungerecht, wollte man es dabei bewenden lassen. Zwar fehlt der heutigen Domkirche der Generalnenner einer höchsten Qualität, gleichwohl bietet sie jedem Besucher, der die Gabe oder den Willen besitzt, von unerfreulichen Äußerlichkeiten abzusehen, beachtliche Werte in Hülle und Fülle. Sie sollen nicht hergezählt werden. Der eine wird hier, der andere dort verweilen, und nicht jedes wird jeden gleichmäßig ansprechen. Nur auf die eine grundlegende Eigenschaft des heutigen Domdaues sei hingewiesen: seine Eigenschaft als steinernes Buch einer tausendjährigen Formgeschichte, zu dem mit Ausnahme der Hochgotik eine jede künstlerische Epoche ihren Beitrag gab, das Ganze bei aller Verschiedenartigkeit im einzelnen zu einer vielstimmigen Harmonie der Gestaltung einend.

*

Der ortskundige Leser wird im bisher Gesagten nähere Angaben vermissen über Kreuzgang, Kapellen und Altäre des Doms. Diese nebengeordneten Fragen von mehr lokalem Interesse mußten hinter der Behandlung der Hauptprobleme zurückstehen.

Über den **Kreuzgang** ist folgendes zu sagen: Er wurde gleichzeitig oder in unmittelbarem Anschluß an den ersten Dombau angelegt. Westlich der „Johanneskapelle" — der alten „Zonisy!" — ist der Westtrakt im ursprünglichen Zustand mit 10 römischen Fuß Weite erhalten geblieben. Der Kreuzgang zog sich am südlichen Seitenschiff des Langhauses hin und bog vor dem Querschiff nach Süden um. Süd- und Westflügel stehen noch heute an der alten Stelle. Ob der ganze Kreuzgang ursprünglich gewölbt war, ist sehr fraglich.

In späterer Zeit, nach 1250, errichtete man einen neuen Ostflügel auf die Querhausfront hin und führte ihn nördlich im Winkel um die Querschiffsfront herum. Eine Erweiterung des südlichen Flügels und die Einwölbung aller Teile folgte. Das 15. und 16. Jahrhundert zog Strebemauern vor die Pfeiler der Innenarkaden am Ost- und Südflügel. Der Nordflügel verschwand beim Umbau des Langhauses. Nach 1883 wurde der Westflügel von späteren Aufbauten wieder befreit.

Die Kapellen betrifft, so ist eben schon gesagt worden, daß die „Johanneskapelle" kaum je Johanneskapelle gewesen ist.

Einwandfrei zu belegen ist der Ort der Capella beatae Mariae Magdalenae an der Westseite des Nordquerhauses. Portal und Gewölbeansatz aus der Zeit um 1230 sind hier noch einwandfrei abzulesen.

Ferner ist die um 1480 gegründete Capella Annuntiationis beatae Mariae virginis untrüglich in dem ersten Raum der heutigen Fürstengruft erhalten geblieben als späterer Einbau in die Substruktion der größeren, bischöflichen, Sakristei, der heutigen „Gewandkapelle".

Die unmittelbar südlich des Querschiffes gelegene größere Kapelle mit einem Grategewölbe des 13. Jahrhunderts und östlichem Choranbau aus hochgotischer Zeit — jetzt ebenfalls zur Fürstengruft gehörig — wird wahrscheinlich als Michaeliskapelle anzusprechen sein. Es sei denn, man hätte sie in einem Obergeschoß über der Tonsur zu suchen.

Der Kapitelsraum ist stets Kapitelsraum gewesen und geblieben. Mit der Michaeliskapelle, wie Rademacher meinte, hatte er nichts zu tun.

Hier ist nicht der Ort, die fleißige Forscherarbeit Dr. Rademachers zu zerpflücken, wie das ja auch der tüchtigen Arbeit Friedrich Posers gegenüber unterblieben ist. Beide Forscher haben wichtige Pionierarbeit geleistet und ihr Bestes gegeben. Eine Kritik ihrer Ansichten gehört nicht vor das Forum einer populären Öffentlichkeit.

Wenn Rademacher in seinen Deutungsversuchen mitunter irrte, so lag das daran, daß er beim Auslegen der von ihm behandelten Texte allein auf das Rüstzeug des Historikers angewiesen war. Doch auch Stilkritik und Ritualgeschichte können nicht weiter helfen, wenn die Steine schweigen. Man wolle es verzeihen, wenn darum als weitere Antwort auf Art und Lage der Kapellen und Altäre hier das Bekenntnis stehe:

Ignoramus, ignorabimus.

Zeitglossen.

Bilder der Zeit.

Geld wie Heu — Geld zur Streu.

Das „Donau-Anzeigenblatt" — irgendwo um Regensburg — veröffentlicht einen Bericht über eine Wette, derzufolge ein Landwirt aus Kieberg bei Ammerseld an einen Metzger eine Kalbin verkaufte mit der Bedingung, daß der Käufer die Hälfte des Lebendgewichtes — das waren 3 Zentner 20 Pfund — in Papiergeldscheinen von 5 Mark aufwärts herbeizubringen habe. Die Bedingung wurde, wenn auch mit vieler Mühe, erfüllt. Den Schaden hatte der Bauer. Die drei Säcke mit Papiergeldscheinen entsprachen wohl der Hälfte des Lebendgewichtes, stellten aber nur einen Gesamtwert von 97 Millionen dar, während die Kalbin einen Wert von 700 bis 800 Millionen hatte. Noblerweise rundete der Metzger die 97 Millionen auf 100 auf und gab noch einen 20-Millionenschein extra dazu. Obwohl der wirkliche Wert damit noch lange nicht erreicht war, wollte sich auch der Bauer nicht lumpen lassen, und brachte aus seinem Hofe noch einen Ziegenbock in die Wirtschaft, der geschlachtet und hergerichtet und von den anwesenden Gästen als „Weitschmaus" verzehrt wurde. Von den drei Säcken Papiergeld ließ der Bauer zwei in den Keller der Wirtschaft werfen, den dritten nahm er mit nach Hause mit dem Bemerken, das Papiergeld als Streu für das Vieh verwenden zu wollen.

*

Das Lied vom Geldmarschall.

Was blasen die Trompeten? Devisen heraus!
Heraus mit den Moneten aus jedem Schieberhaus!
Heraus, was verstohlen in Schubfächern war!
Es kommt sich alles holen der Devisenkommissar.

Heraus! Es gibt kein Schwanken; der Kurs bleibt stationär!
Der Dollar und der Franken soll'n nicht auf Börsen mehr,
Sie fallen an Tischen in Café und Bar,
Ins Netz dem mörderischen Herrn Devisenkommissar.

Kein Mokka will mehr schmecken, die Limonad' wird fad',
Wenn sich der Schuppenschrecken der fremden „Bar"schaft naht.
Es weinen die Nubel, es stöhnt der Dinar,
Es lacht beim Geigenjubel der Devisenkommissar.

O schaut nur, wie ihm blitzen die Augen so froh,
Er spät in alle Ritzen, in Rock und Paletot,
Er hebt schwere Pfunde, ganz ohne Gefahr
Aus jedem kühlen Grunde, der Devisenkommissar.

Wer kann noch ruhig thronen bei seinem Eiskassee?
Es wackeln selbst die Kronen im eignen Port'monnaie.
Beim Zechen zu blechen für andere in bar,
Das muß den Nervus schwächen, Herr Devisenkommissar.

Man macht nach Adam Riese sich seinen Überschlag.
Es lautet die Devise: Devisen aus dem Sack!
Wir zahlen die Schulden mit sträubendem Haar
Auf Heller und auf Gulden dem Devisenkommissar. (D.A.Z.)

Opium.

Roman von Oskar T. Schwerkner.

18. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Als Bill in den Laden trat, ertönte das übliche Glockensignal, und gleich darauf trat aus dem Verschlag ein Sohn des himmlischen Reiches hervor, begab sich hinter den Ladentisch und fragte mit jenem Grinsen, das jedem Chinesen eigen, wenn er mit einem weißen Kunden spricht, nach dem Begehr des Fremden. Bill aber hatte sofort erkannt, daß er nicht Fu-Wang vor sich habe.

„Nicht Euch, sondern Fu-Wang möchte ich sprechen."

Der Chinese breitete beide Hände bedauernd auf dem Tische aus.

„Fu-Wang ist verreist."

„Verreist? Ich habe ihn doch heute noch gesprochen."

„Heute?"

„Heute! Ich traf ihn in der Nähe von Nob Hill mit einer jungen weißen Dame, der er, glaube ich, als Fremdenführer diente."

Nicht eine Miene verzog der andere.

„Das muß ein Irrtum sein. Fu-Wang ist seit drei Tagen verreist", antwortete er bestimmt.

So war also nichts zu machen.

„Schön. Zwar behaupte ich, Ihr lügt, und lügt bewußt, aber das schadet nichts."

Bill zog die kleine, runde Blechmarke, das Erkennungszeichen, aus der Westentasche und zeigte es dem Chinesen.

Der nickte grinsend, wie jemand, der sagt: Das weiß ich ja schon lange.

„Ihr seid angeklagt", sagte Bill, „in Eurem Hause ein Opiumzimmer zu unterhalten. Ist das wahr?"

Der Chinese schüttelte energisch den Kopf.

„Nein!"

„Ich muß mich aber davon überzeugen."

„Bitte!"

Bill überzeugte sich. Er suchte natürlich keine Opiumhöhle, sondern May. Und fand natürlich nichts.

Eine Viertelstunde später war er wieder bei seinen Kameraden, dem Inspektor und Dick und berichtete.

„Sehr viel anders habe ich es nicht erwartet", meinte der Inspektor, als Bill geendet. „Die Dame ist irgendwo hingelotst worden im Chinesenviertel. Befindet sich irgendwo. Aber wo?"

Er wandte sich an Dick.

„Hier gibt es zwei Methoden", meinte er. „Die eine ist, mit einem Aufgebot von hundert bis hundertfünfzig Mann das Chinesenviertel zu überfallen und eine Razzia zu veranstalten. Ich möchte aber hervorheben, daß dies mit den größten Gefahren verbunden wäre. Wir finden die Dame dann vielleicht — mit zerschnittener Gurgel und keinem Menschen weit und breit. Die nächste Methode ist die des einzelnen Detektives. Ich bin überzeugt davon, daß dieser Chinese dabrin über kurz oder lang, jedenfalls in spätestens einer Stunde, den Versuch machen wird, seinen Kumpan Fu-Wang zu warnen, daß wir ihm auf der Spur sind. Dann müssen Sie, Bill, ihm folgen, um auszufinden, wo der Fuchs seinen Bau hat und seinen Raub verwahrt. Dies halte ich für den sichersten Weg."

Er wandte sich wieder an Dick.

„Sie geht die Sache am meisten an, Mister Goodwin. Was sagen Sie dazu?"

Und als Dick den Plan gutheiß, fuhr der Inspektor fort:

„Dann möchte ich unserm Freund Bill Smithbere, der Chinatown so gut kennt, wie seine eigene Westentasche, den Fall übergeben und ich schlage folgendes vor:

„Sie, Mister Goodwin, gehen mit Bill in das Hotel zurück und durchsuchen gründlich noch einmal das Zimmer, in welchem Sie den bewußten Brief gefunden. Unter Bills Leitung könnte eine solche Haussuchung wesentlich anders ausfallen, als zuvor. Die anderen bei den Herren bleiben hier auf Wache. Sollte der Kerl dabrin — woran ich übrigens nicht zweifle — den Versuch machen, sich mit Fu-Wang in Verbindung zu setzen, so folgt ihm beide. Wenn Sie und Bill also von Ihrer Haussuchung zurückkehren und hier niemanden vorfinden, so bleiben Sie ruhig in der Gegend. Einer von euch beiden", sich an die beiden Detektivs wendend, „wird, sobald es feststeht, wo der Gelbe dabrin hingegangen ist, hierher zurückkehren und die Nachricht überbringen, während der andere dort an Ort und Stelle bleibt, um nötigenfalls weitere Recherchen anzustellen oder zu warten, bis ihr alle wieder bei ihm eintreft. Sind meine Instruktionen klar?"

Alle bejahten.

„Dann gut! Ich selbst kann hier nicht mehr helfen und gehe nach Hause. Ich bin aber jederzeit, Tag oder Nacht, zu sprechen. Und nun, viel Glück!"

Es war zweifellos ein guter Plan. Und es wurde demgemäß gehandelt.

Der Inspektor ging nach Hause. Zwei der Detektive blieben an Ort und Stelle.

Dick und Bill Smith aber begaben sich nach dem Hotel, wo Etty Corbin noch immer fassungslos in ihrem Zimmer in der Sofaecke lag und weinte.

*

Indessen war es dunkel geworden, ohne daß Etty etwas davon bemerkt hätte. Erst als es an der Tür ihres Zimmers klopfte, fuhr sie erschreckt empor. Hastig besuchtete sie ihre Hände mit Wasser, um die brennenden Augen zu benetzen. Dann drehte sie das elektrische Licht an und rief:

„Herein!"

Dick und Bill traten ins Zimmer.

„Sie müssen entschuldigen, Miß Corbin. Wir — wir —"

Er wußte nicht, wie er es sagen sollte. Da kam ihm der junge Detektiv zu Hilfe. Bald wußte sie alles. Ihre Lippen bebten.

„Suchen Sie", bat sie. „Um des Himmels willen, suchen Sie. Ich will Ihnen ja gerne helfen".

Und sie half. Jedes Stückchen Möbel wurde abgerückt, jedes Kleidungsstück im Zimms Zimmer sorgfältig durchsucht. Doch völlig resultatlos. Nach einer halben Stunde gab der Detektiv es auf.

„Hier ist nichts zu holen. Nun möchte ich noch ein paar Worte mit Ihnen reden, Fräulein Corbin. Ich glaube, zwischen diesem Brief mit der chinesischen Unterschrift, der plötzlichen Abreise Ihres Bruders und dem Verschwinden Miß van der Straaten besteht irgendein Zusammenhang. Können Sie uns da vielleicht einen Fingerzeig geben?"

Etty schwieg.

„Kannte Ihr Bruder Miß van der Straaten?"

Da ballte Etty die Fäuste wie zum Kampfe, zum Kampfe mit ihrem innersten Wesen. Und plötzlich blickte sie fest und mutig auf.

„Ja", sagte sie. „Jim kennt Miß van der Straaten. Er kennt sie schon lange, hat sie hier in Frisco schon wieder einmal getroffen und — liebt sie noch immer!"

Die Worte schlugen ein wie eine Bombe. Die beiden Männer blickten sich sprachlos an.

Etty aber fuhr, zu Dick gewendet, fort — und ihre Brust hob und senkte sich und ihr Atem kam pfeifend, während sie sprach.

„Sie, Mister Goodwin, haben ein Anrecht, alles zu wissen. Ich liebe meinen Bruder sehr, aber — ich kann nicht mit ansehen, wie er Sie zugrunde richtet. Ja, ich glaube, es besteht ein Zusammenhang zwischen dem Brief, seiner Abreise, dem Verschwinden Miß van der Straatens und — der Gelbmine."

Sie wurde plötzlich ganz ruhig, unheimlich ruhig.

„Ich glaube, Jim hat Sie mit dem Verkauf der Gelbmine erst moralisch unmöglich machen wollen, um dann um so ungestörter Ihnen Ihre Braut rauben zu können."

„Sie glauben — Jim —"

Beide Männer riefen es wie aus einem Munde.

„Ja, das glaube ich —"

„Aber es war ja ein Chineje —"

„In Jims Auftrag", bestand Etty hartnäckig.

„Aber dieser Chineje, dieser Fu-Wang, hatte ihr ja schon einmal einen Heiratsantrag gemacht. Er war Missionsschüler. Wir hatten vergessen, Ihnen das zu sagen."

Da ging ein Hoffnungsstrahl auf in Ettys gequälter Seele.

„Dann gebe Gott, daß ich mich irre."

Sie wandte sich an Dick.

„Ich habe das instinktive Gefühl, daß wir — mein Bruder und durch ihn ich — viel werden gut zu machen haben an Ihnen. Wenn — wenn alles — alles wieder gut sein wird — werden Sie dann immer noch ein wenig freundlich an mich denken können?"

Und Etty brach in Tränen aus.

Dick war zu verwirrt, um eine Antwort finden zu können. Er ergriff ihre Hände.

Bill aber machte der peinlichen Szene kurz ein Ende.

„Wir haben hier nichts mehr zu suchen und jede Minute ist kostbar. Kommen Sie, Mister Goodwin."

Doch Etty sandte Dick einen flehenden Blick zu.

„Wo gehen Sie hin?"

„Miß van der Straaten suchen."

„Ich komme mit."

Bill erhob abwehrend die Hand.

„Das ist ausgeschlossen, Miß Corbin. Unser Weg wird uns durch das dunkelste Frisco führen."

„Ich kann Ihnen vielleicht helfen."

„Sie können uns im Gegenteil hinderlich sein", entschied Bill.

Da wandte sie sich an Dick.

„So versprechen Sie mir, wiederzukommen, sobald sie können, und mir Bericht zu erstatten. Ich werde zu Hause bleiben, werde mich nicht entfernen, sondern Sie Tag und Nacht erwarten, Ihnen Tag und Nacht zur Verfügung stehen. Versprechen Sie es mir auf Handschlag, Mister Goodwin."

Und Dick konnte nicht anders. Gerührt versprach er es. Dann gingen die beiden Männer.

Auf dem Wege Wege zur Hooperstreet zurück meinte der Detektiv zu Dick:

„Das Mädel scheint ein ebenso guter Kerl zu sein, wie ihr Bruder ein Schuft. Merkwürdig, wie blind zuweilen man das antrifft. Und wie schön sie aussah in ihrer Not. Ich muß gestehen, Etty Corbin ist mir riesig sympathisch."

Dick hatte nichts geantwortet, kaum etwas gehört. Seine Gedanken weilten bei May. So waren sie denn schweigend in der Centerstreet und schließlich gegenüber Fu-Wangs Laden angekommen.

Die beiden auf Posten zurückgelassenen Detektivs waren nirgends zu erblicken.

„Jetzt heißt es Geduld haben. Sie sind ihm nach. Der Gelbe muß sich bald auf den Weg gemacht haben, seinen Kumpan zu warnen."

„Wenn es bloß kein Scheinmanöver von ihm ist."

„Wahrscheinlich! Aber da können Sie ruhig sein. Die beiden sind unsere tüchtigsten Spezialisten für Chinatown! Wie gesagt, nur Geduld!"

(Fortsetzung folgt.)

Trotz der entsetzlichen Teuerung

ist es kein Kunststück, stets gut gekleidet zu sein, wenn man alle Kleidungsstücke nur mit den weltberühmten echten Heitmann's Farben, Marke Fuchskopf im Stern, selbst färbt. Erhältlich in der Zentral-Drogerie Rich. Kupper, Merseburg.

Heitmann's Farbe spart den Färber.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230929-18/fragment/page=0005

Erdbeben in Japan.

Von Walter v. Rummel.

Japan ist nicht zum erstenmal von Erdbeben heimgesucht, häufig wurde das Inselreich von Erdstößen verschiedener Stärke erschüttert. Ein kleineres Erdbeben erlebte im Jahre 1907 der bekannte Reiseschriftsteller Walter v. Rummel, der davon in seinem Buch „Sonnenländer", Bd. 14 der trefflichen Sammlung „Reisen und Abenteuer", interessant und anschaulich berichtet. Mit Genehmigung des Verlags F. A. Brockhaus geben wir hier diesen Abschnitt wieder.

Dem Sonnenlande Japan beliebt es plötzlich, sich in fast fränkischen Regen zu hüllen.

War ich einmal bei leidlichem Wetter in irgendein Bergdorf aufgestiegen, so erwachte ich am nächsten Morgen in einem so unbeschreiblichen Strichregen, daß es gar nicht möglich war, den Abstieg zu versuchen.

Am vielbesuchten Hakonesee ist mir dies gleich zweimal zugestoßen. Zweimal war ich gezwungen, als einziger Badegast an dem kleinen Bergsee zu bleiben.

Ununterbrochen tobte der Sturm und donnerte trotz aller Windschutzbauten in der Nacht dermaßen an das Haus, daß ich glaubte, die ganze Holzbude müsse im nächsten Augenblick rettungslos zusammenbrechen. Am Tage aber zauberte er, die schweren weißen Nebel nahe der Wasserfläche über den See dahinsegend, ein vollständiges Winterbild hervor: wie ein dichtes, wildes Schneetreiben auf fest und glatt gefrorener Eisfläche sah sich das an.

Eingehüllt in einen schweren Kimono, ein glimmendes Kohlenbecken an meiner Seite, schlug ich ärgerlich und wenig guter Laune die Zeit tot.

Das tatenlose Herumsitzen, die Langeweile trieb mich endlich doch zu Tale. Aber es war mehr ein Herabfallen und -purzeln, als ein Herabsteigen. Die abschüssigen Lehmpfaden waren schlüpfrig wie Glatteis, ebenso der Fels und das Steingeröll. Dazu hatten Regen und Taifun, jener gefährliche Wirbelsturm, lange Stücke des schmalen Saumpfades in die Tiefe gerissen.

Als ich mich mit vieler Mühe und auf großen Umwegen wieder ins Tal hinabgearbeitet hatte, fand ich dort die Brücke weggeschwemmt. Wollte ich weiter kommen, so blieb mir gar nichts anderes übrig, als mich über den wild tobenden Bergfluß hinüberseilen zu lassen.

Die japanische Seilfähre ist nicht wie unsere europäische; zwar ist da auch ein Drahtseil vorhanden, aber daran wird kein Schiff, sondern wird man gleich selbst in höchsteigener Person, auf einem schmalen Holzbrett sitzend, angekoppelt.

Alzu groß ist das Vergnügen nicht!

Die kleinen, leichten Japaner laufen ja ganz frisch und flott hinüber, nicht so das europäische Schwergewicht. Schon in der Mitte der Fahrt beginnt das zu sinken, wie ein unwillkürliger Attribut tanze ich auf elastischem Seil über der tobenden Flut auf und ab und habe Zeit genug, tiefsinnige Betrachtungen darüber anzustellen, ob die eigenen achtzig Kilo oder ob die japanische Drahtseilfabrikationskunst schließlich den Sieg davontragen werde.

Aber drüben am andern Ufer arbeiten sie ganz wütend und holen mich keuchend doch endlich heil und ganz über. Freilich, den Hut habe ich als Obolus den japanischen Wasser-, Wetter- und Windgöttern in die Tiefe geworfen, die Hose ist auch nicht mehr ganz salonfähig, aber alles andere habe ich glücklich herübergerettet.

Ich sehe in diesen Tagen Ernstes und Trauriges: entwurzelte Bäume, abgedeckte Hütten, zerstörte Gärten und Felder, niedergegangene Steinlawinen, Vernichtung und Verheerung.

Als ich so in einem entsetzlichen Unwetter zum zweiten Male nach Mijanoschita, der bekannten japanischen Sommerwillegiatur kam, da fand ich ganz in der Nähe, in einem tiefen, nicht zwischen Fluß und Fels eingebauten Dörflein eine große Menschenansammlung. Polizisten, die Ordnung hielten, Männer, Bauern und Kulis, die fieberhaft schaufelten und arbeiteten.

Ein Bergsturz! Zwei Häuser in die Tiefe gerissen! Man sieht nicht mehr viel davon, nur noch Schutt und Geröll. Und die, die in den Häusern waren, sind längst tot.

Als ich jüngst hier gewesen, war ich dicht neben der Unglücksstelle eingekehrt. Es regnete auch, aber es kam doch ab und zu die Sonne ein wenig durch, das gewährt, man konnte sich im Freien sitzen. Ich kenne die Leute, die da verschüttet worden waren, und die zwei hübschen, lustigen Teehausmädchen, die sie entsetzlich verstümmelt da herausfragen, waren lachend vor mir davon und ins Haus gelaufen, als ich versuchen wollte, sie zu photographieren.

Ganz schlimm sieht es auch in der Ebene aus, die Flüsse und Ströme sind verheerend weit über die Ufer getreten, die so sorgsam bebauten und liebevoll gepflegten Reisfelder sind zu schmutzig grauen Seen geworden — ein unsagbar trauriger Anblick. Manche Hütten sind weggerissen, zahlreiche Menschenleben sind zu beklagen.

An der Küste aber stoße ich auf die Spuren einer verheerenden Springflut, höre von vielen im Taifun untergegangenen Fischerbooten erzählen.

Ich höre bald überhaupt nur noch von Todesfällen, von Dammbrüchen und Geleiseunterspülungen, Brückeneinstürzen und Bahnunterbrechungen. Jammer, Elend und Not, wohin ich komme.

Als ich endlich nach Yokohama zurückgelange, finde ich auch dort allerlei Unheil. Vor allem ist die städtische Wasserleitung zerstört. Das bedeutet soviel wie allerhöchste Gefahr. Denn die japanische Stadt ist, wie schon des öfteren erwähnt, ganz aus Holz erbaut. Dazu all der andere, bunte Flitterkram. Jeden Augenblick auch ein Brandunglück. Und jetzt kann nur noch nach altem Brauch, mit Eimern und Tonnen gelöscht werden.

Die Steuervorlagen der Stadt.

3 Proz. Lohnsummensteuer. 45 Proz. Ertragssteuer. — Verzehnfachung der Wohnungsbauabgabe und der Grundwertsteuern.

Die trübe Finanzlage der Stadt hat die Einberufung einer außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung nötig gemacht. Es sind einschneidende Steuervorlagen, die zur Beratung kommen und die, wenn sie zur Annahme gelangen, nicht nur Handel, Gewerbe und Industrie, sondern die Lebenshaltung der gesamten Bevölkerung schwer belasten werden. Auf der anderen Seite heißt es, die Mittel für die Aufrechterhaltung einer geregelten Stadtverwaltung zu beschaffen, da es auf die Dauer unmöglich ist, den Beamten und Angestellten zuzumuten, bei stark gekürztem Einkommen ihre Pflicht und Schuldigkeit zu tun. Außerdem würde der finanzielle Ruin der Stadt die Auszahlung der Renten und der Erwerbslosenunterstützung unmöglich machen. Wenn auch anzunehmen ist, daß der Staat dann gezwungen ist, einzugreifen, so besteht doch die große Gefahr, daß es bei einer Verzögerung dieser Auszahlungen zu Verzweiflungsausbrüchen kommt. Es wird Aufgabe der Stadtverordneten sein, nachzuprüfen, ob die vorgesehenen Erhöhungen der Steuern in dem geforderten Ausmaße unbedingt nötig sind und ob die Verteilung auf die einzelnen Steuerarten zweckmäßig ist. Lassen sich hier Erleichterungen schaffen, so würde das von den betroffenen Kreisen freudig begrüßt werden. Die Hoffnung ist nach der Betrachtung der gesamten städtischen Finanzlage allerdings nur sehr gering.

Am schärfsten werden empfunden werden die Erhöhung der Grundwertsteuer auf das 10 fache, der Lohnsummensteuer auf 3 Proz und die Verzehnfachung der Wohnungsbauabgabe.

Die Vorlage auf

Erhöhung der Gewerbesteuer

auf 3 Prozent der Lohnsumme und 45 Prozent des Ertrages

begründet der Magistrat vor allem mit der unbedingten Notwendigkeit, Mittel für die Stadtkasse flüssig zu bekommen, wie ja überhaupt seine Ausführungen in der Mittwoch-Ausgabe unserer Zeitung den Rahmen zu dem ganzen Steuerwerk bilden. Dann heißt es weiter: Die Ertragssteuer kommt erst am Ende des Rechnungsjahres zur Erhebung, nachdem die Veranlagung stattgefunden hat. Vorliegend ist daher nur von Bedeutung die Heraufsetzung der Lohnsummensteuer auf 3 Prozent. Nach den Unterlagen des Steueramtes ist infolge der Heraufsetzung für September mit einer gesamten Lohnsummensteuer von rund 60 Milliarden zu rechnen. An sich steht dieser Betrag nicht im richtigen Verhältnis zu der erheblich höheren Anspannung der Grundwertsteuer. Über 3 Prozent hinauszugehen, hält der Magistrat aber nicht für angängig, zumal die Lohnsummensteuer nur von einem Teil der Gewerbebetriebe gezahlt wird. Der notwendige Ausgleich zwischen der Gewerbesteuer und der Grundwertsteuer muß am Schluß des Rechnungsjahres nach Vornahme der Veranlagung bei endgültiger Beschlußfassung der Hundertsätze vorgenommen werden. Zurzeit kann aber von einer Heraufsetzung der Lohnsummensteuer nicht Abstand genommen werden, da die sonstigen Vorauszahlungen auf die Gewerbesteuer, wie sie der Preußische Staat zuläßt, nicht zur Deckung der Bedürfnisse der Stadt ausreichen.

Rückwirkend vom 1. Juli d. J. ab soll die

Grundwertsteuer auf das 10 fache,

und zwar für die bebauten Grundstücke auf 300 Proz. des gemeinen Wertes und für die unbebauten Grundstücke auf 600 Proz festgesetzt werden

Wie sich die Belastung auswirkt, zeigen folgende Beispiele, die der Magistrat in seiner Begründung anführt:

Die Grundstücke sind für das Rechnungsjahr 1923 mit dem 15 fachen Friedenswert eingeschätzt worden. Ein Haus im Friedenswert von 30 000 M ist also eingeschätzt mit 450 000 M, hiervon sind an Realsteuern zu zahlen: 3 Proz. × 250 × 10 = 7500 Proz oder das 75 fache des Wertes von 450 000 M, das ergibt einen Steuerbetrag von 33 750 000 M auf das Jahr gerechnet. Im Frieden sind für das Haus von 30 000 M 4/1000 als Grundwertsteuer erhoben worden, das sind 30 M auf das Jahr berechnet. Wenn man diese Friedenssteuer in Gold der jetzigen Steuer in Papiermark gegenüberstellt, so ergibt sich, daß eine ganz wesentliche Entlastung gegenüber der Friedensbesteuerung eingetreten ist. Bei dem Stande der jetzigen Geldentwertung müßte die Jahressteuer jetzt nicht 33 750 000 M betragen, sondern sie würde etwa das Achtzigfache ergeben.

Anders liegen die Verhältnisse allerdings bei dem unbebauten Grundbesitz. Der unbebaute Grundbesitz würde im Frieden, bei einer Einschätzung für den Morgen mit 1000 M zu 3 M Steuern herangezogen, jetzt ist der Morgen durchschnittlich eingeschätzt mit 50 000 M. Hierfür sind zu zahlen: 6 Proz. × 250 × 10 = 15 000 Proz oder das 150 fache des Wertes, das sind 75 000 000 M Steuern auf das Jahr berechnet für den Morgen.

*

Gleichfalls ab 1. Juli soll die kürzlich beschlossene

Wohnungsbauabgabe auf das 300 fache

der staatlichen Abgabe erhöht werden. Die am 10. September beschlossenen Sätze sind nach Ansicht des Magistrats vollständig überholt. Ihr Ertrag würde für das Vierteljahr etwa 6 Milliarden betragen. Auf Grund des Beschlusses der Stadtverordneten-Versammlung hat das Steueramt inzwischen die notwendigen Berechnungen und Eintragungen in die Hebelisten vorgenommen, so daß mit der Erhebung sofort begonnen werden kann. Die Hereinholung der 6 Milliarden von etwa 2000 Steuerpflichtigen würde aber eine Verwaltungsarbeit erfordern, die in keinem Verhältnis zu dem Aufkommen der Abgabe steht. Beträgt doch allein das Oktobergehalt eines mittleren Beamten mehr als die gesamte ausgeschriebene Abgabe. Auf der andern Seite hat sich der Geldbedarf für die Durchführung der begonnenen Bauten natürlich ebenfalls erheblich höher gestaltet. Der Herr Regierungspräsident hat der Stadt zur Finanzierung der Bauten einen wertbeständigen Kredit von 15 Milliarden zur Verfügung gestellt. Weitere 50 Milliarden sind zu erwarten. Für diese Mittel, die wertbeständig zurückzuzahlen sind, muß natürlich auch für wertbeständige Deckung gesorgt werden. Der Magistrat schlägt daher vor, die bisher beschlossene Abgabe in Höhe des 30 fachen auf das 300 fache zu erhöhen. Der Magistrat hat den Multiplikator 10 deshalb gewählt, weil er es ermöglicht, die Abgabe sofort zu erheben, ohne das nochmalige zeitraubende und geldkostende Berechnungen und Eintragungen zu erfolgen brauchen.

Der Stadtverordneten-Versammlung liegen ferner vor:
eine neue Vergnügungssteuerordnung,
Abänderung der Ankündigungssteuerordnung,
die Neufestsetzung der Mieten in den städtischen Wohnungen
und einige kleinere Vorlagen.

Keinen trockenen Faden am Leibe mehr, kehre ich in mein Hauptquartier, das „Hotel Manta" zurück. Aber entsetzt mache ich die Entdeckung, daß auch das Mantahotel inzwischen von einem Hochwasser heimgesucht worden war. Meine im Erdgeschoß stehenden Schiffskoffer hatten vergnügt „Schifffahren" gespielt. Im untersten Fach fand sich ein grauer Brei, eine zähe, geleeartige Masse, in der bereits lange gelbe Würmer herumkrochen. Tieftraurig schaufelte ich das aus und übergab es zu schleuniger Bestattung. Dann versuchte ich zu retten, was noch zu retten war. Kohlenbecken wurden entzündet und die Reinigung und Austrocknung der triefenden Habe, das Aufhängen der nassen Kleider, die Ausbreitung der kostbaren Weiße und des sonstigen noch verwendbaren Kofferinhalts gestaltete sich zu einem glänzenden Freudenfest für die neugierigen und wissensdurstigen Hotelbobs und -girls.

Aber nicht nur das Wasser schafft Schaden und Elend, auch im Innern der Erde will es rebellisch werden.

Ich erlebe in Yokohama mein erstes Erdbeben. Es ist ganz schön und gut abgelaufen und hat auch allgemein außer verschiedenem Materialschaden nicht allzuviel Unheil gestiftet.

Aber trotzdem! — Sicherlich habe ich noch nie im Leben ein so unheimliches Gefühl wie in dieser Nacht empfunden.

Ein schweres Aufdrücken. Ich träume — träume, daß einer meiner Angehörigen eines ganz gräßlichen, entsetzlichen Todes gestorben sei.

Plötzlich erwache ich. Auf dem Boden rollen ein paar am Abend vorher erstandene Vasen zerbrochen umher.

Nun ein Stoß! Das Zimmer geht auf und ab wie ein Schiff im Sturm. Geradeso wie bei hohem Seegang das Gebälk des Schiffes, kracht und ächzt und stöhnt es in den Wänden, in der Decke, im Dachstuhl.

Jetzt noch ein Stoß, stärker, kräftiger, dröhnender als der erste! Gewaltige Erdkräfte, die tief da unten zu schlafen schienen, sind aufgewacht, sind herausgestiegen, haben gerufen, daß sie noch leben wie am allerersten Tage der Erde, und haben mahnend angepocht, das Pochen ist laut und deutlich gewesen.

Im nächsten Augenblick muß das alles in Trümmer zusammenstürzen! Ein Sprung aus dem Bett, ein zweiter nach der Tür, ein paar Sätze über die Stiege hinab, nie noch habe ich im Leben so unanständig rasch ein Haus verlassen! . . .

Erleichtert atmete ich auf, als ich glücklich mitten auf der Straße im strömenden Regen stehe — mit vielen Leidensgenossen, die sich alle in sehr unmäßigen oder gar keinen Kostümen geretiet haben, just gerade, wie sie in der schweren September-Nacht der plötzliche Seegang von Mutter Erde überrascht hat.

Wir sind alle noch etwas verschlafen, noch etwas beklommen und warten der schlimmen Dinge, die nun weiter noch kommen werden. Aber es kommt nichts mehr. Den Göttern der Tiefe hat es gefallen, nur zu pochen und zu mahnen, mit dem zweiten kräftigen Stoß ist alles zu Ende.

Man steht plaudernd beisammen, bis es ganz Tag geworden ist, dann geht man zurück, hebt seine zerbrochenen Habseligkeiten auf und ist etwas verstimmt über die unnötigen Artistenkreuzsprünge, die man gemacht hat.

Daß ich mit meiner Eile nicht allzusehr unrecht gehabt hatte, wurde mir acht Tage später dadurch bewiesen, daß in friedlichster Sonntagsmorgenfrühe plötzlich und unvermittelt, wohl als Nachfolge des Erdbebens, meine Zimmerdecke, allerlei schweres Gebälk, dazu noch drei Zentner Tomatensauencflaschen, die über der Decke gelagert gewesen, herabstürzten und eine grausame Verwüstung unter meinem Eigentum anrichteten. Was nicht zerschlagen war, wurde in Tomatensauce getränkt.

„Allright!" sagte ich trotz des wenig freundlichen Anblickes und war, da ich erst zwei Minuten vorher durch einen Zufall das Zimmer verlassen hatte, froh, so leichten Kaufes davongekommen zu sein!

Fichtes „Reden" nach zeitgenössischen Berichten.

Im Juli-August wurde in dieser Zeitung eine Auslegung von Fichtes „Reden an die deutsche Nation" abgedruckt. Den Lesern dieses Versuches einer volkstümlichen Einleitung in jenes Buch werden einige Stellen aus zeitgenössischen Tagebüchern und Briefen interessant sein, die einen tiefen Einblick in die bewußte Zeit der Not und Erniedrigung geben. Varnhagen von Ense, der eifrige Sammler und Beobachter, notiert in seinen Tagebüchern nach eigenem Erleben dieser Reden:

„Fichte begann im Dezember seine Vorträge, und ich verfehlte nicht, ihnen beizuwohnen, die in dem runden Saale des Akademiegebäudes vor einer zahlreichen Versammlung von Herren und Frauen gehalten wurden. Der treffliche Mann sprach mit kräftiger Begeisterung dem gebeugten und irr gewordenen Vaterlandssinn Mut und Vertrauen zu, schilderte ihm die Größe der Vorzüge, die sich der Deutsche durch Unachtsamkeit und Entartung habe rauben lassen, die er aber gleichwohl jeden Augenblick als sein unveräußerliches Eigentum wieder ergreifen könne, ja solle und müsse, und wies dafür als das wahre, einzige und unfehlbare Hilfsmittel eine von Grund aus neu zu gestaltende und folgerecht durchzuführende Volkserziehung an. Sein strenger Geist ging auf vollständige Umschaffung unserer Zustände aus, wobei er nichts weiter verlangte, als daß überall das Wesentliche im Sittlichen wie im Geistigen gefördert und ausgebildet, das Scheinsame und Hohle dagegen aufgegeben und seinem eigenen Absterben überlassen würde, dann, meinte er, werde sich ohne gewaltsame Umkehr, durch bloße Entwicklung, aus dem Vorhandenen und Bestehenden die ganze Kraft und Herrlichkeit, deren die Nation seufzend entbehre, unmerklich und unverbindlich von selbst hervorbilden. Dabei war er billig genug, seiner sonstigen Art entgegen, welche sogleich alles oder nichts gegen einander stellt, auch jeden geringsten Keim des neuen Lebens, jeden teilweisen noch so kleinen Anfang der erneuernden Kraft anzunehmen und sich schon mit solchem fürsert begnügt sein zu wollen. Sein geistig bedeutendes, mit aller Kraft der innigsten und redlichsten Überzeugung mächtig ausgesprochenes Wort wirkte besonders auch durch den außerordentlichen Mut, mit welchem ein deutscher Professor im Angesicht der französischen Kriegsgewalt, deren Gegenwart durch die Trommeln vorbeiziehender Truppen mehrmals dem Vortrag unterbrach hemmend und aufdringlich mahnend wurde, die von dem Feinde umgeworfene und niedergeballte Fahne deutschen Volkstums aufpflanzte, und ein Prinzip verkündigte, welches in seiner Entfaltung den fremden Gewalthabern den Sieg wieder entreißen und ihre Macht vernichten sollte. Der Gedanke an das Schicksal des Buchhändlers Palm war noch ganz lebendig, und machte manches Herz für den unerschrockenen Mann zittern. Dessen Freiheit und Leben an jenem seiner Worte wie an einem Faden hing, und der durch die von diesen Seiten an ihn gelangenden Warnungen, durch die Bedenklichkeiten der preußischen Unterbehörden, welche Verdruß und Schaden für sich von den Franzosen befürchteten, so wenig wie selbst durch durch den Anblick eingedrungener französischer Besucher, sich in dem begonnenen Werke stören ließ. Man konnte sie nicht ohne Ergriffenheit und Begeisterung anhören, diese Reden, welche mit Recht über den Kreis der unmittelbaren Zuhörerschaft hinaus sich als Reden an die deutsche Nation erklärten, als solche weit und tief gewirkt und seitdem stets als eine der frühesten und stärksten Erregungen der volkstümlichen Ansprüche und Betriebe in Deutschland gegolten haben. Merkwürdig ist es, daß dieses Werk bei seiner bedeutenden Verbreitung und Wirksamkeit dennoch seinen unmittelbaren Absichten und Vorschlägen keinen Eingang gewonnen hat."

*

Ergreifend ist ein Brief von Johanna, Fichtes Gattin, der Einblicke in sein Familienleben gibt. Der Brief gibt uns eine Vorstellung von der Gefahr, unter der Fichte stand, als er seine Reden hielt. Sie schreibt am 20. Dezember 1808 an Schillers Witwe:

„Wir haben ein Jahr voll Prüfungen durchlebt: zuerst tat Hermann einen heftigen Fall aufs Knie, an welchem neun Monate kuriert wurde; während dieser Zeit war ich sehr krank und erholte mich erst langsam im Sommer; seit Mitte Juli ist mein Mann erkrankt, so daß er seit der Zeit nicht arbeiten konnte. Es ist gottlob! nicht gefährlich, aber sehr langwierig und angreifend, indem zweimalige langdauernde Augenentzündungen und rheumatische Gliederschmerzen ihn bald mitgenommen haben. Im Winter läßt sich keine völlige Erholung hoffen, wir sehen also dem Frühling mit Sehnsucht entgegen. Gott schenkt mir jetzt Gesundheit, daß ich den armen Kranken, der sich so innig nach Gesundheit und Tätigkeit sehnt, pflegen kann.

Daß Ihnen die „Reden an die Deutschen" gefallen, ist mir ein rechter Trost; das Buch hat mir viel Angst gekostet, indem mir immer die Behandlung des unglücklichen Palm dabei vorschwebte. So konnte ich seine Nacht ruhig schlafen, solange die Fremden da waren, die hier viele Menschen beispielloß gängstigt haben. Das Buch ist mit inniger Liebe, dem tiefsten bürgerlichen Pflichtgefühl und Ergebung geschrieben; ihm daß man Gefahr lief, wußte der Verfasser wohl, und ich danke Gott mit gerührtem Herzen, daß alle Umgewitter glücklich vorüber zogen.

Von dem trostlosen Leben, welches man hier seit mehr als zwei Jahren geführt hat, wie viele Familien völlig zu Grunde gerichtet sind, einzelne Menschen vor Gram und Sorgen gestorben, mag ich Ihnen nicht erzählen; wer weiß, wie viel Elend Deutschland noch zu erwarten hat. Wir sind in der Hand der Vorsehung; vielleicht sind wir am Ziel der Leiden, und durch diese Prüfungen zu einer besseren Existenz gereift.

Wir bitten Sie, uns Ihrer Frau Schwester und Herrn Schwager zu empfehlen; mein Mann erinnert sich mit wahrer Liebe seines letzten Besuchs bei Ihnen allen."

*

Die Texte finden sich in einem Werk, das von dem Direktor der Bibliothek des Reichsgerichts, Dr. Hans Schütz, zusammengestellt worden ist: „Fichte in vertraulichen Briefen seiner Zeitgenossen". Das Werk ist nicht nur eine indirekt geschriebene Biographie Fichtes, sondern auch ein Spiegel der klassischen Zeit Jenas und Berlins. Es ist im Verlage von H. Haessel in Leipzig (1923) erschienen. (Grundzahl 6,5 Mark.) Dr. B.

*

Gruß an die ehemaligen Zöglinge.

Gesprochen bei dem Festalt des Waisenhauses am 22. September 1923.

Seid uns gegrüßt, Ihr Schwestern und Ihr Brüder,
Die Ihr gekommen heut zum Jubelfest
In Eurer alte, liebe Heimat wieder.
Seid uns willkommen hier im trauten Nest,
Aus dem Ihr fortflogt einst in weite Ferne,
Nach langem Flug Euch niederlassend hier und dort.
Wie schmücken wir Euch zum Willkommen gerne
Mit frischen Blumen heut den lieben Ort.

Es grüßen Euch die wohlbekannten Räume,
Der Hof, das Bächlein und der Garten groß,
In dem einstmals im Schatten vielger Bäume
Zu schnell die schöne Jugendzeit verfloß.

Wir danken Euch, die treu sich eingefunden
Und uns erfreuen heute, Groß und Klein.
Wir wünschen Euch erinn'rungsvolle Stunden
Und ein recht frohes Beieinandersein!

Und seht Ihr nach dem Feste wieder
Die Lieben heim mit frohem Blick,
Vergeßt uns nicht, Ihr treuen Brüder,
Ihr lieben Schwestern, denkt zurück.

So segne Gott uns diese Stunden
Und führe treulich es hinaus,
Bis wir dereinst uns heimgefunden
Ins liebe, große Vaterhaus.

Kunst — Literatur — Wissenschaft.

□ **Das Schnorrsche Familienarchiv im Dresdner Bibliotheksbesitz.** Das Archiv der Familie Schnorr von Carolsfeld ist durch letztwillige Verfügung des Bibliotheksdirektors Geh.-Rat Professor Dr. F. Schnorr von Carolsfeld in den Besitz der Sächsischen Landesbibliothek übergegangen. Die Kunstgesinnungsgenossen, die die Benutzung dieser, für die Geschichte der bildenden Kunst des letzten Jahrhunderts bedeutsamen Schenkung erleichtern sollen, sind der „Kunstchronik" zufolge, bemüht geworden. An erster Stelle sei auf die zwei diese Bände füllende, eigenhändig niedergeschriebene, noch unveröffentlichte Lebensbeschreibung des Leipziger Malers und Akademiedirektors Veit Hans Schnorr von Carolsfeld (geft. 1841) hingewiesen. Den Hauptbestand des Archivs bilden zahlreiche Handschriften, die von dem bedeutendsten Vertreter der Familie, dem Maler und Galeriedirektor Jul. Schnorr von Carolsfeld (geft. 1872) herrührten oder seine Person betreffen. Genannt sei ferner das umfassende Tagebuch des Jahres 1847—56, die Tagebuchaufzeichnungen aus den Jahren 1849—66, fünf Mappen Beiträge zum Leben und zu den Werken des Künstlers in zeitlicher Folge, seine Reden und Aufsätze und die stattliche, sechzig Bände zählende Briefsammlung, ein Spiegelbild deutscher Kultur und Kunst im 19. Jahrhundert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230929-18/fragment/page=0006

Die Mietberechnung für das 3. Vierteljahr 1923.

Die Berechnung der Miete wird immer schwieriger, und wenn der Hauswirt das Einkommen, das ihm aus seinem Hause zufließt, betrachtet, so findet er ohne weiteres, daß es zu einem Verhältnis zu der aufgewandten Mühewaltung steht. Denn wenn eine Vierteljahrsmiete einschließlich der Beträge für laufende Instandsetzungsarbeiten noch nicht einmal zum Kauf einer Zigarette reicht, so muß man sagen, daß diese Entschädigung überhaupt keine ist. Die Erbitterung in Hausbesitzerkreisen ist groß und hat in Magdeburg-Buckau dazu geführt, daß die Hausbesitzer vom 1. Oktober an bis auf weiteres die Annahme der Mieten, wenn nicht ausreichende Zuschläge vom Magistrat der Stadt Magdeburg oder vom Regierungspräsidenten festgesetzt werden, verweigern.

Mit der Frage der Mieten hängt die Wohnungsnot aufs engste zusammen. Die heutige Wohnungsnot ist fast ausschließlich eine Folge davon, daß keine nennenswerte Miete mehr bezahlt zu werden braucht. Neue Mietshäuser werden nicht mehr gebaut; denn wer wird sein Geld in einen Hausbau hineinstecken, wenn er keine Verzinsung erwarten kann? Die Wohnungsnot muß bis in das ungeheuerliche wachsen, wenn nicht wieder eine Verzinsung der Anlagekapitalien herbeigeführt wird. Es wäre auch unzureichend, wenn man den jetzigen Zustand — Neubauten, aber auch nur diese, dürfen auch heute verzinst werden — beibehalten wollte. Die Verzinsung in irgendeiner Form muß sich auch auf die alten Häuser erstrecken. Sonst kann kein Bauherr darauf rechnen, für seinen Neubau Mieter zu erhalten, solange neun Zehntel der Bevölkerung noch in der Lage sind, in den alten Häusern sozusagen nur für die Auslagen der Gebäudeunterhaltung zu wohnen. Man pfercht sich lieber in den alten Häusern zusammen, wo eine Verzinsung des Bauwerts nicht verlangt wird.

Wer essen und trinken will, muß sich auch das Geld dazu verdienen. Und wer ein Haus bewohnen will, muß die Kosten bezw. die Verzinsung des Baues durch Arbeit aufbringen. Das ist eine Naturnotwendigkeit. Umsonst arbeitet auch kein organisierter Maurer oder Ziegeleiarbeiter für einen wohnungslosen Genossen. Der Vorstoß gegen ein Naturgesetz hat zur heutigen Wohnungsnot geführt.

Ganz freigeben kann man unter den heutigen Umständen die Wohnungsbewirtschaftung nicht. Die wirtschaftlich Schwächeren müssen geschützt werden. Auf die Straße darf niemand gesetzt werden und die Miete muß sich nach dem Einkommen und nicht nach dem Dollarstande richten.

Es geht nicht an, daß die Zuschläge so niedrig angesetzt und völlig von der Geldentwertung überholt werden. Die „Grundmiete" selbst ist bereits ein wesenloses Gebilde geworden. Daß es auf dem jetzigen Wege nicht weitergeht, sieht auch die Stadtverwaltung ein. Sie unterbreitet der Stadtverordneten-Versammlung eine Vorlage, nach der die Miete für alle städtischen Mietwohnungen monatlich im voraus zu entrichten ist. Das gleiche müßte auch unbedingt den privaten Hauseigentümern zugestanden werden.

Vorbildlich ist die Eintracht, die zwischen dem Hausbesitzer- und Mieterverein in Elsterwerda herrscht. Am 20. September fand eine Sachverständigensitzung beider Vereine statt, in der einstimmig beschlossen wurde, für das 3. Quartal (1. Juli bis 30. September) das 150 000fache der jährlichen Grundmiete zu zahlen. Beispiel: Die Grundmiete beträgt 200 M. Diese Summe 150 000 mal genommen, gibt 30 000 000 M jährlich. Dann beträgt die Miete vierteljährlich 7 500 000 M und monatlich 2 500 000 M, ausschließlich Wassergeld und Wohnungsbauabgabe. Alle anderen Abgaben sind in dem 150 000 fachen Betrag enthalten. Beide Parteien hoffen, dadurch vielen Streitigkeiten auf Ausrechnung einzelner Posten ein Ende zu machen und durch Zahlung des 150 000 fachen Betrages der heutigen Geldentwertung Rechnung zu tragen. Für eine solche Einigung sollten sich alle Kreise gleich welchen Lagers auch in Merseburg einsetzen. Viel Ärger und unnötige Arbeit würde erspart werden. Der Hausbesitzer käme zu seinem Recht und der Mieter würde mit den kleinlichen Rechnungsbeträgen nicht mehr behelligt.

Tabelle zur Errechnung der Miete im 3. Vierteljahr 1923:

Jahresfriedensmiete M	Jahres-Grundmiete M	Gesetzliche Miete für Juli M	August M	September *) M	Zusammen im 3. Vierteljahr M
1.	2.	3.	4.	5.	6.
1	—,80	2,44	2,44	600,11	604,99
2	1,60	4,88	4,88	1 200,21	1 209,97
3	2,40	7,32	7,32	1 800,32	1 814,96
4	3,20	9,76	9,76	2 400,43	2 419,96
5	4,—	12,20	12,20	3 000,53	3 024,93
6	4,80	14,64	14,64	3 600,64	3 629,92
7	5,60	17,08	17,08	4 200,74	4 234,90
8	6,40	19,52	19,52	4 800,85	4 839,89
9	7,20	21,96	21,96	5 400,96	5 444,88
10	8,00	24,40	24,40	6 001,07	6 049,87
20	16,—	48,80	48,80	12 002,—	12 099,70
30	24,—	73,20	73,20	18 003,20	18 149,60
40	32,—	97,60	97,60	24 004,30	24 199,50
50	40,—	122,—	122,—	30 005,40	30 249,40
60	48,—	146,40	146,40	36 006,40	36 299,20
70	56,—	170,80	170,80	42 007,40	42 349,00
80	64,—	195,20	195,20	48 008,50	48 398,90
90	72,—	219,60	219,60	54 009,60	54 448,80
100	80,—	244,—	244,—	60 011,—	60 499,—
200	160,—	488,—	488,—	120 021,—	120 997,—
300	240,—	732,—	732,—	180 032,—	181 496,—
400	320,—	976,—	976,—	240 043,—	241 995,—
500	400,—	1220,—	1220,—	300 053,—	302 493,—
600	480,—	1464,—	1464,—	360 064,—	362 992,—
700	560,—	1708,—	1708,—	420 074,—	423 490,—
800	640,—	1952,—	1952,—	480 085,—	483 989,—
900	720,—	2196,—	2196,—	540 096,—	544 488,—
1000	800,—	2440,—	2440,—	600 107,—	604 987,—

Die Berechnung der Miete stellt sich nach der Tabelle recht einfach. Bei einer Friedensmiete von 285 M habe ich z. B. zu zahlen:

200 M Friedensmiete (Sp. 1) = 120 997,— M gesetzl. Miete (Sp. 6)
80 M Friedensmiete (Sp. 1) = 48 398,90 M gesetzl. Miete (Sp. 6)
5 M Friedensmiete (Sp. 1) = 3 024,93 M gesetzl. Miete (Sp. 6)
285 M Friedensmiete = 172 420,83 M gesetzl. Miete
abgerundet: 173 000 M.

An Umlagen hat der Mieter außerdem zu entrichten:

1. Straßenreinigungskosten,
2. Kanalbenutzungsgebühren,
3. Hauptbrandversicherungsprämie,
4. Haftpflichtversicherungsprämie,
5. Wasserleitungsschädenversicherungsprämie,
6. Treppen- und Flurbeleuchtungskosten,
7. Fäkalienabfuhr,
8. Schornsteinfegergebühr,
9. Müllabfuhr,
10. Grundwertsteuer.

(Zu den vorstehenden Gebühren tritt jeweils ein Zuschlag von 7 Prozent für Verwaltungskosten.

11. Wassergeld,
12. Wohnungsbauabgabe.

Tm.

*) Im September-Betrag der Miete sind keine Verwaltungsgebühren enthalten. Diese sind in Höhe von 7 Proz. event. bei Einziehung von Umlagebeträgen mitzukassieren. (Ausgenommen beim Wassergeld und der Wohnungsbauabgabe).

Handels- und Börsenteil.

Deutsche Wirtschaftszahlen. — 29. September.

Dollarstand (mittel) 160 000 000 (28. 9.).
Eine Silbermark = 10 Mill.
Reichsbankdiskont: 90 Prozent.
Goldhandelsindex vom 25. September: 36 200 000.
Reichsindexziffer vom 24. September: 28 000 000 (Steigerung 97 Prozent).
Goldsatzlaufgeld: 3 479 999 900.
Eisenbahnindex (Kursverlustziff): 26 Mill.
Eisenbahnindex (Gütertarif): 26 Mill.
Index für Häfen und Kurorte: 29 Mill.
Schiffsfrachtindex (Seeschiffahrt): 35 000 000.
Schiffsfrachtindex des Binnenschiffahrtsgewerbes: 2 700 000.
Anzeigenschlußfrachtindex: 50 000.
Umrechnungsziffer für die Landabgabe 31 900 000.

Wert der Goldmark in Papiermark.

In der folgenden Tabelle sind die Papiermarkwerte von 1—10 Goldberechnungsmark angegeben bei einem

Dollar-Geldkurs von 150 600 000

1	—	38 000 000	3	—	114 000 000	5	—	190 000 000	7 — 266 000 000
2	—	76 000 000	4	—	152 000 000	6	—	228 000 000	8 — 304 000 000
									9 — 342 000 000
									10 — 380 000 000

Dollar-Briefkurs von 160 600 000

1	—	38 190 470	3	—	114 571 410	5	—	190 952 350	7	—	267 333 290	9	—	343 714 230
2	—	76 380 940	4	—	152 761 880	6	—	229 142 820	8	—	305 523 760	10	—	381 904 700

Devisen fester. — Dollar 160 000 000 M.

Trotz einiger Schwankung zeigte der Berliner Devisenmarkt am Freitag eine ausgesprochen feste Tendenz. Die Nachfrage nach ausländischen Zahlungsmitteln hat sich namentlich aus dem Westen des Reiches für den Import als stärker erwiesen, die Wiederaufnahme der Arbeit im Ruhrgebiet außerordentlich verstärkt, und während sich der Dollar in den letzten Tagen hauptsächlich in der Gegend der Notiz konzentrierte, gelang sich heute im Devisenfreiverkehr der Börse eine starke Belebung der Umsatztätigkeit. Über dem Markt lagen nicht zum wenigsten auch von Seite ein Zwang ausgeübt werden würde, einen gewissen Druck auf das Kursniveau aus und mahnte zu einiger Vorsicht. Da das private Angebot wieder sehr gering war und die Nachfragebanken lebhaft, mußte die Reichsbank zu einer noch schärferen Reparierung als gestern greifen. Dabei entfallen auf die Hauptvoiuten von London und Holland nur 25 Prozent, auf die nordischen Valuten, mit Ausnahme von Stockholm, das bei 83 Prozent lag, zuweilen geben mußte, mit etwas 50 Prozent zugeteilt. Nach Nennung der amtlichen Notiz setzte wieder eine stärkere Aufwärtsbewegung ein, die den Dollar auf etwa 195 Millionen, das Pfund auf 900 Millionen hob. Auf dieser Basis wurden die Devisen auch im Laufe des Nachtgeschäftes gehandelt.

Die Mark in New York.

Nachbörslicher Marktkurs in New York am 27. September 0,0000055 Cts. Geld (= 181 818 000 M.) und 0,0000056 Cts. Brief (= 172 413 000 M.).

Nachbörslicher Marktkurs am 28. September 0,0000000 Cts. Geld (= 166 666 000 M.) und 0,0000062 Cts. Brief (= 161 290 000 M.).

Schlußkurs am 28. September 0,0000000 Cts. Geld (= 166 666 000 M.) und 0,0000062 Cts. Brief (= 161 290 000 M.).

Berliner Börse vom 28. September.

Die neue Befestigung am Devisenmarkt in Verbindung mit einer größeren Flüssigkeit am Geldmarkt und neuen starken rheinischen Käufen, gab auch der Effektenbörse ein außerordentlich festes Gepräge. Als im Verlaufe der Dollar auf 150 Millionen sich abschwächte, kam das Pfund auf 800 Millionen, wobei erzielt sich der erste Grundton der Börse bis zum Schluß, zumal der der Dollar wieder auf 195 Millionen anzog. In der dritten Börsenstunde kam es insbesondere am Markt der Bankaktien zu starken Steigerungen. Nachfrage und Angebot blieben auf 95 Millionen, Disconto auf 535, Deutsche Bank auf 320 Millionen, Nordsüdbank Lloyd konnten ihren Kurs auf 260 Millionen bessern. Die Börse schloß in durchaus geschäftlicher und fester Haltung.

Leipziger Börse vom 28. September.

Die Leipziger Börse schloß die Woche unter dem Einfluß einer zuversichtlicheren Beurteilung der innerpolitischen Lage, sowie angeregt durch die flüssige Verfassung des Geldmarktes, und hat erneut die Festigung der Devisenkurse in ausgesprochen fester Haltung. Auf dem ermäßigten Kursniveau fanden zahlreiche Rückkäufe statt, so daß die Geschäftstätigkeit heute teilweise sehr lebhaften Charakter trug. Die feste Tendenz prägte sich im Verlaufe zeitweise noch mehr aus.

Bankfreis Kulissenhandel 120, vorher 100 Millionen.

Warenmarkt.

Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse.

(Preise in Millionen Mark.) Weizen, märkischer 285—300, schlesischer 275 bis 290, fest; Roggen, märkischer 245—255, fest; Gerste, Sommergerste 230—290, fest; Hafer, märkischer, 245—255, pommerscher 235—250, schlesischer 240—250, fest; Weizenmehl 900—1000, fest; Roggenmehl 800—925, fest; Weizenkleie 150—160, fest; Roggenkleie 150—160, fest; Raps 975—990, fest; Leinsaat 1000—1050; Kleine Speiseerbsen 575—650; Rapskuchen 210—220; Trockenschnitzel, prompt 125—130; Leinmehlsaat 120—130; Kartoffelflocken 250.

Die Getreidepreise verstehen sich per 50 Kilo; die Mehlpreise per 100 Kilo.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.).

Stroh und Heu.

An nichtamtlichen Verkehr der Berliner Produktenbörse wurden heute folgende Preise notiert: Weizen- und Roggenstroh, drahtgepreßt 26—28; Haferstroh, drahtgepreßt 25—26; Roggen- und Weizenstroh, bindfadengepreßt 20—22; gebundener Roggenlangstroh 22—24; Heu, gutes 21—23; Heu, handelsüblich 20—21.

Alles einschließlich sämtlicher Gebühren (Steuern, Transportkosten usw.)

Gewaltige Steigerung des Notenumlaufes.

Über 3 Billiarden Reichsbanknoten.

Wie der Ausweis der Reichsbank vom 15. September zeigt, hat sich die Anspruchnahme der Notenpresse in unvermiderten Ausmaße fortgesetzt. Die Notenlagen wuchsen auf etwa das Zweieinhalbfache des Standes der Vorwoche, von 1859 Billionen Mark auf 4551,2 Billionen Mark, also um 2692,3 Billionen Mark. Der Notenumlauf stiegt auf mehr als das Zweieinhalbfache, von 1182 auf 3185,7, also um 2003,7 Billionen Mark. Von der Zunahme der Anlagen entfiel wieder der größte Teil auf das Schatzanweisungskonto, dessen Bestand bei den anhaltenden eisenhaften Anforderungen des Reiches von 1371,5 Billionen Mark auf 3808,4 Billionen Mark, also um 2236,9 Billionen Mark stieg. Das Wechselkonto erhöhte seinen Stand um 434,6 Billionen Mark auf 723 Billionen Mark, das Lombardkonto um 30,9 auf 39,8 Billionen Mark. Von den Vermehrung des Wechselkontos entfiel etwa die Hälfte auf angekaufte Schecks und ein weiteres Viertel auf ganz kurzfristige Wechsel. Die Lombardbestände wurden in steigendem Maße auf weitbefristdige Grundlage gewährt. Neben der erwähnten gewaltigen Zunahme des Notenumlaufs blieb auch ein erheblicher Teil der gewährten Kredite auf Girokonten stehen. Die fremden Gelder vermehrten sich um 1073,8 Billionen Mark auf 1954,4 Billionen Mark. Der Goldbestand erfuhr eine geringe Verminderung.

Die Reichsdarlehnskassen wurden mit 192,1 Billionen Mark neu in Anspruch genommen, so daß sich der Gesamtdarlehnsbestand auf 296,157 Billionen Mark erhöhte. Entsprechend den entsprechenden Zufluß von Darlehnskassenscheinen in die Reichsbank erhöhte sich der fremdes Bestand an Darlehnskassenscheinen um 192,1 auf 299,147 Billionen Mark. (WTB.)

*

Wirtschaftliche Wochenschau.

Nachdem die Ankündigung der Währungsreform durch das Reichsfinanzministerium bereits in der vorigen Woche eine kräftige Senkung der Devisenkurse angezeigt hatte, hielt sich das Devisenkursniveau für ausländische Zahlungsmittel auf ungefähr der neuen Höhe. Der Aufruf der Reichsregierung, der die Einstellung des passiven Widerstandes proklamiert, trug gleichfalls dazu bei, daß die Kurse weiter nachgaben und auch auf dem Geldmarkt entspannt wurde. Die Effektenkurse schlossen sich der Haltung des Devisenmarktes an und hatten Papiergeld in das Publikum nicht auf einmal ausströmen, sondern man ist doch klar, daß die Unternehmungen im besetzten Gebiet auf ihre Reserven werden zurückgreifen müssen, um die Wirtschaftsmaschine wieder in Gang zu bringen. Sie haben es auch nicht mehr in der 23. Woche nötig, Devisen und Effekten zu kaufen, um die Aufkreditte wertbeständig anzulegen; daraus resultiert demnach ohne weiteres eine Erleichterung für den Devisen- und Effektenmarkt.

Ehe wir nicht ein wertbeständiges Zahlungsmittel haben, wird natürlich die Flucht in die Devisen, Effekten und Waren nicht völlig aufhören. Ein solches Zahlungsmittel ist daher auch die Voraussetzung dafür, daß die Wirtschaftsordnung wieder in Gang kommt. Die Beamten beibehalten werden können. Jäger sich die Währungsreform noch weiter hinaus, so wird das Reich aus eigenem Interesse bei den Beamtengehältern zu den monatlichen Vorauszahlungen übergehen müssen.

Die Währungsreform selbst ist noch nicht weiter fortgekommen, man hat noch einige Verzögerungen an dem ursprünglichen Plan vorgenommen, ohne sich von zu einem Beschluß gekommen zu sein. Einen solchen soll man jedoch erst fassen, nachdem man die außenpolitische Lage einmal mehr überseben kann. Hoffentlich sieht aber die Währungsreform nicht mehr zu lange auf sich warten; denn wir brauchen sie vor allem zur Mobilisierung unserer Ernte. Wir brauchen sie auch, um der gesamten deutschen Wirtschaft eine feste Kalkulationsgrundlage zu geben.

Auf den Warenmärkten ist die allgemeine Geschäftstätigkeit immer mehr nach. Wenn auch die große Besucher- und Ausstellerzahl der Frankfurter Herbstmesse bezeugt, daß auch im Westen der zerstörungsreiche Einfall Frankfurt a. M. als Messestadt immer seine Anziehungskraft behalten wird, so hat diese letzte der deutschen Messen doch auch gezeigt, daß der Geschäftsgang fast stagniert.

Die feste Bewertungsbasis der Industrie- und Geschäftsbücher scheint weiter aufgehoben zu werden, der Übergang von der Zwangswirtschaft zur Privatwirtschaft ohne allzuhäufige Überleitung erweist sich für die Wirtschaft als nicht tragbar.

— Vom 1. Oktober ab gelten die Schlachtvieh- und Fleischpreise bis zu 20 Gramm 2 Millionen Mark kostet.

*

Bestandaufnahme von Edelmetallen. Über die hierüber erlassenen Bestimmungen bestehen vielfach noch Zweifel. Meldepflichtig ist der Eigentümer von Edelmetallen (Gold, Silber, Platin und Legierungen) hinsichtlich der Mengen, die er am 12. September, vormittags 8 Uhr, entweder in eigenem oder fremdem Gewahrsam, also z. B. auch auf dem Transport, hatte. Mit Ausnahme von Gold- und Silberdubbels sind neben Münzen alle Rohmetalle, Legierungen, Halbfabrikate, Bruch und Abfälle anzumelden. Nicht unter die Meldepflicht fallen also Fertigwaren. Die Anmeldungen sind an die örtlich zuständigen Handelskammern zu richten. Der Anmeldung unterliegen nicht Gold, Platin und deren Legierungen, sofern der Wert 60 Goldmark nicht übersteigt, Silber und deren Legierungen, sofern der Wert 100 Goldmark nicht übersteigt. Ferner unterliegen solche Münzen der Anmeldung nicht, die aus besonderem Anlaß geprägt wurden (Jubiläums- und Denkmünzen) oder die seltenheiten Kunst- oder Sammelwert, insbesondere wegen Alters, haben, so daß im allgemeinen Münzsammlungen nicht betroffen werden.

Turnen — Spiel — Sport.

Derbytag in Merseburg!

VfL.-Merseburg contra Sportverein 99 Merseburg!

Für den Fußballsport Merseburgs ist der morgige Sonntag von ganz besonderer Bedeutung. Die beiden spielstärksten Vereine unserer Stadt werden auf dem VfL.-Sportplatz morgen im fälligen Verbandsspiel zusammentreffen. Die Vorgeschichte beider Vereine und ihre Rivalität sind hinlänglich bekannt. Der VfL. ist länger als der Sportverein, hatte aber spielerisch einen schnelleren Aufstieg zu verzeichnen und gehört seit Jahren der Ligaklasse des Saalekreises an. Seine dort errungenen Erfolge sind bekannt. Ebenso bekannt ist die riesige Energie und Aufopferung, mit der der Sportverein 99 danach strebte, sich gleichfalls den Platz an der Sonne zu sichern. Hüben wie drüben errang er in den drei letzten Jahren die Meisterschaft der ersten Klasse, und jetzt endlich ist es ihm gelungen, sein Ziel zu erreichen und in die höchste Klasse aufzurücken. Mehrfeitige Bestrebungen, die beiden alten Rivalen zu einem Wettkampf zusammenzubringen, scheiterten bisher aus mancherlei Gründen. Jetzt nun endlich müssen die Vereine, da sie der gleichen Klasse angehören, im Punktkampfe ihre Kräfte messen. Daß diesem Treffen nicht nur die gesamte Sportgemeinde unserer Stadt, sondern des ganzen Gaues mit dem größten Interesse entgegensieht, liegt nach dem Vorgesagten auf der Hand. zumal ohne weiteres angenommen werden kann, daß beide Mannschaften wohlgerüstet und mit dem festen Willen zum Siege in die Schranken treten. Es geht um die Vorherrschaft. Und die Gegner sind sich völlig im klaren über die Bedeutung dieses Spieles. Während der Sportverein am letzten Sonntag gegen die Hallesche Borussia das sehr gute Resultat von 1:1 herausholte, das seiner Spielstärke das beste Zeugnis ausstellt, gelang es dem VfL. seinen Namensbetter in Halle mit 2:1 niederzuringen, eine Leistung, die für sich selbst spricht. Aus alledem erhellt, daß ein schwerer Kampf zu erwarten ist, aus dem aber Vorausaussicht nach diejenige Partei als Siegerin hervorgehen dürfte, die mit dem nötigen Ernst und der nötigen Sachlichkeit zu Werke geht. Spielerisch höher steht u. E. der VfL., aber schon gar zu oft sind bessere spielerische Fähigkeiten durch den größeren Eifer eines zielbewußten Gegners bezwungen worden. Unser normales Verhältnis erwarten wir einen Sieg des VfL., schon auf Grund seiner größeren Routine. — Als Leiter des Spieles ist Scherf (Borussia-Halle) bestellt worden. Sportverein 99 tritt in folgender Besetzung an: Meißner; Mai, Fuhrmann; Dr. Wuttke, Göbide, Schmeißer; Franke, Klein, Voigt, Koß, B. Wuttke.

Vorher spielen die Reservemannschaften beider Vereine gegeneinander. Auch hier hoffen wir den VfL. für den Kürzeren.

Für die erste Klasse sind ferner noch folgende Gau-Kämpfe angesetzt worden:

Wacker—Borussia,
96—Germania,
Sportfreunde—Preußen-Komet.

Wir erwarten Wacker, 96 und die Sportfreunde in Front.

Weitere Spiele des Sportvereins 99.

III. in Neumark; V. in Querfurt. — Jugend: I. Jun. in Halle gegen Wacker; II. Jun. in Rössen; I. Jugend und I. Knaben gegen VfL. (Augarten, vorm.).

Spiele des VfL.

Am Sonntag finden auf dem VfL.-Platz in der Krankstraße sechs Verbandsspiele statt. Der Verein hat dafür folgende Mannschaften im Kampf um die Punkte:

VfL. Knaben gegen Sp. B. 99 Merseburg.
I. Junioren gegen Sp. B. 99 Halle.
I. Jugend gegen Sp. B. 99 Merseburg.
III. Herren-Mannschaft gegen Preußen II Merseburg.
Reserve-Mannschaft gegen Sp. B. 99 Merseburg.
Alte Herren Sp. B. 99 Merseburg.

Die Damenhandballmannschaft tritt ebenfalls im Verbandsspiel auf dem Gymnasialplatz gegen Spielvereinigung Neumark an. — Die Hockeymannschaft trifft im Gesellschaftsspiel mit Halle 96 zusammen.

Germania I gegen Olympia I.

Zum Verbandsspiel empfängt Germania die Hallesche Olympia auf dem Kaisernhof. Die Hallenser verfügen über eine der stärksten Mannschaften der I b-Klasse, ihnen räumte man die meisten Aussichten für die diesjährige Meisterschaft ein. Nach dem günstigen Abschneiden Germanias gegen Preußen darf man auf das Resultat gespannt sein.

B. C. Poseyden.

Die I. Mannschaft ist morgen spielfrei. — Die II. Mannschaft tritt auf dem VfL.-Platz gegen die III. Mannschaft des Vereins an. — Die III. Mannschaft fährt nach Neu-Rößen um gegen die II. Elf des dortigen VfL. ihr fälliges Verbandsspiel auszutragen. — Die I. Junioren treten den II. Junioren des hiesigen VfL. gegenüber, hoffentlich gelingt es der Juniormannschaft auch morgen Sieg und Punkte zu erringen. — Die I. Jugend weilt in Röthchen, um gegen die gleiche Mannschaft ein Verbandsspiel auszutragen.

Gutsverwaltung Neumark.

Nachdem die I. Mannschaft vergangenen Sonntag pausiert hat, muß sie morgen nach Reiboldung fahren, steht also dem Vergangenen von Preußen I und Germania I, welcher sich ein Unentschieden hat, gegenüber. Da es für Neumark, nachdem sich Reiboldung auch gegen Olympia I und Preußen I gut gehalten hat, zum Siege gelangen wird, ist fraglich, da Reiboldung in seinem Blick einen großen Vorteil gewinnt, so daß Neumark mit großem Eifer aufwagen kann. — Die II. Mannschaft steht auf eigenem Platze 99 III gegenüber. Die III. und IV. Elf sind spielfrei. — Die Junioren fahren nach Röthchen und treten gegen Sportverein 99. — Die Jugend spielt auf eigenem Platze gegen Rössen.

Ihr erstes Verbandsspiel liefert die Damenhandball-Mannschaft, welche vor dem Kampfe Merseburg Derby 99—96 gegen die Damenmannschaft von VfL. Merseburg antritt. Die Neumark über längere Spielerfahrung verfügt, müßten hier die ersten Punkte bilden.

Ihr morgiges Sonntag sind nach auszutragen: II.—Germania II Merseburg (Germania nicht angetreten); III.—Preußen III 0:0; IV.—Rößchen III 1:0; Junioren—Rössen 2:0; I. Jugend—Rößchen Jugend 0:2.

Handball.

Am vergangenen Sonntag fand die jüngsten Bezirksspiel der Gauspielertag des Nordsächsischen Turngaues statt. Behandgegeben wurden u. a. die Gaumeisterschaften der verschiedenen Spielserie. Von hiesigen Ortsvereinen haben die Jugendmannschaft und die Turnerinnen des Männerturnvereins die Gaumeisterschaft ihrer Klasse im Faustball und letzteres auch im Hinblick über die Schwur errungen. Um den Spielbetrieb im Herbst nicht unbedingt zu lassen, wurde beschlossen, die neue Spielsaison mit den Gaumeisterschaft für Mannliche Klassen bereits im Herbst zu eröffnen. Gleichzeitig soll damit ein Zusammenbringen der Spiele und sportlicher turnerischen Veranstaltungen im nächsten Sommer vermieden werden. Am Sonntag findet auf dem Spielplatz der Turnerischen Vereinigung hier das Bezirksspiel des Gaumeisters der I. Klasse (Wolkjet-Zarn- und Spielverein Gotha) gegen den Gaumeisterschaft (Karnverein Friesen Weißenfels) um die Aufnahme in die Gauklassenmeisterschaft statt. Man darf gespannte Momente, die jeden Faustballfreund interessieren dürften.

Handball.

Sonntag findet auf dem Kaisernhofe ein Handballspiel zwischen dem Allgemeinen Turnverein Merseburg und dem Wilhelmsburger Turnverein statt. Schiedsrichter wird von der hiesigen Schutzpolizei gestellt. Gut Heil!

Vermischte Nachrichten.

* **Ein rückwärtsfließender Fluß.** Die „Sunday Times" bringen die Nachricht, daß infolge von kolossalen Gewittern der Chicago River aufgehört hat, vom Michigansee gegen den Mississippi zu fließen. Der Stand dieses Flusses war ein derart hoher, daß der Chicago River seinen Lauf rückwärts nahm, so daß auf diese Weise der Mississippi die Wasser des Sees nahrte, anstatt sein Wasser von diesem zu erhalten.

* **Reisende „Prinzessinnen".** Ein Rumäne, Direktor einer Petroleum-Verkaufsgesellschaft, machte im Zugabteil auf der Reise von Dresden nach Prag die Bekanntschaft einer eleganten Dame, die sich ihm als russische Prinzessin vorstellte. Der als Petroleumverkäufer natürlich leicht entzündbare Herr quartierte die Dame, wie die Prager Zeitung berichten, in einem erstklassigen Prager Hotel und sich unweit ihres Zimmers ein. Das bot der Dame, daß sich der Rumäne, als er nach zwei Tagen abreisen wollte, Reisegeld ausborgen mußte, denn die „Prinzessin" hatte ihm, ohne seine Einwilligung, aus der Brieftasche 2000 tschechische Kronen entnommen und war verschwunden. Der aus allen Himmeln gerissene Direktor hat durch einen Prager Anwalt die Strafanzeige gegen die holde Unbekannte erstattet.

* **Aufgegebene Verbrecherjagd.** Vorige Woche wurden dem Gutsbesitzer in Jeßnitz bei Gieben von Einbrechern Silberstücken im Werte von 200 Milliarden Markgestohlen. Zwei Landjäger besetzten den Bahnhof und nahmen hier die fünf Täter fest. Einer der Burschen zog plötzlich eine Pistole und tötete einen Landjäger durch einen Kopfschuß, während ein zweiter Landjäger sich mit den Verbrechern zusammenbrach. Der Beamte streckte im letzten Augenblick einen der Täter nieder, die sämtlich bewaffnet waren. Einigen herbeieilenden Beamten gelang es, einen Täter festzunehmen, während die anderen brei entkamen und in einem bereitstehenden Auto die Flucht ergriffen. Die weiteren Ermittlungen führten zur Festnahme eines Täters in Berlin.

* **Diebstahl.** 250 Dollar Belohnung setzte ein Russe aus, der in einem Restaurant in der Friedrichstraße zu Berlin bestohlen wurde. Während er eine halbe Stunde seine Zimmer verließ, wurde dies mit einem Nachschlüssel geöffnet. Es wurden 564 Dollar bares Geld, zahlreiche Schmucksachen und kostbares Pelzwerk entwendet. Als Täter kommt ein junger Mann in Frage, der wenige Stunden vor dem Diebstahl sich in dem Pensionat eingemietet und sich für einen griechischen Studenten ausgegeben hatte und der seit dem Diebstahl verschwunden ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230929-18/fragment/page=0007

Die Bilderdiebe von England.

In London arbeiteten die Detektivs von Schotland Yard eifrigst daran, alle Umtriebe einer Bande internationaler Verbrecher aufzudecken, die sich einzig und allein mit dem Diebstahl von Kunstgegenständen und Gemälden alter Meister befaßt hatten. Die von der englischen Polizei eingeleitete Aktion näherte sich ihrem Ende und man ist sehr befriedigt mit dem Resultat. Es ist erschreckend zu hören, daß innerhalb eines Zeitraumes von einem Jahr 80 Schlösser oder vornehme Wohnhäuser in England ausgeplündert wurden. In jedem dieser Fälle wurden nur Kunstgegenstände gestohlen, die Verbrecher interessierten sich nicht für Geld und gewöhnlichen Schmuck. Es handelt sich also um Spezialisten, und diese Tatsache wies darauf hin, daß die Diebstähle das Werk ein und derselben Gruppe von Individuen gewesen sind, die offenbar über reiche Geldmittel, über sehr genaue Informationen und über Kunstkenntnisse, die das Maß des Gewöhnlichen überstiegen, verfügen. Denn wenn eine Gemäldegalerie beraubt wurde, waren es nur die hervorragendsten Meisterwerke, welche das Interesse der Diebe erregten. Kopien wurden absolut nicht genommen.

Die Polizei interessiert es vor allem zu wissen, was aus den Kunstwerken, die oft Unica darstellen, geworden ist. Denn es ist leicht, Gegenstände aus Gold und Silber einzuschmelzen oder Edelsteine aus der Fassung zu bringen, Perlenketten zu zerreißen und die einzelne Perle dann zu verkaufen, aber andererseits wußte man nicht recht, was die Diebe mit modernen und alten Gemälden berühmter Meister anfangen konnten. Diese Bilder waren ja leicht zu identifizieren, denn sie waren ja bekannt bei allen Kunsthändlern und bei allen Liebhabern.

Man war daher auf zwei Hypothesen angewiesen. Es konnte sich vielleicht darum handeln, daß die Diebstähle zugunsten eines Sonderlings vorgenommen wurden, der sich allein an der Schönheit der geraubten Kunstwerke erfreuen wollte. Diese Annahme ließ man aber rasch als unwahrscheinlich fallen. Die zweite Hypothese bestand darin, daß irgendwo in der Welt ein förmlicher Markt für gestohlene Bilder besteht, ein Markt, auf welchem reiche Liebhaber für viel Geld Kunstwerke, die ihnen gefallen, ankaufen, ohne sich viel zu kümmern, woher diese stammen. Schottland Yard hat nun festgestellt, daß dieser Markt in Amerika besteht, und unwiderlegliche Beweise hierfür sind geliefert worden. Aber die gestohlenen Gemälde bei den 80 Einbrüchen in den englischen Palais werden nicht über den Ozean kommen. Ein ganz merkwürdiger Fall hat sich nämlich ereignet. Einer der Führer der Bande der Bilderdiebe — es klingt ganz überraschend — ist nämlich ein glühender Kriegsgegner. Als dieses Individuum Smithjon verhaftet wurde, erklärte er, daß er zum Bilderdieb geworden sei mehr aus Liebe zu Gefahr und zu Abenteuern, als aus Gewinnsucht. Er legte ein umfassendes Geständnis über alle Einzelheiten der Diebstähle ab, weigerte sich aber den Ort anzugeben, wo sich die gestohlenen Gemälde befinden. Die Polizei, müde des Streites, appellierte endlich an seine Gefühle als guter Engländer. Man stellte ihm vor, daß diese Bilder Schätze einziger Art seien, die unersetzlich wären und daß die ganze englische Nation einen schweren Verlust erlitte, wenn die Kunstwerke verschwänden. Dieses Argument verfehlte nicht seine Wirkung und Smithjon enthüllte das Geheimnis des Verstecktes. In einem Hause im Bezirk, wo sich die Docks befinden, waren die Kunstschätze angehäuft und man fand dort die Gemälde vor, die eine herrliche Galerie bilden können. So sind denn die geraubten Kunstwerke zustandegebracht und nun beschäftigt sich Scotland Yard, die ganze Bande dieser ultramodernen Räuberbande festzunehmen. Die englische Polizei ist bereits auf ihrer Spur und sie hofft, in kurzer Zeit die Mitschuldigen Smithjons verhaften zu können.

Der Herr Obmann aus der Wiener Hofburg.

Er tafelt wie einst der Kaiser.

Wie aus Wien berichtet wird, hat die Polizei den Aufseher in der Hofburg Eduard Macek verhaftet, der aus den Magazinen der Hofburg Wertsachen im Betrage von vielen Millionen Kronen gestohlen hat. Zur Zeit der Monarchie war er als Tapezierer in den Hofdienst getreten. Nach dem Umsturz schwang er sich zum Obmann der Vertrauensmänner auf und führte ein unumschränktes Regiment, bezog eine Wohnung von sechs Zimmern, die früher ein Graf aus der Begleitung des Kaisers Franz Josef bewohnt hatte. Er hat auch einer Frau Teufel, der Köchin der Kaiserin Elisabeth, wertvolle Andenken an die Kaiserin geliehen. Bei der Hausdurchsuchung fand man, daß die Wohnung Maceks ganz fabelhaft eingerichtet war. Etwa 100 Möbelstücke hatte er aus den Prunksälen der Hofburg requiriert, antike Tische, herrliche Uhren aus dem Audienzsaal, die Wäsche und Bettwäsche aus der kaiserlichen Wäschekammer waren für den Tagesgebrauch des Herrn Macek da. Ein feines Porzellanservice, goldgerändert, mit der kaiserlichen Krone, das früher nur bei festlichen Anlässen verwendet wurde, wurde von der Familie Macek zum täglichen Gebrauch verwendet. Viele Seidengewebe, Damastvorhänge, Möbelüberzüge aus Brokat sind verloren, weil sie von Motten und Mäusen zerfressen sind. Man fand eine geheime Schatzkammer voll von diesen Gegenständen. Unter einem Berg von alten Stoffresten fand man auch mehr als ein Dutzend Wandteppiche, mit echtem Gold gestickt, die allein mehr als zwei Milliarden wert sind. Das letztemal wurden sie bei der Thronbesteigung Karls verwendet. Die Untersuchung geht weiter.

Winter-Fahrplan 1923/24.

(Ausschneiden!) **Gültig ab 1. Oktober 1923.** (Ohne Gewähr.)

Abfahrt von Merseburg.

	in Richtung	Anschlüsse nach
4[25]	Halle—Berlin	W Leipzig. D Berlin. W Sangerhausen
4[49]	Mücheln—Querfurt	
5[17]	Leuna	
5[32]	Weißenfels—Eisenach	Leipzig
5[41]	Halle	D Berlin. Leipzig. Sangerhausen. Magdeburg
6[20]	Weißenfels—Zeitz	
6[36]	D Halle—Berlin	E Cottbus. D Magdeburg. ● D Halberstadt
6[31]	W Mücheln	
6[42]	Halle	Bitterfeld
7[18]	Halle	Leipzig. Cottbus. Halberstadt
7[32]	W Rössen	
7[37]	W Halle	D Leipzig
7[38]	W Mücheln—Querfurt	
8[13]	Weißenfels—Erfurt	Pörsten—Lützen. Zeitz. Laucha. Jena.
8[12]	Halle—Berlin (beschl. V.-Z.)	Sangerhausen. ● Magdeburg.
8[20]	Lauchstädt—Schafstädt	
8[46]	Halle	D Frankfurt
9[53]	Halle—Berlin	Magdeburg. D Stuttgart
10[20]	Halle	Leipzig. Cottbus. D Magdeburg. Halberstadt
10[32]	Weißenfels—Eisenach	Zeitz. Jena. Laucha
12[54]	Mücheln—Querfurt	
1[07]	Halle—Berlin	Leipzig. D Sangerhausen. Magdeburg. D Halberstadt
1[32]	Weißenfels—Zeitz	D Frankfurt ●
1[40]	Lauchstädt—Schafstädt	
2[05]	Sb Halle	D Berlin
2[44]	Weißenfels—Eisenach	Laucha. Leipzig.
2[43]	W Halle	Cottbus
3[11]	Halle	Magdeburg. Halberstadt. Leipzig
3[24]	Halle	W Oberröblingen. Leipzig
4[42]	W Halle	Sandersleben. Magdeburg
4[58]	Halle—Berlin	D Berlin. Cottbus
5[05]	W Mücheln—Querfurt	
5[25]	W Weißenfels—Zeitz	Pörsten. Lützen.
5[41]	Weißenfels—Weimar	S Zeitz. Laucha. Pörsten.
5[47]	Mo-Fr Halle	Leipzig. Halberstadt. D Berlin.
6[08]	W Lauchstädt—Schafstädt	
6[43]	Weißenfels—Eisenach	Jena
6[39]	W Halle	D Berlin. D Leipzig
8[54]	Mücheln—Querfurt	
9[22]	Corbetha	Leipzig
9[32]	Halle—Bitterfeld	D Leipzig. D Magdeburg. Halberstadt.
10[24]	Weißenfels—Erfurt	W Markranstädt. D Frankfurt.
10[41]	Halle	Cottbus. Sangerhausen. ● D Halberstadt
10[45]	S Lauchstädt—Schafstädt	
11[19]	D Jena—München	
11[15]	Halle	
12[03]	Weißenfels—Naumburg	
12[38]	Halle—Berlin	
1[42]	Weißenfels—Eisenach	

Ankunft in Merseburg.

	aus Richtung	Anschlüsse von
4[34]	Erfurt—Weißenfels	
4[44]	Halle	
5[15]	Halle	
5[33]	Naumburg—Weißenfels	W Leipzig. D Frankfurt
5[40]	Berlin—Halle	
6[18]	Halle	W Sandersleben
6[28]	W Halle	Leipzig
6[38]	D München—Jena	
6[41]	Leuna	
6[45]	Schafstädt—Lauchstädt	
7[13]	Querfurt—Mücheln	
7[17]	Weimar—Weißenfels	Laucha. Leipzig. Zeitz.
7[30]	W Halle	D Stuttgart. Sangerhausen. Magdeburg. Cottbus. Halberstadt.
7[34]	W Zeitz—Weißenfels	
8[10]	Eisenach—Weißenfels (beschl. V.-Z.)	Laucha. Jena. Zeitz.
8[11]	Bitterfeld—Halle	D Leipzig. ● Magdeburg. W Wittenberg.
8[44]	Zeitz—Weißenfels	Leipzig. Lützen—Pörsten
9[01]	Eisenach—Weißenfels	
10[13]	W Querfurt—Mücheln	
10[50]	Berlin—Halle	D Berlin. Leipzig. Magdeburg. Halberstadt.
12[38]	Schafstädt—Lauchstädt	
12[52]	Halle	
1[06]	Eisenach—Weißenfels	E Eisenach. Laucha. Jena. Zeitz. Lützen—Pörsten
1[31]	Halle	D Berlin. D Cottbus. Magdeburg. Halberstadt. Leipzig.
2[03]	Sb Rössen	
2[41]	W Leuna	
2[44]	Berlin—Halle	Sangerhausen.
3[09]	Zeitz—Weißenfels	Leipzig. D Frankfurt
3[21]	Querfurt—Mücheln	
4[41]	W Mücheln	
4[50]	Eisenach—Weißenfels	Jena.
5[03]	W Halle	D Berlin. Magdeburg.
4[48]	W Schafstädt—Lauchstädt	
5[24]	W Halle	Sangerhausen
5[40]	Halle	W Bitterfeld
5[45]	Mo-Fr Rössen	
6[41]	Berlin—Halle	Leipzig. Sangerhausen. D Halberstadt
6[57]	W Querfurt—Mücheln	
8[43]	S Schafstädt—Lauchstädt	
8[52]	Halle	Berlin. D Frankfurt. D Stuttgart. Leipzig. D Magdeburg
9[20]	Halle	
9[30]	Naumburg—Weißenfels	Jena. Laucha. Zeitz. Leipzig
10[22]	Berlin—Halle	Magdeburg. Halberstadt. Sangerhausen. Cottbus
10[39]	Corbetha	W Lützen—Pörsten. Erfurt—Weißenfels
11[15]	Querfurt—Mücheln	D Leipzig. D Magdeburg.
11[18]	D Berlin—Halle	● D Halberstadt
12[01]	Halle	● D Leipzig. E Cottbus
12[07]	Eisenach—Weißenfels	Laucha. Jena. Zeitz. D Frankfurt
1[40]	Berlin—Halle	Leipzig. Cottbus. Sangerhausen. Halberstadt

Unter Anschlüssen sind nur die Züge vermerkt, die weniger als 1 Stunde auf Anschluß warten müssen, nur bei dem Zug 1[40] nachts an Merseburg sind alle letzten Züge verzeichnet.

D bedeutet zuschlagspflichtiger Schnellzug.
E „ Eilzug mit 2. und 3. Klasse.
W „ Zug verkehrt nur Werktags.
S „ „ „ „ Sonn- und Feiertags.
Sb „ „ „ „ Sonnabends.
Mo-Fr „ „ „ „ Montags bis Freitags.
● „ Zug verkehrt vorläufig nicht.

Gebr. Barenholz
Leipzig Neumarkt 24
Telephon 3606
Strickwolle, Garne aller Art, Textilwaren

Unsere
Rüben-abnahme
beginnt
am Montag, den 1. Oktober 1923,
die Kampagne voraussichtlich am 9. Oktober früh.
Zuckerfabrik Körbisdorf A.-G.

Wichtig! Achtung!
Bekanntmachung.
Am Montag, den 1. Oktober bin ich im Hotel goldene Sonne, am Markt, von 10 bis 6 Uhr anwesend und kaufe
Billardbälle
(Elfenbein), kompl. Sätze, auch einzelne und beschädigte Bälle, ferner stärkere Knöpfe und Krücken von Stöcken usw. zum höchsten Tagespreis. Ich bitte um Ihren Besuch.
Höwing aus Halle, Prinzenstraße 12.

Preiswert u. gut
muß ein Waschmittel sein, wenn es seinen Namen verdienen will. Unter der Fülle der auf dem Markt befindlichen Waschmittel gibt es eins, das sich in steigendem Maße der Beliebtheit der Hausfrauen erfreut:
Persil das unübertroffene Waschmittel
Es verbindet Wirtschaftlichkeit mit bequemster Anwendungsweise. Einmaliges kurzes Kochen gibt bei schonendster Behandlung eine tadellose Wäsche. Persil soll stets allein und ohne Zusatz verwandt werden und ist am ergiebigsten, wenn es in kaltem Wasser aufgelöst wird.
Ein Versuch lohnt!

Formulare für
Kosten-Anschläge
(Handschr. u. Schreibmasch.)
hält vorrätig
Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg, Kl. Ritterstr. 3.

Krätzmittel beseit. sofort unauffällig und unschädl. Zucken u. fast alle Hautleiden. — Gotthardt-Drogerie. Auch Versand!

Asthma
kann in etwa 15 Wochen geheilt werden. Sprechstunden des nach meinem Verfahren fachlich gebildeten Arztes in Halle a. S., Magdeburger Str. 60, 2 Tr. jeden Sonnabend von 10 bis 1 Uhr. Dr. med. Zieglroth, Spezialarzt f. Asthmaleiden (früher Dr. Alberts).

Bekanntmachung!
Wegen Arbeitsüberlastung bleibt die **Reichsbank** jeden Mittwoch ganz und jeden Sonnabend von 10½ Uhr vorm. ab für den gesamten Geschäftsverkehr **geschlossen!**
Merseburg, den 28. September 1923.
Reichsbanknebenstelle.
Angerhausen.

Der „Merseburger Korrespondent"
ist die in Stadt und Kreis Merseburg meistgelesene Tageszeitung. Darum haben kleine Anzeigen in demselben nachweisbar den besten Erfolg!
(Nebenausgabe „Schafstädter Zeitung")

Felle, Schafwolle
kauft zu Tagespreisen.
Sofortig. Umtausch von Schafwolle geg. Strickgarn.
F. Herrmann, Merseburg, Gotthardtstraße Nr. 22.
Händler Vorzugspreise.

Dr. Unblutig
an seine Freunde und Gönner!
Da ich meine Sprechstunden vorübergehend unterbrochen habe, fühle ich mich verpflichtet den Freunden und Gönnern der Kukirol-Fabrikate die erfreuliche Mitteilung zu machen, dass die Kukirol-Fabrik die Preise für ihre weltbekannten, in vielen Millionen Fällen bewährten Fabrikate Kukirol-Hühneraugen-Pflaster und Kukirol-Fussbad, letzteres gegen Fussschweiss, Wundlaufen und Brennen der Füsse, in Anbetracht der gegenwärtigen Wirtschaftslage, ganz wesentlich herabgesetzt hat, um auch in der jetzigen Zeit den weitesten Kreisen, durch Anwendung ihrer Fabrikate, eine regelmässige Fusspflege zu ermöglichen.
1 Schachtel Kukirol kostet vorläufig 0,40 Festmark und 1 Packung Kukirol-Fussbad 0,20 Festmark. 1 Festmark = ¼ Dollar.
Nach Klärung der wirtschaftlichen Verhältnisse werde ich meine öffentliche Sprechstunde wieder in der gewohnten Weise abhalten
Die letzte Anzeige meiner öffentlichen Praxis wird besonders kenntlich gemacht, sodass nach ihrem Erscheinen die Einsendungen zu dem Preis-Ausschreiben der Kukirol-Fabrik vorgenommen werden können.
Ich bitte die vielen Millionen meiner treuen Freunde und Gönner, den Fabrikaten der Kukirol-Fabrik auch in Zukunft die Treue zu bewahren
Die äusserst wichtige Broschüre »Die richtige Fusspflege«, ein Wegweiser für alle, die viel gehen und stehen müssen, erhalten Sie gratis und portofrei von der
Kukirol-Fabrik Groß-Salze 475 bei Magdeburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230929-18/fragment/page=0008

Merseburger Korrespondent

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

mit dem Amtsblatt der Stadt Merseburg

der wöchentl. Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd und dem monatlich erscheinenden Chronik von Merseburg

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis für die 1. Oktober-Woche, fällig bei Abholung, 19 Millionen Mark frei Haus. Abholerkarte 18,800 Millionen Mark. Vorbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 3 Millionen, bei 6 Seiten 4 Millionen, bei 8 Seiten 5 Millionen.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstr. 3.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger E. V. Kreis Mitteldeutschland.

Anzeigengrundpreis × Schlüsselzahl = Tagespreis. Für den achtgespalt. Millimeterraum 20 M. bei Vorzahlung — sonst Tagesschlüsselzahl am Zahltage — im Reklameteil 80 M., für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 60 M. Aufschlag. — Vorstehende Grundpreise werden multipliziert mit dem Schlüsselzahl des R.D.R.A. (z. Z. 56000). Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen-Annahme: 10 Uhr vormittags. Belegnummer wird berechnet.

Bezugs- und Anzeigenpreise sind freibleibend.

Postscheckkonto: Leipzig 39 970.

Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 466.

Nr. 229 — Sonnabend den 29. September 1923. — 50. Jahrg.

Politische Wochenschau.

Merseburg, 29. September.

Der Ausnahmezustand hat ohne Zweifel beruhigend gewirkt und damit seine Bestimmung gleich in den ersten 24 Stunden erfüllt. Insbesondere in **München** sind die von manchen Seite befürchteten Verwicklungen ausgeblieben; die 14 Massenversammlungen Hitlers fanden nicht statt. Es wird sich zeigen, ob Hitler selbst den Stoß verträgt, den sein Ansehen ohne Zweifel bei dieser Kraftprobe erlitten hat; ähnlich ging es ja schon am 1. Mai, als gleichfalls eine große Aktion angekündigt worden war, die dann plötzlich ausblieb. Damals aber wurden wenigstens noch Reden gehalten; diesmal unterblieben auch solche, und Ludendorff hat es für richtig gehalten, in einer besonderen Kundgebung zu erklären, er habe mit all dem nichts zu tun. Diese Erklärung ist insofern wichtig, als sie beweist, daß Ludendorff selbst abblüht. Eine andere Bedeutung haben seine Versicherungen natürlich nicht; in Bayern weiß jedes Kind, daß Hitler Ludendorffs Wortführer ist. Am anderen Pol Deutschlands, in **Sachsen**, erschien ein Erlaß des neuen Militärbevollmächtigten, und auch dort wird die Sache nach der anderen Richtung hin ihre gute Wirkung haben; von einer Entnennung eines sächsischen Zivilkommissars hat man dort abgesehen.

Die Ausnahmeverordnung war also ein richtiger Entschluß; daß im **Reichstag** ein kommunistischer Antrag, der ihre Aufhebung fordert, beraten werden muß, ist so selbstverständlich wie das Amen nach dem Gebet; weniger selbstverständlich und ein Zeichen der leersten Demagogie ist es, daß auch die Deutschnationalen einen Antrag solcher Art gestellt haben. Gerade sie haben bisher immer nach der **Diktatur** gerufen. Nun hat die Regierung Stresemann mit dem Ausnahmezustand selbst aus nationalen Gründen dem Reichswehrminister diktatorische Vollmachten erteilt, die Deutschnationalen aber schreien plötzlich nach den verfassungsmäßigen Freiheiten, als wären sie die ältesten und heißesten Verehrer demokratischer Ideale. Damit zeigt sich, daß die Deutschnationalen eine Diktatur nur dann wünschen, wenn sie — in ihrer Hand läge.

Die nächsten Aufgaben, nach der Sicherung der Ruhe und Reichseinheit, sind nun im Innern die **Währungsreform**, die **Mobilisierung der Ernte** und ihre Verteilung durch eine geeignete Ernährungspolitik, im deutschen Westen die Zurückführung der Bevölkerung zur Wiederaufnahme der Arbeit. Die **Ruhrgewerkschaften** haben eine Kundgebung erlassen, die zur Wiederaufnahme der Arbeit auffordert und gegen den **separatistischen** Landesverrat den äußersten Kampf ansagt. Dieser Teil der Kundgebung war notwendig, weil die Separatisten mit der Preisgabe des passiven Widerstandes ihren Tag für gekommen hielten und am Sonntag loschlagen wollen.

Der Entwurf zur Währungsreform ist nunmehr endgültig verabschiedet und dem Reichsrat zugegangen. Der Regierungsentwurf sieht die spätere Schaffung einer selbständigen Notenbank vor, die sich in erster Linie mit der neuen Währungsbank, die von Vertretern der Berufsstände in Berlin zu errichten ist. Deren Kapital ist auf **3,2 Milliarden Rentmark** festgesetzt und soll zu gleichen Teilen von der Landwirtschaft einerseits und von Industrie, Handel und Gewerbe (einschl. Transport- u. Bankgewerbe) andererseits aufgebracht werden. Der nicht industrielle oder gewerbliche städtische Grundbesitz ist nach Maßgabe einer späteren Aufhebung der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen zur Verstärkung des Bankkapitals heranzuziehen. Die Reichsbank wieder wird verpflichtet sein, die jetzt umlaufenden Reichsbanknoten gegen Rentmark einzulösen; das Wertverhältnis wird von Regierung, Reichsbank und Währungsbank bestimmt und bleibt fest.

Damit ist also eine **übergangswährung geschaffen** und gleichzeitig eine gewisse Gewähr für die Sanierung des Reichshaushalts, der mit Steuern und mit den Darlehen der Währungsbank, die nicht mehr unbegrenzt sind wie die bisherigen Schatzwechsel, sein Auslangen finden muß. Möglich ist dies, seit mit der Einstellung des Ruhrkampfes die Reichsausgaben einer starken Verminderung entgegengeführt werden können. Nötig war es, wie schon der Reichsbankausweis vom 15. September zeigt, der eine neuerliche Verminderung des Goldbestandes und eine **Vermehrung des Notenumlaufes auf 3,1 Billiarden, also auf 3100 Billionen Mark verzeichnet.** Allein in der Woche vom 7. bis zum 15. September mußte das Reich nicht weniger als 2200 Billionen Mark über Reichsschatzanweisungen beanspruchen, was die wesenhafte Vermehrung des Notenumlaufs hauptsächlich begründet und mit den Kosten des Ruhrkampfes unmittelbar zusammenhängt.

*

In **London und Paris** hat man sich natürlich sehr für die innere Krise Deutschlands interessiert, die mit den Ausnahmeverordnungen gleichzeitig verhindert und bezeichnet worden ist. Der offiziöse „Daily Telegraph" hat endlich ein offenes Wort gefunden, wenn er zugab, daß es ein Unglück vom englischen Standpunkte aus wäre, wenn die deutsche Republik von Monarchisten oder Kommunisten über den Haufen gerannt würde. Es liege in Englands Interesse, daß die Reichseinheit und die Ruhe innerhalb der jetzigen deutschen Staatsform bewahrt würde. Ähnlich schreibt auch die „Times"; im übrigen beschäftigt man sich mit der Rede Baldwins, die bekanntlich durchaus nichts Neues brachte. Die liberale Presse greift Baldwin scharf an, und das Blatt Lloyd Georges nennt die letzte Regierungskundgebung „eine Beleidigung für die Intelligenz der Zuhörer". Man habe noch immer nichts davon gehört, daß Poincaré seine Annexionspolitik und den Terror aufgeben wolle; und so sei es merkwürdig, wenn Baldwin gerade jetzt von Vertrauen und Frieden spreche. Eigentlich ist nur die Diehard-Presse mit Baldwin zufrieden; auch sie verlangt aber sofortige direkte Verhandlungen über Ruhr und Reparation.

Die **französische Presse** hat sich von ihrer ersten Aufregung über die deutschen Alarmnachrichten, die ihr in reichlicher Übertreibung zu Gebote standen, inzwischen erholt; vielleicht ist sie geradezu enttäuscht darüber, daß die Katastrophenpolitik der Rechtsradikalen zunächst zum Schweigen gebracht wurde. Für die nationalistischen Blätter trifft diese Vermutung jedenfalls zu. Im übrigen hat eine amerikanische Zeitung mitgeteilt, daß Frankreich neue Vorschläge und Angebote erwarte, die der Reparationskommission übergeben werden müßten; solange die Ruhr besetzt bleibe, könne Deutschland ein Moratorium haben, wobei die Lieferungen allerdings gleich beginnen müßten und die Erträgnisse des Ruhrgebiets auf Reparationskonto gutgeschrieben würden. Es ist möglich, daß sich in dieser Information die künftige Stellungnahme Poincarés entdeckt. Eine Kritik ist aber überflüssig, solange nichts Authentisches bekannt wird.

*

Am 27. September ist **Korfu von den Italienern wieder den griechischen Behörden übergeben und geräumt worden;** italienische Kriegsschiffe bleiben aber in den jonischen Gewässern, bis die 50 Millionen Lire bezahlt sind. Da inzwischen auch der formelle Salut durch einen griechischen Torpedobootszerstörer geschah, so kann die Episode Korfu als beendet betrachtet werden. Die italienische Presse ist in der Beurteilung der nun abgeschlossenen Angelegenheit nicht einheitlich; einige Blätter glauben, daß man die Partie mit Verlust abgeschlossen und insbesondere England auf die Seite Frankreichs hinübergedrückt habe. Eine gewisse Isolierungsstimmung ist jedenfalls in Italien vorhanden; als Folge der scharfen Prestigepolitik Mussolinis ist sie auch erklärlich. Dennoch wird wohl die Ende des Monats Oktober stattfindende erste Jahresfeier des faszistischen Marsches auf Rom bei dem italienischen Volkscharakter um so mehr gewisse Enttäuschungen wegschwemmen, als der nun ein Jahr herrschende Faszismus im Innern einige kleine Erfolge erzielt hat, die nach der Verwahrlosung unter den früheren Regierungen auch dann angenehm empfunden werden, wenn sie zunächst rein äußerlich blieben.

Vor einem Schritt der Alliierten in Berlin?

Weiterhin Ruhe im ganzen Reich. — Der Ausnahmezustand in Sachsen.

Paris, 29. Sept. (Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion.) Die Pariser Ausgabe des „New York Herald" meldet: In hiesigen amtlichen Kreisen scheint man mehr als je darauf Wert zu legen, daß sämtliche Widerstandsverordnungen von Stresemann so bald als möglich widerrufen werden. Es wurde gestern abend bekannt, daß am Montag die alliierten Botschafter in Berlin

einen Schritt von ultimativer Entschiedenheit

unternehmen werden, um Stresemann auf die Notwendigkeit der Zurückziehung aller Ordonnanzen aufmerksam zu machen, da in französischen amtlichen Kreisen durch die Zurückziehung von nur 4 Ordonnanzen der gute Wille der deutschen Regierung nicht als genügend erachtet werden kann.

Paris, 29. Sept. Die Morgenblätter bestätigen offenbar auf Grund amtlicher Informationen in übereinstimmung, daß Frankreich die bisherigen deutschen Maßnahmen zur Einstellung des passiven Widerstandes nicht als ausreichend betrachte. Die Zeitungen heben besonders hervor, daß die Verordnungen vom 13. Januar über die Einstellung der Reparationslieferungen noch nicht zurückgezogen worden sind.

Theoretische Erwägungen in England.

London, 29. Sept. (WTB.) Wie der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" erfährt, beraten die Finanz- und anderen Sachverständigen Großbritanniens die geeignetsten Mittel für 1. eine neue Einschätzung der deutschen Hilfsquellen in übereinstimmung mit dem Versailler Vertrag und unter amerikanischer sowie alliierter Mitwirkung, 2. die baldige Mobilisierung wenigstens eines Teiles der Reparationen auf dem Londoner Markt und den internationalen Geldmärkten, 3. die Gewährung finanzieller Pfandrechte und Garantien durch Deutschland, welche Fortsetzung des direkten Betriebes örtlicher Pfänder durch die Alliierten während eines längeren Zeitraumes unnötig werden würde.

London, 29. Sept. Schatzkanzler Neville Chamberlain erklärte gestern in einer Rede in Birmingham, diejenigen, die behaupteten, Baldwin habe von Poincaré kapituliert, kennten den britischen Premierminister nicht. Baldwin habe jenes persönliche Vertrauen zwischen den Leitern Englands und Frankreichs wiederhergestellt, das solange gefehlt habe, was die Ursache des Mißverhältnisses und der Unsicherheit gewesen sei. Chamberlain sagte weiter: Wir nahmen die wiederholt von seiten Frankreichs abgegebene Erklärung zur Kenntnis, daß das Ziel, mit dem es in das Ruhrgebiet einmarschierte, nicht war, Deutschland zu vernichten oder es in Bruchstücke zu spalten, sondern die Bezahlung seiner gerechten Schuldforderungen sicherzustellen. Durch die Tatsache, daß Baldwin die Haltung Frankreichs vollständig zu einem freundschaftlichen und vertrauensvollen umgewandelt hat, ist England jedenfalls jetzt, wo der passive Widerstand der Deutschen zu Ende gab und dadurch eine neue Lage entstehe, in der künftigen Stellung die gesamte Frage mit Frankreich wieder aufzunehmen und möglicherweise eine gemeinsame Politik zu entwickeln.

Englische Hoffnungen ohne Taten.

London, 29. Sept. (WTB.) Die Blätter geben der Ansicht Ausdruck, daß die deutsche Regierung die Lage gut in der Hand zu haben scheine. Der Sonderberichterstatter des „Daily Expreß" glaubt daß es dem Reichskanzler Stresemann gelingen wird, sein Land aus der schlimmsten Krisis, in der es sei seit dem Waffenstillstand stehe, durch alle Schwierigkeiten hindurchzubringen. „Daily Telegraph" hebt hervor, daß die deutsche Eigenschaft der Disziplin die Deutschen noch nicht ganz verlassen habe, denn es scheine jetzt klar, daß die Inhaber der Macht in Berlin und in München nicht Gegner oder Rivalen sind, sondern harmonisch an einem und demselben Strang ziehen werden.

Demagogie.

Berlin, 29. Sept. (WTB.) Wie die Blätter melden, heißt es in einem Aufruf der parlamentarischen Vertretungen der Deutschnationalen Volksparteien u. a.: „Wieder einmal hat der Marxismus die deutsche Widerstandskraft unterhöhlt und die deutsche Wirtschaft zerrüttet. Wieder einmal führt eine sozialdemokratisch-bürgerliche Koalition mehr vertrauend auf den Feind, als auf eigene Kraft, das deutsche Volk dem Elend der neuen Kapitulationen entgegen."

Und so weiter. Die neue Dolchstoßlegende!

Im Lager der Alliierten.

London, 29. Sept. (WTB.) Die Londoner Blätter beschäftigen sich unter Hintansetzung des bisherigen Interesses an der Frage der Aufgabe des passiven Widerstandes jetzt fast ausschließlich mit der neuen Lage in Deutschland, wie sie durch die Erklärung des Ausnahmezustandes geschaffen ist. Wie es heißt, sieht man in offiziösen Kreisen in der Ernennung des Generalstaatskommissars das Bemühen der Regierung Stresemann, einen Rückhalt zu gewinnen.

Der Ausnahmezustand.

Der Befehlshaber für den Wehrkreis Sachsen-Provinz Sachsen hat zur Ergänzung der Ausnahmeverordnung der Reichsregierung folgende Bekanntmachung erlassen (die also für Merseburg gilt):

Dresden, 29. Sept. (Amtlich.) Auf Grund der Anordnung des Reichswehrministers verordne ich folgendes:

1. Die vollziehende Gewalt ist vom 27. September auf mich übergegangen. Die Regierungen und Behörden bleiben in Wirksamkeit.

2. Den Offizieren und Offizierdienststellen der Reichswehr verleihe ich die Rechte von Polizeibeamten und Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft.

3. **Der Druck und Vertrieb von Flugblättern, die sich mit politischen Angelegenheiten befassen, sowie das Erscheinen neuer Zeitungen oder Zeitschriften bedarf meiner Genehmigung.** Anträge sind bei den zuständigen Ortspolizeibehörden zu stellen.

4. **Umzüge und Versammlungen unter freiem Himmel sind untersagt.** Politische Versammlungen in geschlossenen Räumen **bedürfen meiner Genehmigung.**

5. Verboten ist jede Betätigung, die darauf gerichtet ist, durch Wort, Schrift oder andere Maßnahmen **lebenswichtige Betriebe** stillzulegen. Als lebenswichtige Betriebe gelten insbesondere die öffentlichen Verkehrsmittel, sowie alle Anlagen und Einrichtungen zur Erzeugung von Gas, Elektrizität und Wasser, alle Bergwerke, z. B. Kohlen- und Kalkwerke, sowie die damit im Zusammenhang stehenden Anlagen, ferner Stickstoffwerke, Brot, Teig- und Zuckerfabriken.

6. Alle Ansammlungen in den von den Kommandanturen und Stadt- und Ortspolizeibehörden festzusetzenden Bannkreisen und Kasernen, sowie öffentlichen Dienstgebäuden werden hiermit untersagt.

7. Zuwiderhandlungen gegen die Anordnung, Aufforderung oder Anreizung dazu werden gemäß § 3 der Verordnung des Reichspräsidenten bestraft.

gez. Müller, Generalleutnant.

Die Funktionäre brachten zum Ausdruck, daß es für die bayerische Arbeiterschaft nur die Parole gebe, mit unverbrüchlicher Treue und einmütiger Geschlossenheit sich dafür einzusetzen, daß das Reich nicht aus den Fugen geht, da es sonst auch mit der Wahrung der Arbeiterinteressen aus wäre.

Kahr kein „Diktator".

München, 29. Sept. (WTB.) Die „Bayerische Staatszeitung" stellt fest, daß bei der Verkündigung des Ausnahmezustandes in Bayern und dem Reiche nicht unzutreffenderweise von einer Diktatur gesprochen werde, und stellt weiter fest, daß von einem Gegensatz zwischen der bayerischen und der Reichsregierung keine Rede sein könne. Die Vorkehrungen der bayerischen Regierung seien von dieser der Reichsregierung sofort mitgeteilt worden.

Gegen alle Umsturzversuche.

Berlin, 29. Sept. (Priv.-Teleg.) In einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des „B. Z." erklärte Reichswehrminister Dr. Geßler u. a.: Ich hoffe, daß schon die Verhängung des Ausnahmezustandes und die Androhung nachdrücklichen Einschreitens bei Versuchen, den Staat zu bedrohen, genügen werden, um die unruhigen Elemente von rechts und links von Umsturzversuchen zurückzuhalten. Sollten sich diese meine Erwartungen nicht erfüllen, so werde ich nicht zögern, meine Machtmittel gegen alle Unruhestifter, die die Not des deutschen Volkes für ihre selbstsüchtigen Zwecke ausnutzen wollen, rücksichtslos und ohne Ansehen der Person einzusetzen.

Ein sozialdemokratischer Aufruf.

Der „Vorwärts" veröffentlicht einen Aufruf des Vorstandes der sozialdemokratischen Partei und des Vorstandes der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion „An die Partei", in dem es heißt, daß alle, die zu Staat und Volk halten, jetzt alle Kräfte sammeln müßten, um der Regierung zu helfen, die deutsche Republik und die deutsche Wirtschaft vor dem Verfall zu bewahren. Die Parteileitung werde in steter Fühlung mit der Reichsregierung und mit den Organisationen bleiben, die bereit sind, die Republik zu schützen. Jede Sonderaktion müsse unbedingt unterbleiben. Die Arbeiterklasse werde die deutsche Republik zu verteidigen wissen, sobald der Ruf der Partei an sie ergehe. Eine Entschließung der Landesinstanzen und der Landtagsfraktionen der sozialdemokratischen Partei Sachsens tritt für die Einheit des Reiches und für die Erhaltung der Republik ein. Die sächsische Regierung biete Gewähr dafür, daß die Republik erhalten und Ruhe und Ordnung gewährleistet werden (!).

Vor der britischen Reichskonferenz.

Anfang Oktober tritt die britische Reichskonferenz wieder zusammen, das ist eine nicht eigentlich verfassungsmäßig festgelegte, aber insbesondere seit dem Krieg in der stillen angelsächsischen Art und Traditionsachtung zum Gewohnheitsrecht erhobene Beratung der Ministerpräsidenten der sich selbst verwaltenden Teile des englischen Weltreiches, der Dominien. Diese Dominien sind gewissermaßen jene englischen Kolonien, die auf Grund ihrer verantwortungsfähigen Bevölkerung, meist reiner europäischer Herkunft, vom Mutterlande aus mündig gesprochen wurden. Man hat mit dieser allmählichen Sonderstellung der englisch oder europäisch bevölkerten Überseegebiete in sehr geschickter Weise den Fehler vermieden, der Spanien seinen ungeheueren amerikanischen Kolonialbesitz und England selbst die heutigen Vereinigten Staaten entrissen hatte. Das neue England in den Vereinigten Staaten ist nun zwar verloren; das neue England in Kanada, Australien, Neuseeland, Süd-Afrika — wo übrigens Holländer, die Buren, eine maßgebende Rolle spielen — und neuestens auch in Rhodesia, nördlich von der südafrikanischen Union, wurde durch rechtzeitige Gewährung einer besonderen Staatlichkeit im Rahmen des britischen Weltreiches bei diesem erhalten. Außer Rhodesia tritt diesmal noch Irland als neues Dominium hinzu, und Indien hat schon an der Reichskonferenz von 1921 beratend teilgenommen. Es ist anzunehmen, daß auf dieser Konferenz, ähnlich wie auf der vom Juli 1921, wichtige Entscheidungen über die gesamtbritische Außenpolitik gefroffen werden und man wird die Berichte über diese Konferenz im Auge behalten müssen; 1921 begann in der Reichskonferenz der bestimmende Einfluß der Dominien mit der angelsächsischen Orientierung, die das Washingtoner Abkommen ermöglichte und das Bündnis mit Japan kündigte; diesmal wird es sich wohl auch um das Verhältnis zu Frankreich im weltpolitischen Sinne handeln.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319230929-18/fragment/page=0009